



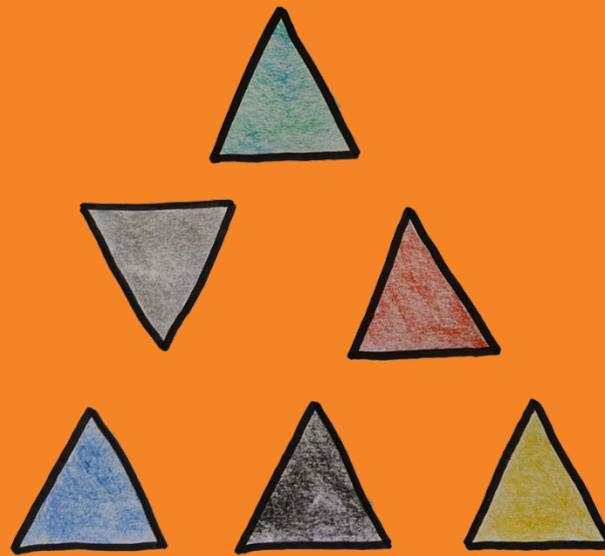
IBEB
INSTITUT FÜR BILDUNG, ERZIEHUNG
UND BETREUUNG IN DER KINDHEIT
RHEINLAND-PFALZ



**HOCHSCHULE
KOBLENZ**
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Andy Schieler und Lara Schindler

Studie zu den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag Rheinland-Pfalz (StEPKita RLP)



**Eine für Rheinland-Pfalz
repräsentative Befragung**



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM FÜR BILDUNG

Impressum

Autor:innen

Dr. Andy Schieler
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter IBEB)

Lara Schindler
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin IBEB)

Unter Mitwirkung von

Melanie Schoening

Sophie Hallschmid

Lisa-Marie Braun

Herausgebende Institutionen

Hochschule Koblenz
Fachbereich Sozialwissenschaften
Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit |
Rheinland-Pfalz (IBEB)
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz
Besuchsadresse:
Karl-Härle-Straße 1-5
56075 Koblenz

Ministerium für Bildung | Rheinland-Pfalz
Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

Bildnachweis

IBEB/HS Koblenz

Institutsleitung

Prof. Dr. Armin Schneider
(Direktor IBEB)

Ulrike Pohlmann
(Geschäftsführerin IBEB)

Zitationsvorschlag:

Schieler, A., & Schindler, L. (2022). *Studie zu den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag Rheinland-Pfalz (StEPKita RLP). Eine für Rheinland-Pfalz repräsentative Befragung*. Koblenz: Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB).

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	6
1. Einleitung	7
2. Informationen zur Studie	11
2.1 Datenerhebung	11
2.2 Stichprobe.....	11
3. Ergebnisse	23
3.1 Elternarbeit.....	23
3.2 Teamarbeit.....	28
3.3 Arbeit mit den Kindern.....	30
3.4 Betreuungssetting	34
3.5 Digitalisierung	38
3.6 Kontakt mit anderen Institutionen	46
3.7 Weitere mittelbare Pädagogik	49
3.8 Abschlussfragen.....	55
4. Diskussion	57
5. Ausblick	77
Literaturverzeichnis	78
Anhang	80
1. Fragebogen.....	80
2. Offene Fragen.....	93

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung zu Frage A1: Bitte geben Sie Ihr Alter an.	12
Abbildung 2: Häufigkeitsverteilung zu Frage A2: Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	13
Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung zu Frage A3: In welcher Funktion sind Sie in Ihrer Einrichtung tätig?	14
Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung zu Frage A4: Wie viele Kinder betreuen Sie in Ihrer Einrichtung insgesamt?	15
Abbildung 5: Häufigkeitsverteilung zu Frage A4: Bitte geben Sie Ihre Trägerzugehörigkeit an.	15
Abbildung 6: Häufigkeitsverteilung zu Frage A5: Bitte geben Sie Ihre Trägerzugehörigkeit an.	16
Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung zu Frage A5: Bitte geben Sie Ihre Trägerzugehörigkeit an. Nach öffentlich und nicht öffentlich.	16
Abbildung 8: Häufigkeitsverteilung zu Frage A6: Verantwortet Ihr Träger neben Ihrer Einrichtung weitere Kitas? (n=579)	17
Abbildung 9: Häufigkeitsverteilung zu Frage A7: Seit wie vielen Jahren sind Sie im Berufsfeld der Kindertageseinrichtungen tätig?	18
Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung zu Frage A8: In welcher Postleitzahl befindet sich Ihre Einrichtung?	19
Abbildung 11: Häufigkeitsverteilung zu Frage A9: War Ihre Einrichtung pandemiebedingt von einer Schließung betroffen?	20
Abbildung 12: Häufigkeitsverteilung zu Frage A10: Gab es in Ihrer Einrichtung mindestens einen bestätigten Corona-Infektionsfall?	21
Abbildung 13: Häufigkeitsverteilung zu Frage A10: Gab es in Ihrer Einrichtung mindestens einen bestätigten Corona-Infektionsfall?	22
Abbildung 14: Häufigkeitsverteilungen zu den Fragen B1-B3: Inwiefern haben sich die Prozesse Aufnahmegespräche, Entwicklungsgespräche und Elternabende verändert?	23
Abbildung 15: Häufigkeitsverteilung zur Frage B4: Inwiefern hat sich der Kontakt zum Elternausschuss verändert?	25
Abbildung 16: Häufigkeitsverteilungen zu den Fragen B5 und C4: Inwiefern haben sich die Ansprüche der Eltern an und der eigene Schwerpunkt Ihre Arbeit verändert?	26
Abbildung 17: Häufigkeitsverteilung zur Frage C2: Nutzen Sie auch in Zukunft die Möglichkeit des Homeoffice zur Erledigung mittelbarer pädagogischer Aufgaben?	28
Abbildung 18: Häufigkeitsverteilung zur Frage C3: Inwiefern hat sich Ihre Zufriedenheit in Bezug auf Ihre pädagogische Arbeit verändert?	29
Abbildung 19: Häufigkeitsdarstellung zur Frage D3: Inwiefern haben sich die Übergänge von der Kita zur Grundschule verändert?	31

Abbildung 20: Häufigkeitsverteilung zur Frage D4: Inwiefern hat sich die Partizipation der Kinder in Bezug auf die pädagogischen Angebote verändert?	32
Abbildung 21: Häufigkeitsdarstellung zur Frage E1: Hat sich durch die Corona-Zeit etwas an Ihren derzeitigen Öffnungszeiten geändert?	34
Abbildung 22: Häufigkeitsverteilung zur Frage E2. Hat sich hinsichtlich Ihrer Gruppenstruktur etwas verändert?	35
Abbildung 23: Häufigkeitsverteilung zur Frage E3: Inwiefern hat sich Ihr aktuelles Einrichtungskonzept nachhaltig entwickelt?	36
Abbildung 24: Häufigkeitsverteilung zur Frage F1: Welche Anschaffungen bzw. Erweiterungen an technischen Ressourcen haben sich innerhalb der Corona-Zeit ergeben?	38
Abbildung 25: Häufigkeitsverteilung zur Frage F 2: Welche digitalen Möglichkeiten haben Sie genutzt, um mit den Kindern in Kontakt zu bleiben?	40
Abbildung 26: Häufigkeitsverteilung zu Frage F3: Welche digitalen Möglichkeiten haben Sie genutzt, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben?	41
Abbildung 27: Häufigkeitsverteilung zu Frage F4: Welche digitalen Möglichkeiten haben Sie genutzt, um innerhalb des Teams in Kontakt zu bleiben?	42
Abbildung 28: Häufigkeitsverteilung zu Aussage F5: Meine persönlichen Kompetenzen in Bezug auf den Umgang mit und das Wissen über das Digitale haben sich in der Corona-Zeit deutlich weiterentwickelt.	44
Abbildung 29: Häufigkeitsverteilung zu den Fragen G1-G7: Inwiefern hat sich Ihr Kontakt zu folgenden Stellen durch die Corona-Zeit verändert?	46
Abbildung 30: Häufigkeitsverteilung der Frage H1: Inwiefern hat sich die Arbeit an der Qualitätsentwicklung der Einrichtung verändert?	49
Abbildung 31: Häufigkeitsverteilung zur Frage H2: Inwiefern hat sich die Arbeit an der Konzeption der Einrichtung verändert?	50
Abbildung 32: Häufigkeitsverteilung zur Frage H3: Inwiefern hat sich die Fort- und Weiterbildungskultur verändert?	51
Abbildung 33: Häufigkeitsverteilung zur Aussage H4: Die Pandemie hat verdeutlicht, dass die Gesundheit im Vordergrund steht, daher...	52
Abbildung 34: Häufigkeitsverteilungen zur Frage H6: Welche Daten erheben Sie oder Ihr Einrichtungsträger seit Beginn der Corona-Zeit für einrichtungsspezifische Zwecke?	54

Zusammenfassung

Mit der Corona-Pandemie gingen viele Veränderungen mit verschiedenen Maßnahmen einher, die den pädagogischen Alltag in den Kindertageseinrichtungen betreffen. Um Wissen darüber zu schaffen, wie diese Veränderungen von den Akteur:innen in den Kindertageseinrichtungen wahrgenommen und beschrieben werden, hat das Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) die *Studie zu den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag Rheinland-Pfalz (StEPKita RLP)* im Auftrag des Ministeriums für Bildung Rheinland-Pfalz durchgeführt. Im Rahmen einer Online-Befragung (vom 25.10.2021 bis zum 16.11.2021) – zu einem Zeitpunkt, zu dem bereits viele Maßnahmen in die Kitas hineingewirkt haben – beteiligten sich 1.415 pädagogische Kita-Leitungs- und Fachkräfte aus mindestens 380 verschiedenen Einrichtungen (ca. 15 % aller rheinland-pfälzischen Kitas) aus 36 der 41 Jugendamtsbezirke in Rheinland-Pfalz. Die Stichprobe kann hinsichtlich des Alters und Geschlechts der Befragten sowie hinsichtlich der Größe und Trägerschaft der Einrichtungen als repräsentativ für Rheinland-Pfalz angesehen werden. Über drei Viertel der Befragten ist in Einrichtungen tätig, die zum Umfragezeitpunkt von einer coronabedingten Voll- oder Teilschließung sowie von Corona-Infektionsfällen im Team und/oder bei den Kindern betroffen waren.

Mit Blick auf die Ergebnisse zeigt sich ein Muster, dass viele pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte keine nachhaltigen pandemiebedingten Veränderungen wahrnehmen bzw. beibehalten wollen hinsichtlich des Betreuungssettings, der Gruppenstrukturen, der Öffnungszeiten, des Einrichtungskonzepts, der Konzeption, der Partizipation der Kinder, dem Kontakt mit anderen Institutionen sowie der mittelbaren pädagogischen Arbeit. Veränderungen zeigen sich dagegen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Eltern und Familien, der Beziehung zu den Kindern, der Teamarbeit, der Arbeitszufriedenheit, der Gestaltung der Übergänge, der Fort- und Weiterbildungskultur und der Qualitätsentwicklung. Besonders groß sind hierbei die Entwicklungen im Zuge der Digitalisierung der Kitas, mit Auswirkung auf verschiedenen Ebenen. Die Studie offenbart vielfältige und mitunter kontroverse Entwicklungsschritte, die weitere Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen professioneller Bildung, Erziehung und Betreuung im Kontext und im Nachklang einer Pandemie aufwerfen. Im Sinne der partizipativen Forschung bietet die Studie Impulse für den weiteren Diskurs über die Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in Kindertageseinrichtungen.

1. Einleitung

Jede Kindertageseinrichtung kann im Sinne der Systemtheorie als ein System mit einer je eigenen Systemlogik verstanden werden (Luhmann 1984). Die Corona-Pandemie liefert für einen überdauernden Zeitraum¹ vielfältige Impulse für Veränderungen, die auch die Eigenlogiken des Systems Kita irritieren und damit etablierte Strukturen und Kulturen dieses Systems infrage stellen und herausfordern. Die Corona-Pandemie kann als ein Umstand beschrieben werden, der nicht intendierte Veränderungen und Entwicklungsschritte in den Kindertageseinrichtungen zur Folge hat. Es handelt sich demnach um Veränderungen, für die sich die Handelnden vor Ort ohne pandemische Lage vermutlich nicht in dieser Form und zu dieser Zeit entschieden hätten. In diese Situation hineinmanövriert, stellt sich nun die Frage, wie die Akteur:innen in den Kindertageseinrichtungen diese Veränderungen einschätzen und bewerten. Welche Veränderungen sich für den pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen – mithin für die Kommunikation und die Beziehungen zu den Eltern und Familien, den Kindern und im Team – ergeben, sind wichtige Fragen der Forschung. Bereits veröffentlichte Studien geben hierbei erste Antworten.

Die bundesweit bekannte und noch andauernde *Corona-Kita-Studie*² (06/2020-12/2022) des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und des Robert-Koch-Instituts (RKI) untersucht aus sozialwissenschaftlicher und medizinischer Sicht, was die Pandemie für Kitas, die Kindertagespflege, Kinder und ihre Eltern bedeutet. Fokus der Studie sind Infektionsrisiken, Herausforderungen (z. B. Betreuungssituation, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Hygiene- und Schutzmaßnahmen) und gesundheitliche wie psychosoziale Folgen für Kinder, Familien und Fachkräfte. Die Datenbank basiert auf wöchentlichen Meldungen aus dem KiTa-Register sowie Stichprobenbefragungen in Kindertageseinrichtungen und bei Eltern. Darüber hinaus gibt es Studien, die ihren Fokus auf das Infektionsgeschehen legten. Die *Berliner Corona Schul- und Kitastudie* des Robert-Koch-Instituts (RKI) überwachte für etwa ein Jahr (06/2020-06/2021) das Infektionsgeschehen in Schulen und Kitas. Das Institut für medizinische Virologie des Universitätsklinikums Frankfurt untersuchte im Rahmen der *Safe-Kids-Studie*³ (06/2020-09/2020) das Infektionsgeschehen von 800 Kindern, die wöchentlich in hessischen Kitas getestet wurden. Die Ergebnisse spiegeln dabei die Inzidenz in der Bevölkerung wider. Die *Würzburger Kita-Studie in der Covid19-Pandemie* (Wü-KiTa-CoV

¹ Bezogen auf die Maßnahmen in Deutschland von März 2020 bis zur Datenerhebung im Rahmen dieser Studie und darüber hinaus.

² Nähere Informationen zur Studie abrufbar unter <https://www.corona-kita-studie.de/>.

³ Nähere Informationen zur Studie abrufbar unter <https://www.hessen.de/Presse/SAFE-KIDS-Studien-Kita-Ergebnisse-spiegeln-Inzidenz-der-Gesamtbevoelkerung-wider>.

Study Group, 2022) untersuchte bei fast 6.000 Kleinkindern, deren Eltern und Betreuer:innen die Akzeptanz regelmäßiger Virus-Testungen im Alltag. Die Testungen zeigten sich im Ergebnis als durchführbar und akzeptiert. Die *Internationale Corona-Kita-Erhebung* im Rahmen des I-CKE-Projekts (Flöter et al., 2021) der Universität Graz untersuchte unter anderem bei über 3.500 Kita-Leitungen aus Deutschland die Belastungen durch Corona, Unterstützung und Wege zur Bewältigung des Alltags in der Pandemie. Die Ergebnisse deuten auf das extrem hohe Belastungsempfinden der Leitungen sowie auf die Verteilung der Erstsymptomträger:innen des Virus hin (Personal: 57 % der Fälle, Kinder: 43 % der Fälle).

Andere Studien legten den Forschungsfokus auf die Befragung von Eltern und Familien. Die *KiCo Studie* der Stiftung Universität Hildesheim, der Universität Frankfurt und der Universität Bielefeld (Andresen et al., 2020) untersuchte den Alltag von Familien über Online-Fragbogen bei über 25.000 Personen. Die Ergebnisse zeigten unter anderem unterschiedliche Erfahrungen von Familien in der Pandemie und ihre Abhängigkeit von funktionierender Infrastruktur. Die *Mannheimer Corona-Studie* (Möhring, 2020) der Universität Mannheim untersuchte mit knapp 500 Befragten sozialwirtschaftliche Aspekte (Kinderbetreuung, Arbeitssituationen, verfügbares Einkommen) und den Einfluss politischer Maßnahmen auf soziale Interaktionen, Ängste sowie die Akzeptanz der Maßnahmen. In dem Schwerpunktbericht zu Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung wird deutlich, dass 93 % der Eltern ihre Kinder selbst zuhause betreuten.

Die Studie *Familien und Kitas in der Corona-Zeit* (Cohen et al., 2020) der Otto-Friedrich-Universität Bamberg nahm sowohl familiäre Faktoren (Belastung, Vereinbarkeit Familie und Beruf, Mediennutzung der Kinder, Zusammenarbeit mit Kita) als auch die Situation der Kita-Fachkräfte in den Blick (Umgang mit der Pandemiesituation, Gestaltung der (digitalen) Zusammenarbeit mit Eltern). Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass die Kita-Fachkräfte häufig weiterhin in den Kitas beschäftigt waren. Ein Großteil der Fachkräfte gab an, dass auch während der Schließzeit Kontakt zu den Eltern bestand und dass pädagogische Angebote oder Materialien digital zur Verfügung gestellt wurden. Hinsichtlich des Kontakts zu den Eltern war es während der Corona-Zeit umso schwieriger, schwer erreichbare Gruppen einzubeziehen. Die Autor:innen schlussfolgerten, dass Fachkräfte in dieser für sie neuen und ungewohnten Arbeitssituation klare Strukturen durch Leitung und Träger sowie mehr Unterstützung bei verschiedenen Aspekten digitaler Kommunikation benötigten.

Das Forschungsprojekt *KiTa und Corona: Chan[g]e oder Chan[c]e?* der Universität Leipzig (07/2020-04/2021) untersuchte Covid-19 bedingte Herausforderungen im Arbeitsalltag von 47 frühpädagogischen Leitungs- und Fachkräften in KiTas⁴. Die Ergebnisse weisen auf verschiedene Spannungsfelder und unterschiedliche Wahrnehmungen hin: Austausch mit anderen Kita-

⁴ Präsentation online abrufbar unter: https://www.auf-leben.org/w/files/1-perspektivdialog/3a_lattner_kita-und-corona.pdf.

Leitungen vs. Abbruch des Austauschs, Unterstützung des Trägers vs. schwierige Kommunikation mit dem Träger, Kinder mit Angst in der Notbetreuung vs. Kinder genossen die Ruhe in der Notbetreuung, Verständnis von vs. Auseinandersetzungen mit den Eltern, vergleichsweise entspannte Zeit mit reduzierter Arbeitszeit vs. Mehrarbeit und stressigerem Arbeitsalltag, Kita-Beschäftigte fühlen sich wertgeschätzt vs. fühlen sich übersehen.

In der Studie *Sicht von Kindern auf den Umgang mit Covid-19 in Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt* (Schmitt et al., 2020) im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt wurden das Verständnis von Corona, die Veränderungen des pädagogischen Alltags sowie Zukunftswünsche aus der Perspektive der Kinder in zehn Kitas in Sachsen-Anhalt untersucht. Entscheidend ist demnach die Sicherstellung einer bestmöglichen Partizipation der Kinder (z. B. bei der Gruppenzusammenstellung und Essensauswahl), eines optimalen Zugangs zu verschiedenen Spielzeugen und Räumen sowie größtmöglicher Wahlfreiheiten der Spielpartner:innen.

Die verschiedenen Studien geben ihre je eigenen Antworten aus verschiedenen Perspektiven auf die pandemiebedingten Veränderungen der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Bislang findet sich jedoch keine für Rheinland-Pfalz repräsentative Studie, die sich mit pandemiebedingten Entwicklungen in Kitas aus Sicht von pädagogischen Leitungs- und Fachkräften befasst.

In der Zeit von Beginn der Corona-Pandemie bis zum Befragungszeitraum sowie darüber hinaus waren unterschiedliche Maßnahmen für die pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte in Kitas wirksam⁵. Schon vor der temporären *Schließung von Kitas in Rheinland-Pfalz* ab dem 16.03.2020 wurde eine *sofortige Meldung bei Verdachtsfall* an das Landesjugendamt als Abteilung des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung zur Pflicht. Die am 13.03.2020 erteilte *Schließung von Kitas in Rheinland-Pfalz und die Betreuung von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf*, bei der enge Maßstäbe anzulegen waren, um die vulnerable Gruppe der Kinder zu schützen und Infektionen zu vermeiden, wurde von der *Notbetreuung in Rheinland-Pfalz* abgelöst. Diese trat am 18.03.2020 in und am 20.04.2020 außer Kraft und bezog sich auf Kinder, deren Sorgeberechtigte speziellen Gruppen angehörten. Nach der darauffolgenden Erweiterung der Notbetreuung kam es zur schrittweisen Öffnung der Kitas, die sich in einen eingeschränkten Regelbetrieb und anschließenden Übergang zum Regelbetrieb ab dem 01.08.2020 aufteilte. Am 13.12.2020 traten aufgrund der zu dieser Zeit erneut steigenden Infektionszahlen die Maßnahmen zum *Regelbetrieb in den Kindertagesstätten bei dringendem Bedarf* ein, die zum 15.03.2021 durch den *Regelbetrieb unter Corona-Bedingungen* ersetzt wurden. Mit der am 21.06.2021 in Kraft getretenen Rückkehr in den Regelbetrieb sollte sowohl der

⁵ Alle Rundschreiben des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung (LSJV) zu den jeweiligen Maßnahmen in Kindertageseinrichtungen im Rahmen der Corona-Pandemie sind unter dem folgenden Link archiviert: <https://corona.rlp.de/de/themen/schulen-kitas/archiv-dokumente-kita/>.

Betreuungsumfang aufgehoben als auch die Maskenpflicht gelockert werden. Obwohl zu dieser Zeit die geschlossenen pädagogischen Gruppensettings aufrechterhalten werden sollten, war gleichzeitig eine behutsame Rückkehr zur offenen Arbeit vorgesehen.

Im Zeitraum der Befragung (vom 25.10.2021 bis zum 16.11.2021) war das *Warnstufensystem für die Festlegung von Schutzmaßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung des Coronavirus* aktiv. Dies brachte mit sich, dass im Infektionsfall Träger sowie Gesundheitsamt informiert werden mussten. Ebenfalls waren die Kita-Leitungen verpflichtet, die Sorgeberechtigten der Kinder der jeweiligen Kita-Gruppe bei einem Infektionsfall eines Kindes oder einer Betreuungsperson des jeweiligen Settings zu informieren. Die Befragung fand somit inmitten geltender Maßnahmen statt, die vielfältige Auswirkungen auf die tägliche Arbeit in den Kitas hatten.

2. Informationen zur Studie

Das Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) hat die Studie zu den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag Rheinland-Pfalz (StEPKita RLP) im Auftrag des Ministeriums für Bildung Rheinland-Pfalz durchgeführt. Das vorrangige Erkenntnisinteresse zielte auf die Beantwortung der folgenden Forschungsfragen ab: Welche Auswirkungen der Corona-Pandemie werden für den pädagogischen Alltag wahrgenommen und beschrieben? Was nehmen die pädagogisch Tätigen in den Kitas aus der Corona-Zeit mit? Welche Impulse für Veränderungen sind aus der Pandemie heraus entstanden und welche bleiben sogar bestehen?

2.1 Datenerhebung

Die Erhebung der empirischen Daten erfolgte in Form einer Online-Befragung über die Software LimeSurvey. Die Online-Befragung war vom 25.10.2021 bis zum 16.11.2021 aktiv und enthielt insgesamt 47 Fragen (hiervon 14 offene Fragen). Der Link zum Online-Fragebogen wurde an alle pädagogisch Tätigen in allen Kitas in Rheinland-Pfalz adressiert und per Mail versendet. Die Fragen gliederten sich in die Handlungsfelder „Elternarbeit“, „Teamarbeit“, „Arbeit mit den Kindern“, „Betreuungssetting“, „Digitalisierung“, „Kontakt mit anderen Institutionen“ sowie „weitere mittelbare Pädagogik“.

2.2 Stichprobe

Insgesamt wurde der Fragebogen von 1.415 Personen beantwortet. Hiervon beantworteten 1.064 Personen den Fragebogen vollständig und 351 Personen teilweise. Die Befragten verteilen sich auf Einrichtungen aus 36 der 41 Jugendamtsbezirke in Rheinland-Pfalz. Durch die Abfrage der Postleitzahl der Einrichtungen der Befragten ist bekannt, dass in der vorliegenden Studie mindestens 380 verschiedene Einrichtungen vertreten sind (ggf. auch mehr, da Befragte mit derselben Postleitzahl auch in verschiedenen Einrichtungen tätig sein können). Mit Blick auf die 2.625 Kitas in Rheinland-Pfalz⁶ sind demnach in der vorliegenden Studie ca. 15 % aller rheinland-pfälzischen Kitas repräsentiert.

⁶ Information über Anzahl an Kitas auf Anfrage vom Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz (Stand 2021).

Hinweis: In den folgenden Ergebnisdarstellungen ist stets die Anzahl der Befragten angegeben, nicht die Anzahl der Einrichtungen.

Frage A1

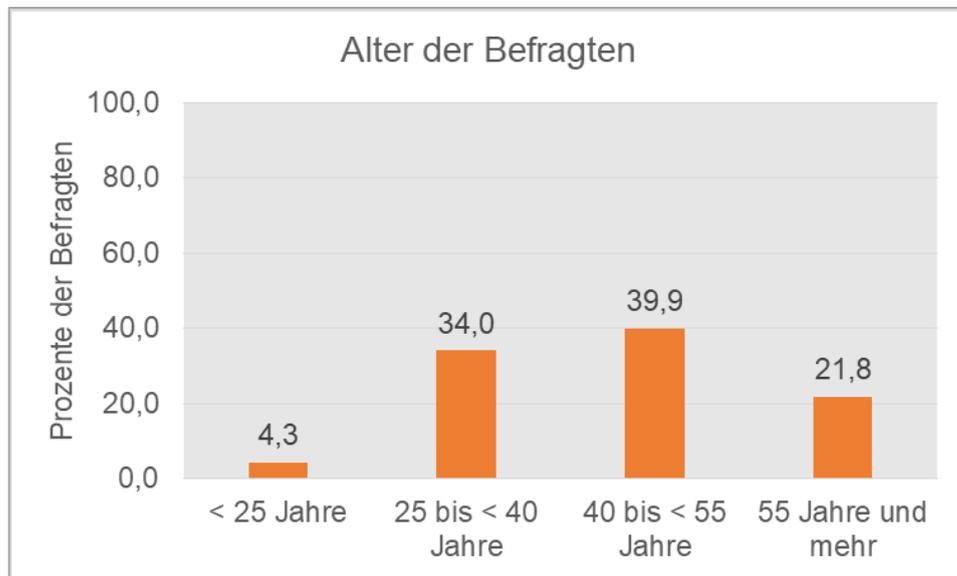


Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung zu Frage A1: Bitte geben Sie Ihr Alter an. ($n=1350$)

Dargestellt ist das Alter der Befragten in Jahren in den verschiedenen Alterskategorien, angegeben in Prozent der Befragten. Am häufigsten sind Personen im Alter zwischen 25 und 55 Jahren vertreten (73,9 % der Befragten). Das Alter der Befragten in der Stichprobe entspricht damit der Altersstruktur der pädagogisch Tätigen in Rheinland-Pfalz (vgl. Bock-Famulla et al., 2021).

Frage A2

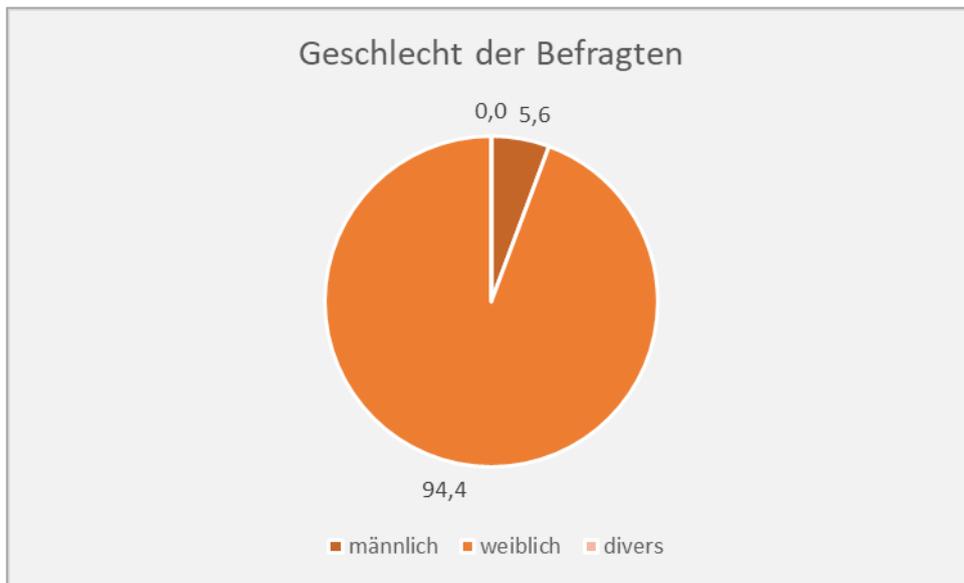


Abbildung 2: Häufigkeitsverteilung zu Frage A2: Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an. ($n=1348$)

Dargestellt ist das Geschlecht der Befragten in den Kategorien „weiblich“, „männlich“ und „divers“, angegeben in Prozent der Befragten. Die deutliche Mehrheit der Befragten ist weiblich, was sich hinsichtlich der Verteilung der Geschlechter in der Grundgesamtheit in Rheinland-Pfalz (5 % männlich) als repräsentativ herausstellt (vgl. Bock-Famulla et al., 2021).

Frage A3

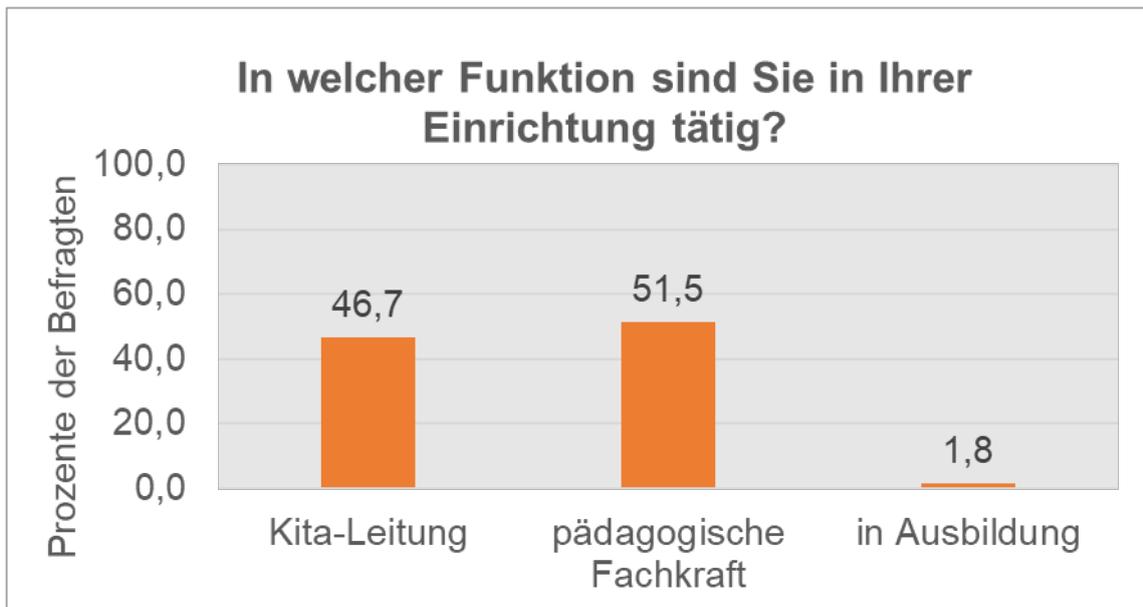


Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung zu Frage A3: In welcher Funktion sind Sie in Ihrer Einrichtung tätig? ($n=1339$)

Dargestellt ist die Funktion der Befragten in der Einrichtung, angegeben in Prozent der Befragten. Hierbei zeigt sich eine etwaige Gleichverteilung der Funktion *Kita-Leitung* (46,7 % der Befragten) und *pädagogische Fachkraft* (51,5 % der Befragten). Am seltensten vertreten sind Personen *in Ausbildung* (1,8 % der Befragten).

Frage A4

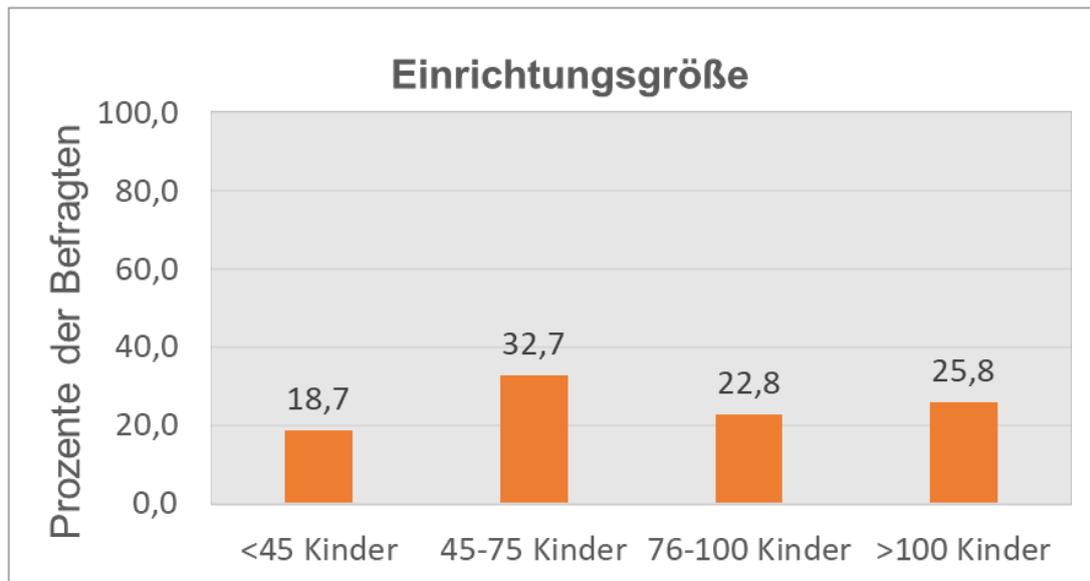


Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung zu Frage A4: Wie viele Kinder betreuen Sie in Ihrer Einrichtung insgesamt? ($n=1341$)

Dargestellt ist die Einrichtunggröße nach Anzahl der Kinder in der Einrichtung, angegeben in Prozent der Befragten. Die meisten Befragten sind in Einrichtungen mit *45 bis 75 Kindern* tätig (32,7 % der Befragten), was sich hinsichtlich der Grundgesamt in Rheinland-Pfalz (37 % der Einrichtungen mit *45 bis 75 Kindern*) als repräsentativ darstellt (vgl. Bock-Famulla et al., 2021). Es zeigt sich eine relative Gleichverteilung von Befragten aus größeren Kitas (*über 75 Kinder*, 48,6 % der Befragten) und kleineren Kitas (*weniger als 76 Kinder*, 51,4 % der Befragten).

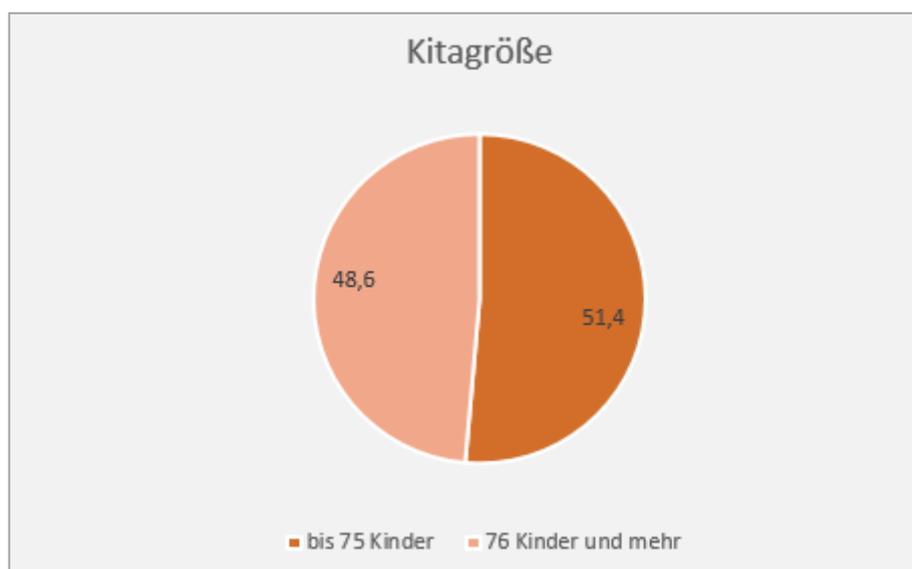


Abbildung 5: Häufigkeitsverteilung zu Frage A4: Bitte geben Sie Ihre Trägerzugehörigkeit an. ($n=1341$)

Frage A5

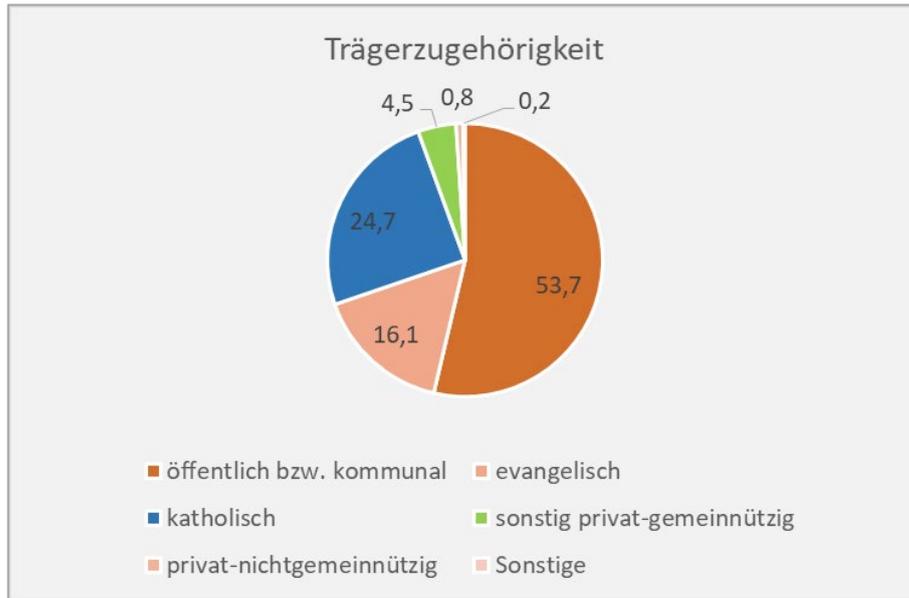


Abbildung 6: Häufigkeitsverteilung zu Frage A5: Bitte geben Sie Ihre Trägerzugehörigkeit an. (n=1338)

Dargestellt ist die Trägerzugehörigkeit der Einrichtungen, in denen die Befragten tätig sind, angegeben in Prozent der Befragten. Die meisten Befragten gaben an, dass ihre Einrichtung einem *öffentlichen Träger* angehört (53,7 % der Befragten), was hinsichtlich 48,6 % der Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft als repräsentativ gewertet werden kann (vgl. Bock-Famulla et al., 2021). Ähnlich hoch ist der Anteil der Befragten, die angaben, dass ihre Einrichtung einem *nicht öffentlichen Träger* angehört (46,3 %).

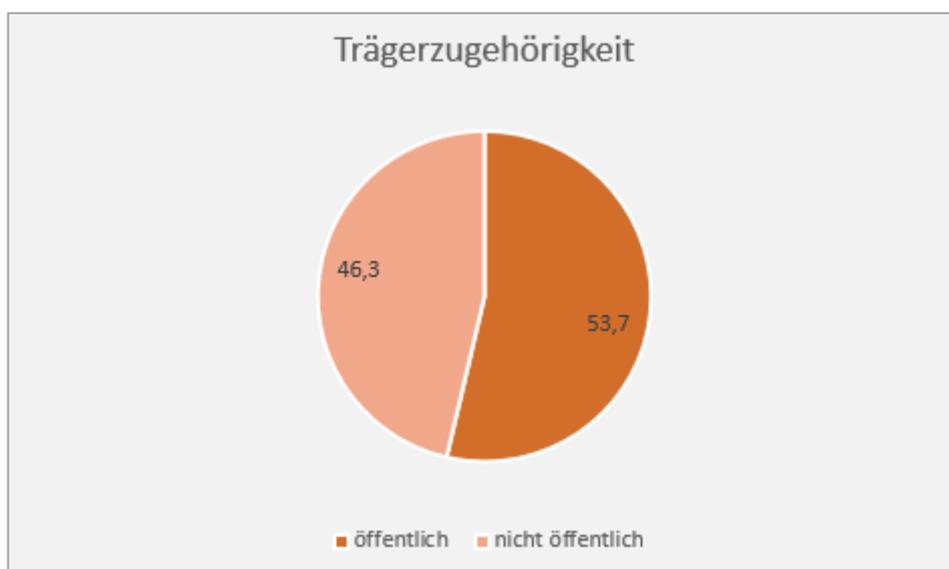


Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung zu Frage A5: Bitte geben Sie Ihre Trägerzugehörigkeit an. Nach öffentlich und nicht öffentlich. (n=1338)

Frage A6

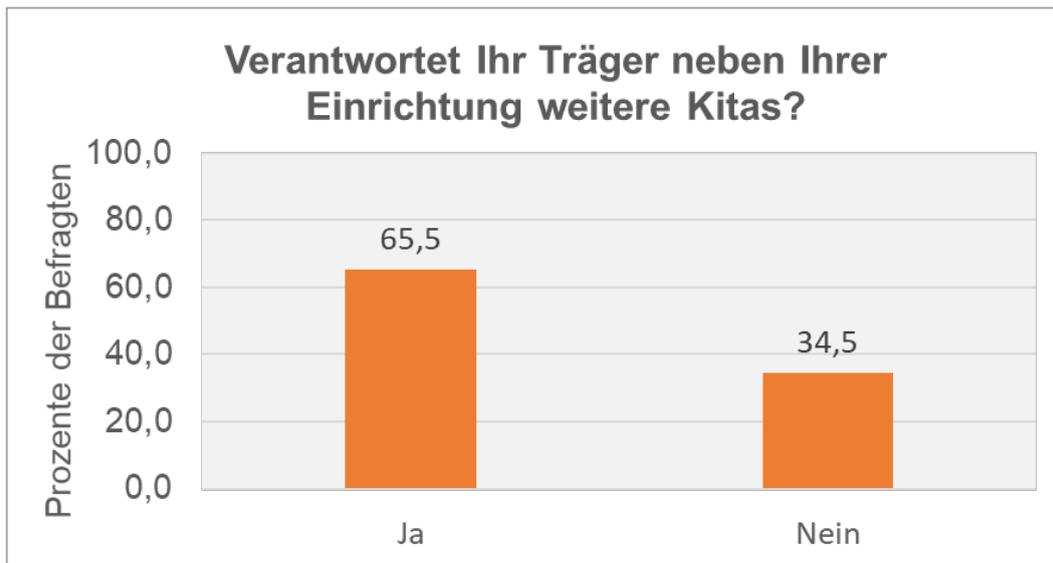


Abbildung 8: Häufigkeitsverteilung zu Frage A6: Verantwortet Ihr Träger neben Ihrer Einrichtung weitere Kitas? ($n=579$)

Dargestellt sind die Prozent der Befragten, die mitteilten, ob ihr Träger neben ihrer Einrichtung weitere Kitas verantwortet. Zwei Drittel der Befragten (65,5 %) gab an, dass ihr Träger neben ihrer Einrichtung weitere Kitas verantwortet.

Frage A7

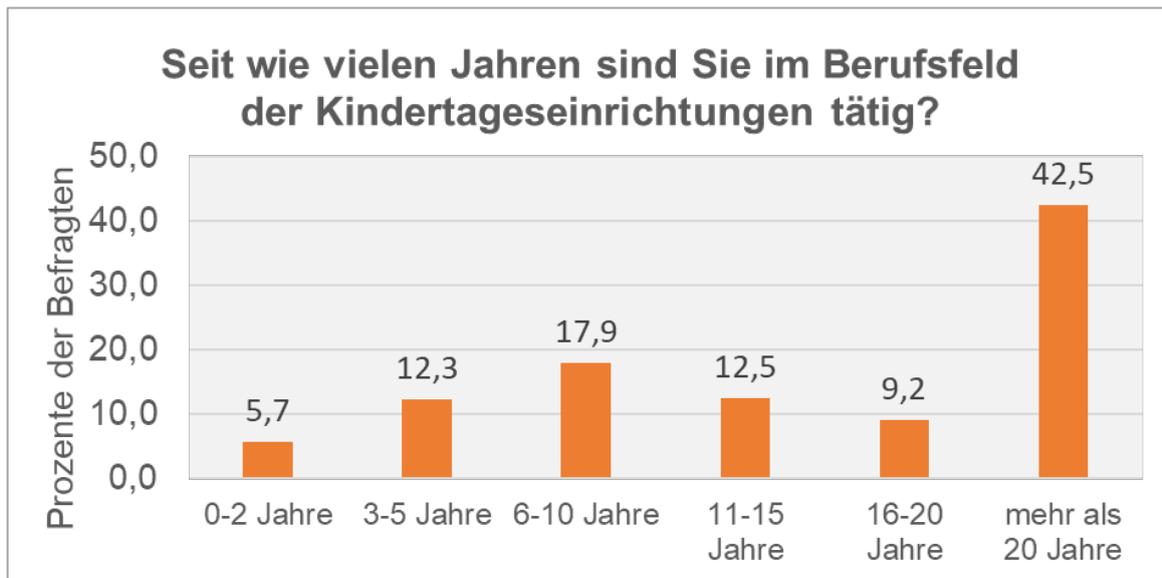


Abbildung 9: Häufigkeitsverteilung zu Frage A7: Seit wie vielen Jahren sind Sie im Berufsfeld der Kindertageseinrichtungen tätig? ($n=1344$)

Dargestellt ist die Anzahl der Berufsjahre im Feld der Kindertageseinrichtungen, angegeben in Prozent der Befragten. Am häufigsten gaben die Befragten an, dass sie *mehr als 20 Jahre* in dem Berufsfeld tätig sind (42,5 % der Befragten), was auf eine Stichprobe mit viel Berufserfahrung hindeutet.

Frage A8

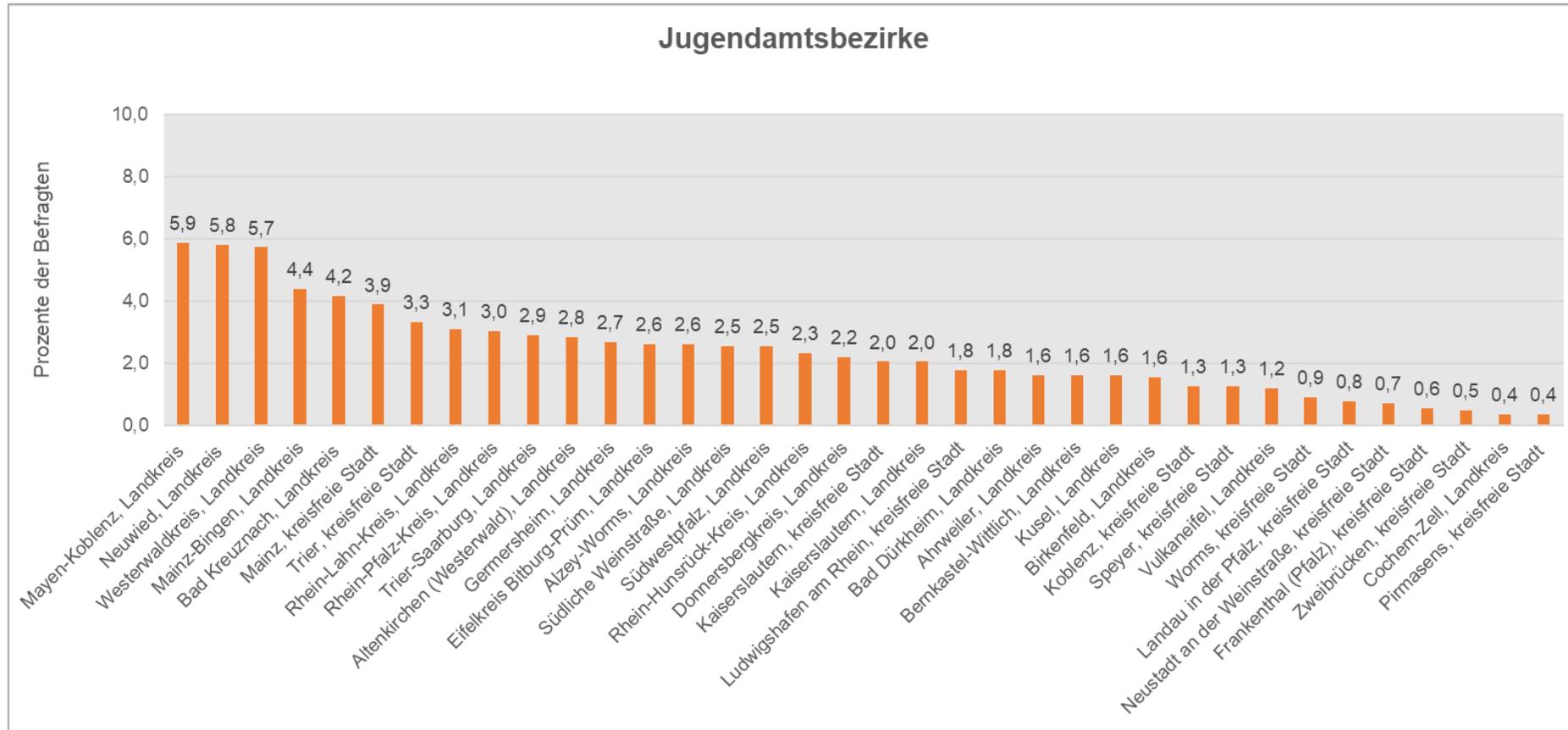


Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung zu Frage A8: In welcher Postleitzahl befindet sich Ihre Einrichtung? (n=1196)

Dargestellt ist der Anteil der Befragten nach der Zugehörigkeit zu dem jeweiligen Jugendamtsbezirk in Rheinland-Pfalz. Am häufigsten vertreten sind die Befragten aus dem *Landkreis Mayen-Koblenz* (5,9 % der Befragten), dem *Landkreis Neuwied* (5,8 % der Befragten) sowie dem *Landkreis Westerwaldkreis* (5,7 % der Befragten). Insgesamt zeigt sich eine relativ breite Verteilung auf die 36 in dieser Stichprobe vertretenen Jugendamtsbezirke.

Frage A9

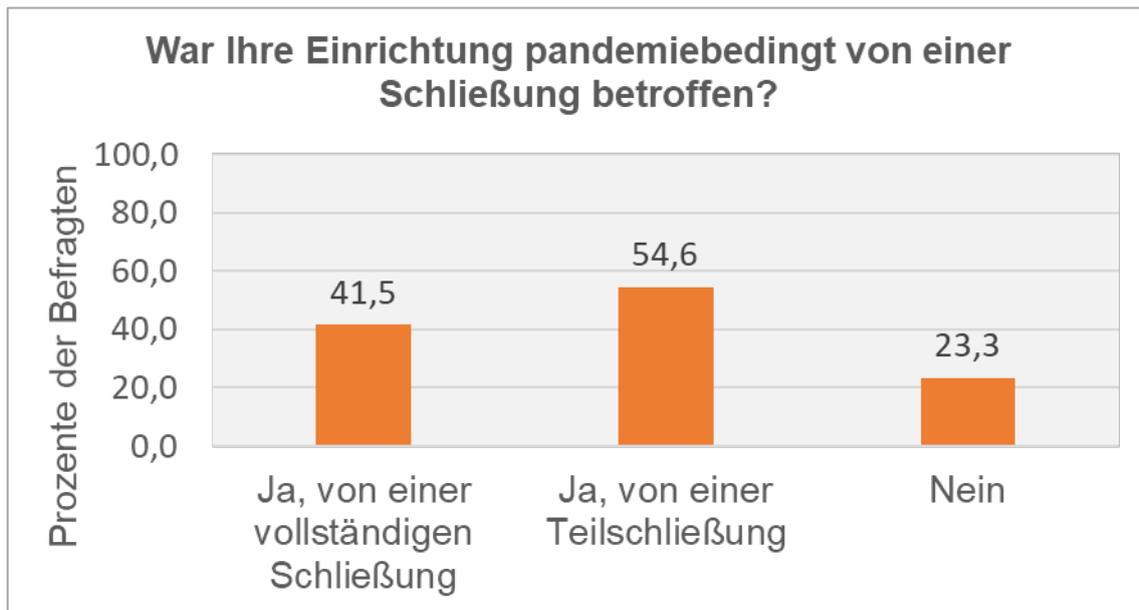


Abbildung 11: Häufigkeitsverteilung zu Frage A9: War Ihre Einrichtung pandemiebedingt von einer Schließung betroffen? (n=1606)

Dargestellt ist die Betroffenheit der Einrichtung der Befragten von einer pandemiebedingt vollständigen oder teilweisen Schließung⁷ (Mehrfachantworten möglich), angegeben in Prozent der Befragten. Die meisten Befragten sind demnach in Einrichtungen tätig, die pandemiebedingt von *einer der beiden (oder beiden) Schließungsformen* betroffen waren (76,7 % der Befragten). Am häufigsten wurden *Teilschließungen* benannt (54,6 % der Befragten). 41,5 % der Befragten gaben an, dass die Einrichtung pandemiebedingt von einer *vollständigen Schließung* betroffen war. Einige Befragte sind in Einrichtungen tätig, die sowohl von *vollständigen* als auch von *Teilschließungen* betroffen waren (der Anteil der Befragten übersteigt daher in Summe 100 %).

⁷ Unter einer Teilschließung wird die Situation verstanden, in der einzelne Gruppen und ihre Erzieher:innen sich aufgrund von Infektionsfällen im Betreuungssetting in Quarantäne befinden (vgl. Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz: <https://corona.rlp.de/de/themen/schulen-kitas/dokumente-kita/>).

Frage A10

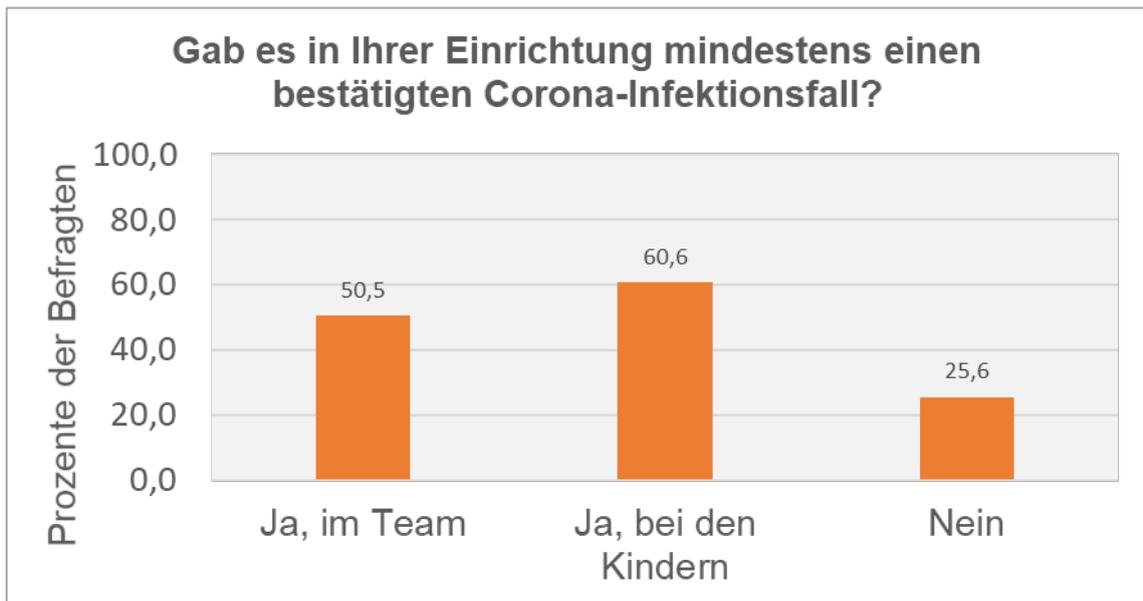


Abbildung 12: Häufigkeitsverteilung zu Frage A10: Gab es in Ihrer Einrichtung mindestens einen bestätigten Corona-Infektionsfall? ($n=1838$)

Dargestellt ist der Anteil der Befragten, die angaben, dass es in ihrer Einrichtung mindestens einen bestätigten Corona-Infektionsfall im Team oder bei den Kindern gab (Mehrfachantworten möglich). Drei Viertel der Befragten (74,4 %) sind in Kitas tätig, in denen es *mindestens einen bestätigten Corona-Infektionsfall* gab. Etwas mehr Befragte gaben an, dass die *Infektionsfälle bei den Kindern* auftraten (60,6 % der Befragten) als im *Team* (50,5 % der Befragten). Bei vielen Befragten hatten die Einrichtungen bestätigte Infektionsfälle sowohl im *Team* als auch bei den *Kindern* (der Anteil der Befragten übersteigt daher in Summe 100 %). In Abbildung 13 ist ergänzend der Anteil der Befragten dargestellt, die angaben, dass es in ihrer Einrichtung mindestens einen bestätigten *Corona-Infektionsfall im Team oder bei den Kindern* gab.

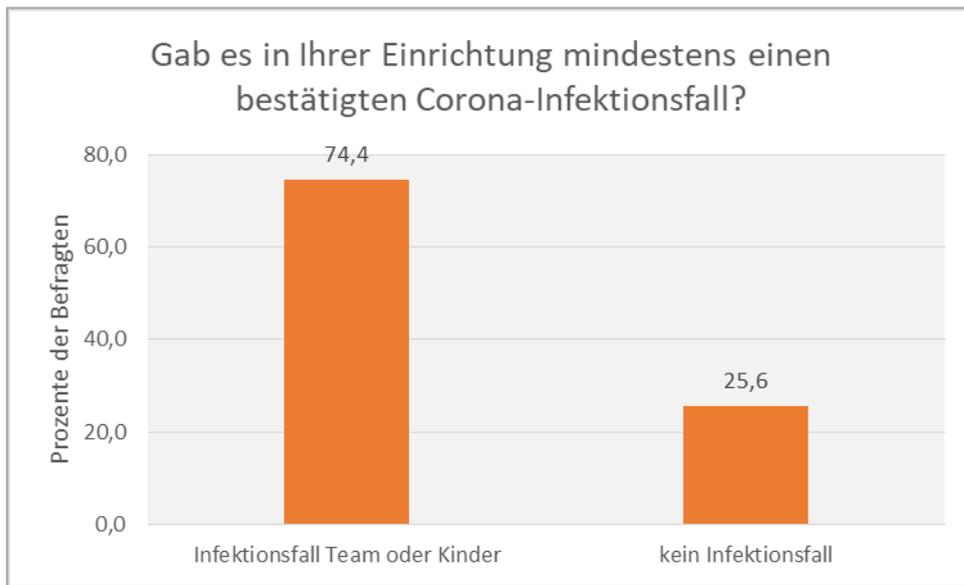


Abbildung 13: Häufigkeitsverteilung zu Frage A10: Gab es in Ihrer Einrichtung mindestens einen bestätigten Corona-Infektionsfall? ($n=1345$)

3. Ergebnisse

3.1 Elternarbeit

Frage B1-B3

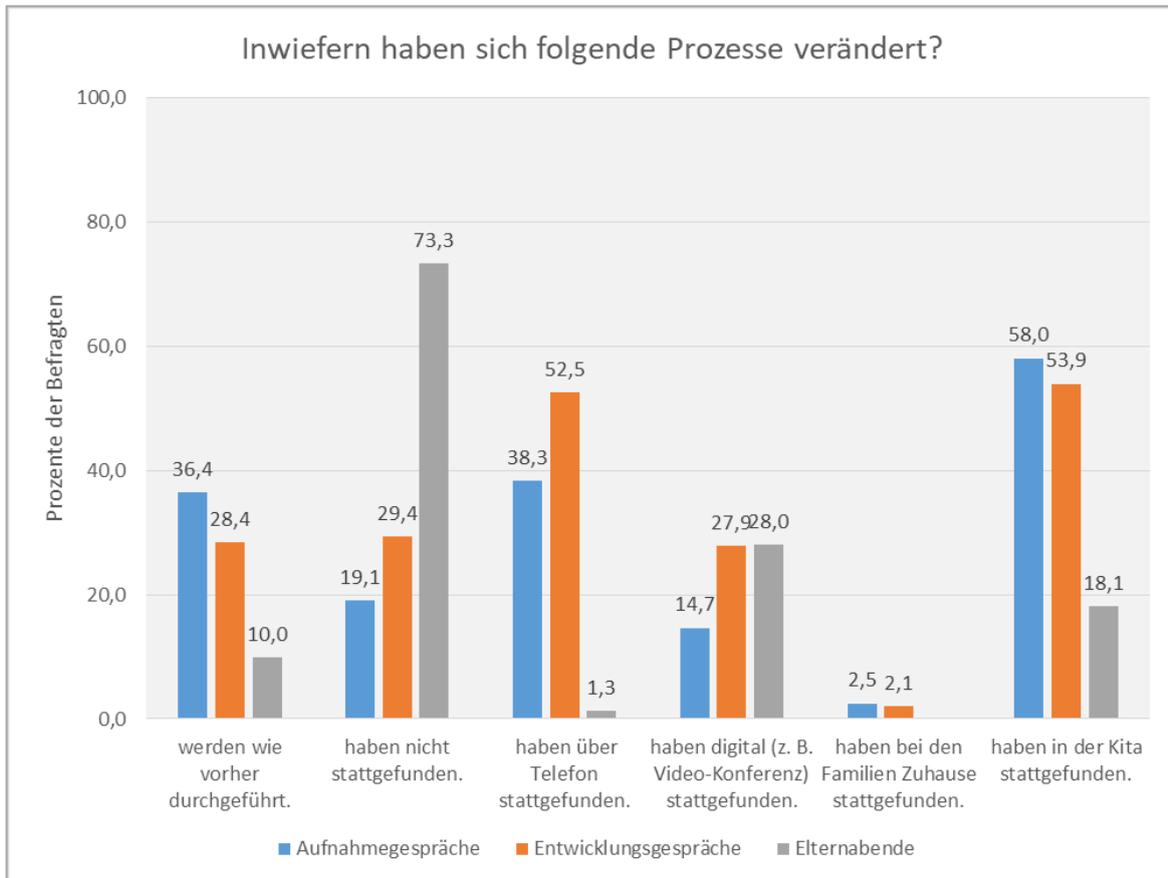


Abbildung 14: Häufigkeitsverteilungen zu den Fragen B1-B3: Inwiefern haben sich die Prozesse Aufnahmegespräche, Entwicklungsgespräche und Elternabende verändert? (Aufnahmegespräche: $n=1329$, Entwicklungsgespräche: $n=1335$, Elternabende: $n=1316$)

Gemeinsam dargestellt sind die drei Häufigkeitsverteilungen der Veränderung von Aufnahmegesprächen, Entwicklungsgesprächen und Elternabenden in Prozent der Befragten. Bei den Fragen zu den einzelnen Prozessen bestand die Möglichkeit der Mehrfachantworten, wodurch die Gesamtprozentpunkte größer sind als 100.

Aufnahmegespräche:

Knapp zwei Drittel der Befragten gaben an, dass sich die Aufnahmegespräche in ihrer Einrichtung verändert haben (63,6 % der Befragten). Die *Aufnahmegespräche* sind nicht wie vorher durchgeführt worden (dies gaben nur 36,4 % der Befragten an). Am ehesten haben *Aufnahmegespräche in der Kita stattgefunden* (58 % der Befragten). Nur 2,5 % der Befragten gaben an, dass Aufnahmegespräche *bei den Familien Zuhause stattgefunden haben*. Mehr als ein Drittel der Befragten gaben darüber hinaus an, Aufnahmegespräche *über das Telefon geführt zu haben* (38,3 % der Befragten).

Entwicklungsgespräche:

In Bezug auf Entwicklungsgespräche gab über die Hälfte aller Befragten an, dass diese *in der Kita stattgefunden haben* (53,9 % der Befragten). In den Einrichtungen von mehr als einem Viertel der Befragten wurden *Entwicklungsgespräche digital* abgehalten (27,9 % der Befragten). Auch bei dieser Form des Gesprächs gab über die Hälfte der Befragten an, diese *über das Telefon geführt zu haben* (52,5 % der Befragten).

Elternabende:

Elternabende haben in den Einrichtungen der meisten Befragten *nicht stattgefunden* (73,3 % der Befragten). 28 % der Befragten gaben jedoch an, dass Elternabende *digital stattgefunden haben* und bei knapp einem Fünftel der Befragten fanden Elternabende *in der Kita statt* (18,1 % der Befragten). Bei der Durchführung der Elternabende gab es laut der Befragten insgesamt die meisten Veränderungen, da 90 % der Befragten nicht angaben, diese würden wie vorher durchgeführt werden.

Frage B4

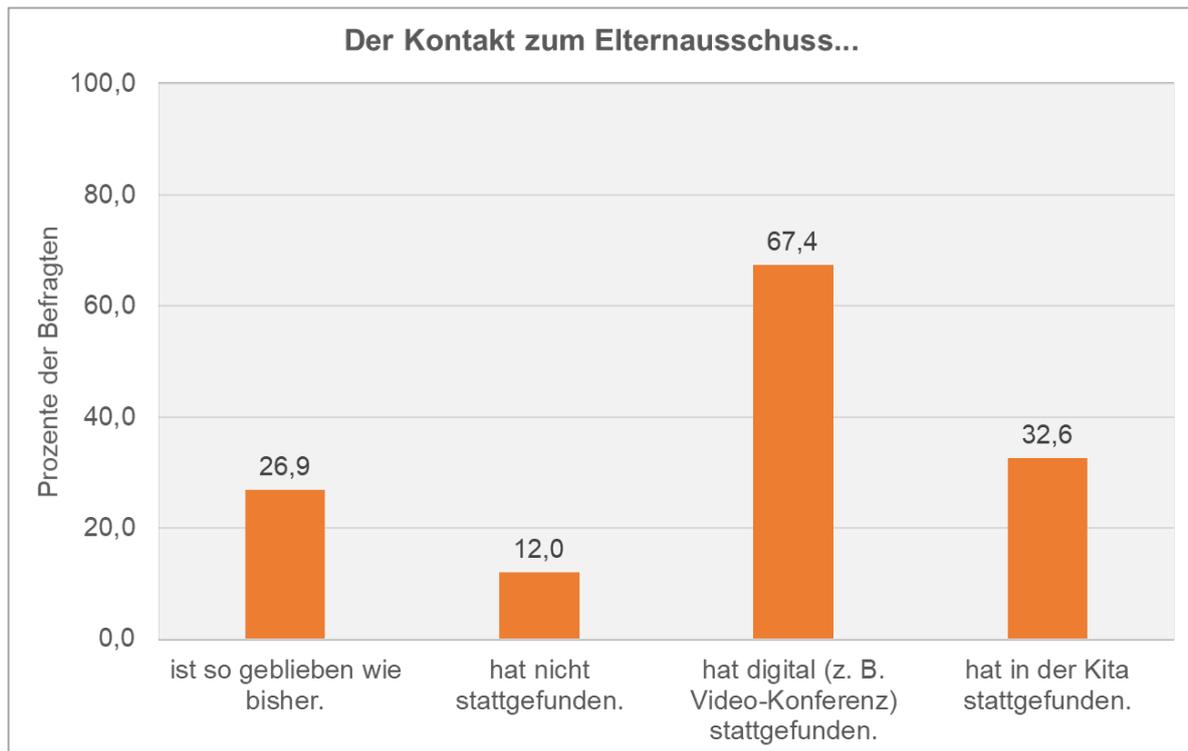


Abbildung 15: Häufigkeitsverteilung zur Frage B4: Inwiefern hat sich der Kontakt zum Elternausschuss verändert? ($n=1311$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung des Kontakts zum Elternausschuss in Prozent der Befragten (Mehrfachantworten möglich). Bei knapp drei Viertel der Befragten gab es *keinerlei Veränderung* hinsichtlich des Kontakts zum Elternausschuss (73,1 % der Befragten), was dadurch ersichtlich wird, dass nur gut ein Viertel der Befragten angab, dass der Kontakt *so geblieben ist wie bisher* (26,9 % der Befragten). Zwei von drei Befragten gaben an, dass der Kontakt zum Elternausschuss *digital (z. B. Videokonferenz) stattgefunden* hat (67,4 % der Befragten). Lediglich jede:r zehnte Befragte gab an, dass *kein Kontakt* zum Elternausschuss stattgefunden hat (12 % der Befragten).

Fragen B5 und C4

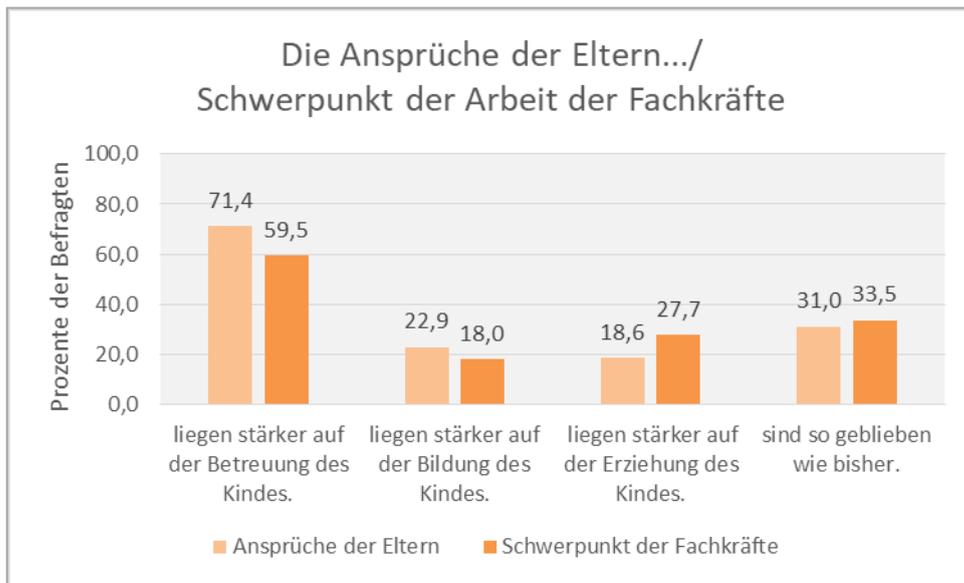


Abbildung 16: Häufigkeitsverteilungen zu den Fragen B5 und C4: Inwiefern haben sich die Ansprüche der Eltern an und der eigene Schwerpunkt Ihre Arbeit verändert? (Ansprüche der Eltern: $n=1329$, Schwerpunkt der eigenen Arbeit: $n=1285$)

Gemeinsam dargestellt sind in Prozent der Befragten zwei Häufigkeitsverteilungen. Zum einen die Ansprüche der Eltern an die Arbeit der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte in Kitas und zum anderen deren wahrgenommener Schwerpunkt ihrer eigenen Arbeit (Mehrfachantworten möglich). Demnach gab lediglich jede:r fünfte Befragte an, sowohl den *Anspruch der Eltern nun stärker auf der Bildung des Kindes* liegend zu erkennen (22,9 % der Befragten), als auch den *eigenen Schwerpunkt der Arbeit stärker auf die Bildung zu legen* (18 % der Befragten). Währenddessen gaben sieben von zehn Befragten an, dass sie die *Ansprüche der Eltern stärker auf der Betreuung des Kindes* liegen sehen (71,4 % der Befragten), und jede:r sechste Befragte sieht ebenfalls den *Schwerpunkt der eigenen Arbeit stärker bei der Betreuung* (59,5 % der Befragten).

Frage B6

Welche Veränderungen im Kontakt mit den Eltern sollen aus Ihrer Sicht beibehalten werden? (n=590)

Die am häufigsten benannte Antwortkategorie (87 % der Befragten) lässt erkennen, dass die vermehrten digitalen Angebote beibehalten werden sollen. Videokonferenzen (13 % der Befragten), E-Mail (13 % der Befragten) und die Nutzung der Kita-App (13 % der Befragten) traten dabei insgesamt als beliebteste Kontaktmöglichkeiten auf. Die zweithäufigste Antwortkategorie bezieht sich generell auf den Kontakt mit den Eltern (48 % der Befragten). Viele Befragte legten dar, dass der persönliche Kontakt zu den Eltern unersetzlich (17 % der Befragten) und deshalb unbedingt aufrechtzuerhalten ist. Weitere sprachen sich in gleichem Maße für einen regelmäßigen Newsletter für die Eltern (16 % der Befragten) sowie den Telefonkontakt aus (16 % der Befragten). Die dritthäufigste Antwortkategorie beinhaltet Veränderungen, die sich gar nicht primär auf den Kontakt zu den Eltern beziehen (26 % der Befragten): Es ist zu beobachten, dass die Kinder selbstständiger sind (9 % der Befragten), und es herrscht generell eine angenehmere Atmosphäre in der Kita (8 % der Befragten). Im Gegenteil dazu gab eine Minderheit der Befragten an, dass sich der Kontakt zu den Eltern verschlechtert hat (7 % der Befragten).

3.2 Teamarbeit

Frage C1

In welcher Weise hat sich der Austausch im Team verändert? (n=884)

Die Mehrheit der Befragten stellte Veränderungen bei den Teamsitzungen fest (33 % der Befragten). Bei einigen fanden die Teamsitzungen häufig digital statt (23 % der Befragten), bei anderen fanden keinerlei Teamsitzungen statt (8 % der Befragten) oder wurden auf das Wesentliche reduziert (2 % der Befragten). Am zweithäufigsten gaben die Befragten an, dass es inhaltlich um Themen der Gruppenkonstellation ging (15 % der Befragten), hierbei insbesondere um das Thema Kleingruppen (10 % der Befragten), die Vertretung und Verteilung der Kinder (7 % der Befragten) und gruppenübergreifendes Arbeiten (2 % der Befragten). Der drittstärkste Anteil berichtete demgegenüber von einem intensivierten Austausch (15 % der Befragten). Der Austausch im Team ist generell intensiver geworden (5 % der Befragten) und hat sich von wenig zu mehr Austausch entwickelt (5 % der Befragten). Weiterhin ist mehr Wertschätzung und Zusammenhalt im Team entstanden (4 % der Befragten).

Frage C2

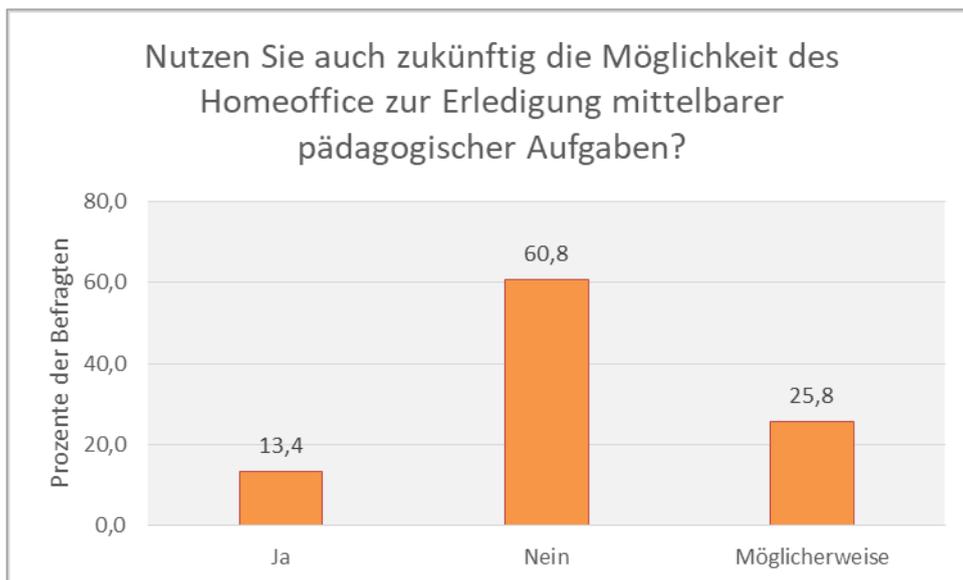


Abbildung 17: Häufigkeitsverteilung zur Frage C2: Nutzen Sie auch in Zukunft die Möglichkeit des Homeoffice zur Erledigung mittelbarer pädagogischer Aufgaben? (n=1292)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Einschätzung zur Nutzung der Möglichkeit des Homeoffice für mittelbar pädagogische Aufgaben in Prozent der Befragten. Sechs von zehn Befragten gaben an, die Möglichkeit der Arbeit im Homeoffice zukünftig *nicht zu nutzen* (60,8 % der Befragten). Für ein Viertel der Befragten wäre diese Arbeitsform *möglicherweise* nutzbar (25,8 % der Befragten). Allerdings wählten lediglich 13,4 % der Befragten die Antwortoption *Ja* aus.

Frage C3

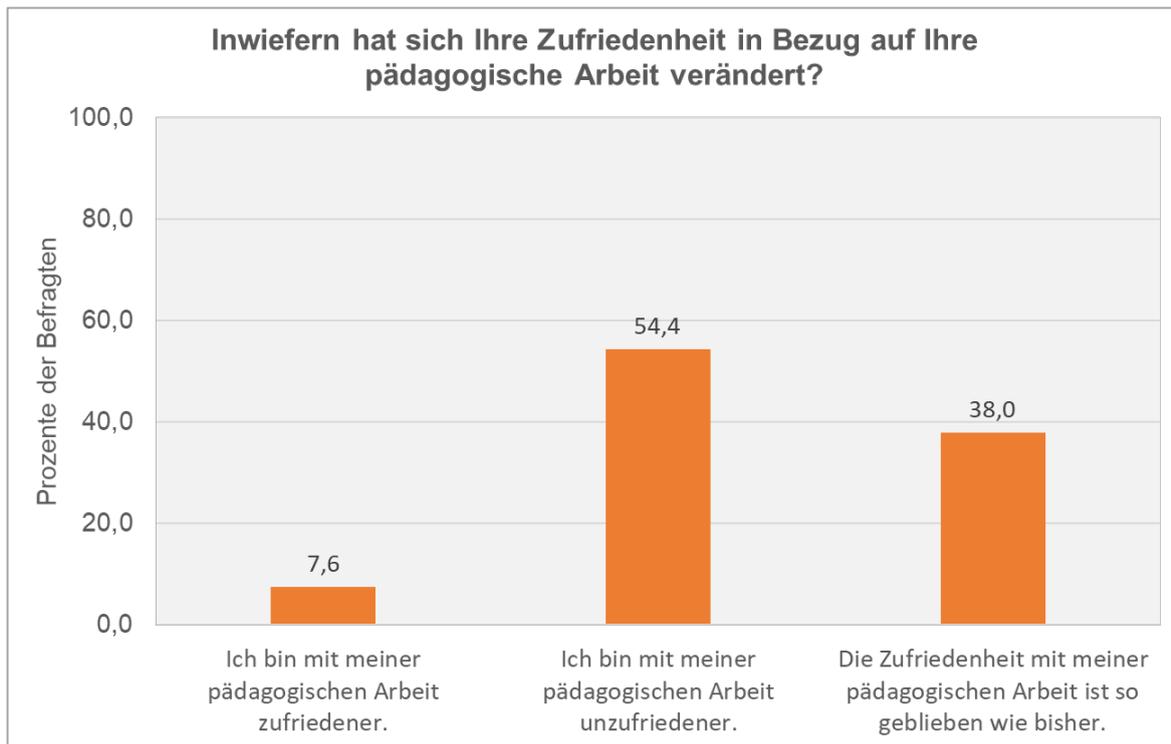


Abbildung 18: Häufigkeitsverteilung zur Frage C3: Inwiefern hat sich Ihre Zufriedenheit in Bezug auf Ihre pädagogische Arbeit verändert? (n=1279)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Zufriedenheit in Bezug auf die pädagogische Arbeit in Prozent der Befragten. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, nun *unzufriedener mit der eigenen pädagogischen Arbeit* zu sein (54,4 % der Befragten). Vier von zehn Befragten gaben an, die Zufriedenheit bezüglich der eigenen pädagogischen Arbeit sei *so geblieben wie bisher* (38 % der Befragten).

Frage C5

Welche Veränderungen sollen hinsichtlich der Teamarbeit beibehalten werden? (n=485)

In der Teamarbeit ist die Digitalisierung der meistgenannte Aspekt (34 % der Befragten). Digitale Teamsitzungen wollen von den Befragten gerne beibehalten werden (15 % der Befragten). Auch der Austausch über digitale Medien, wie E-Mail, eine gemeinsame Plattform, Apps und Intranet werden benannt (15 % der Befragten). Ein Teil der Befragten sprach sich explizit für digitale Fortbildungsformen aus (4 % der Befragten). Die zweitmeisten Antworten legen jedoch dar, dass keine Veränderungen beibehalten werden sollen (22 % der Befragten). Eine veränderte Kommunikation und Absprachen sollen dagegen gerne beibehalten werden (19 % der Befragten). Es entwickelte sich eine höhere Intensität der Kommunikation (13 % der Befragten) und es konnte sich in einer höheren Regelmäßigkeit abgesprochen werden (7 % der Befragten).

3.3 Arbeit mit den Kindern

Frage D1

In welcher Weise hat sich die Beziehung zu den Kindern, die in der Kita betreut wurden, verändert? (n=801)

Über die Hälfte der Befragten berichtete von einer Intensivierung der Beziehung zu den Kindern, die in der Kita betreut wurden (62 % der Befragten). Generell ist die Beziehung zu den Kindern intensiver geworden (44 % der Befragten), weil ein besserer Blick auf das einzelne Kind möglich war (8 % der Befragten). Einige stellten diese Intensivierung jedoch nur bezogen auf Kinder des eigenen Betreuungssettings fest (4 % der Befragten). Etwa jede:r vierte Befragte gab an, dass die Beziehung sich kaum bis gar nicht verändert hat (29 % der Befragten). Fast alle dieser Befragten führten diese Aussage nicht weiter aus (28 % der Befragten), wobei wenige spezifizierten, dass die Beziehung sich nach der Eingewöhnungszeit wieder normalisiert hat (1 % der Befragten). Etwa jeder sechste Befragte stellte negative Verhaltensänderungen bei den Kindern fest (15 % der Befragten). Sie sind verunsichert, weniger selbstständig und insgesamt distanzierter. Viele beschrieben die negativen Verhaltensänderungen allgemein (13 % der Befragten), einige stellten jedoch genauer Auffälligkeiten in der Entwicklung des sozial-emotionalen Verhaltens und der Sprache fest (2 % der Befragten).

Frage D2

In welcher Weise hat sich die Beziehung zu den Kindern, die Zuhause betreut wurden, verändert? (n=773)

Mehr als ein Drittel der Befragten antwortete mit keinen oder zumindest keinen negativen Veränderungen der Beziehung (36 % der Befragten). Viele sprachen dabei von gar keiner Veränderung der Beziehung (22 % der Befragten). Sie betonten besonders die Freude über das Wiedersehen in der Kita, die die Arbeit positiv beeinflusste (9 % der Befragten). Außerdem haben die Kinder schnell wieder in die Einrichtung zurückgefunden (5 % der Befragten). Etwas weniger als ein Drittel der Befragten sagte jedoch, es sei eine neue Eingewöhnung nötig gewesen (30 % der Befragten). Die Kinder brauchten diese Neueingewöhnung (26 % der Befragten), und es war ihnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken (4 % der Befragten). Etwas mehr als ein Viertel der Befragten gab an, dass die Kinder sich in der Zeit, in der sie Zuhause betreut wurden, verändert haben (28 % der Befragten). Diese Aussage wurde von einigen als „anderes Verhalten“ beschrieben (12 % der Befragten), von anderen jedoch negativ anhand von „Entwicklungsrückschritten“ bewertet (8 % der Befragten).

Frage D3

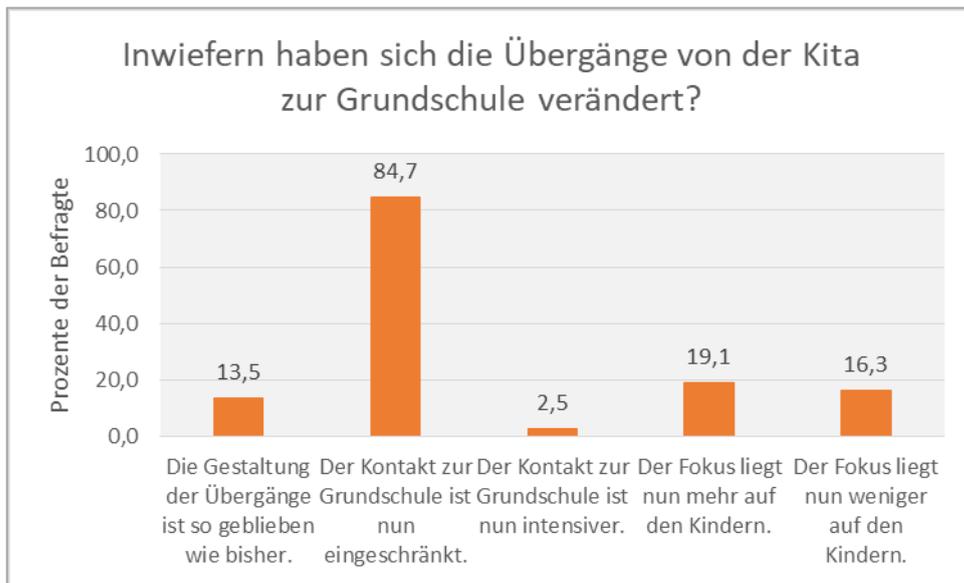


Abbildung 19: Häufigkeitsdarstellung zur Frage D3: Inwiefern haben sich die Übergänge von der Kita zur Grundschule verändert? (n=1115)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Veränderung hinsichtlich der Übergänge von der Kita zur Grundschule in Prozent der Befragten (Mehrfachantworten möglich). Die meisten Befragten gaben an, der *Kontakt zur Grundschule sei nun eingeschränkt* (85 % der Befragten). Die Gestaltung der Übergänge veränderte sich in den Einrichtungen von mehr als vier von fünf Befragten, da lediglich 13,2 % der Befragten angaben, *die Gestaltung der Übergänge sei so geblieben wie bisher*. Zwar sagte rund jede:r fünfte Befragte, aufgrund der Veränderungen läge *der Fokus nun mehr auf den Kindern* (18,9 % der Befragten), gleichzeitig machte rund jede:r sechste Befragte die gegensätzliche Angabe, *der Fokus läge nun weniger auf den Kindern* (15,6 % der Befragten).

Frage D4

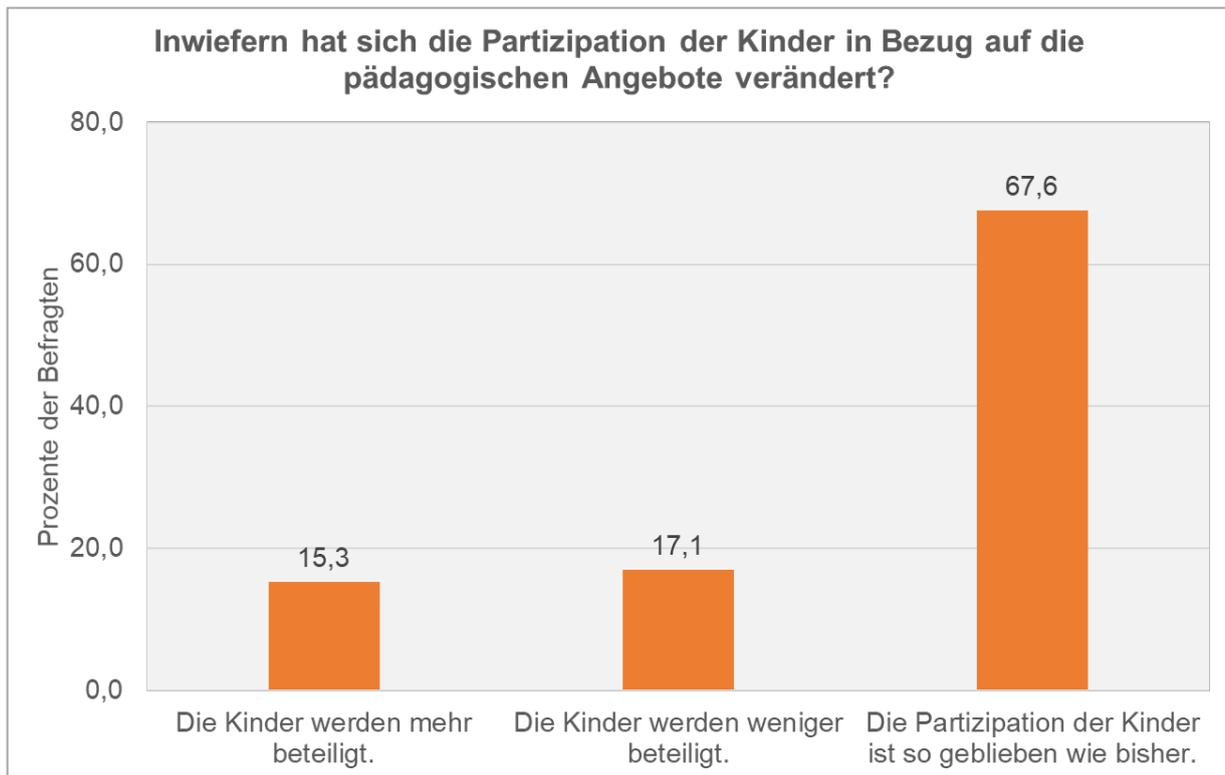


Abbildung 20: Häufigkeitsverteilung zur Frage D4: Inwiefern hat sich die Partizipation der Kinder in Bezug auf die pädagogischen Angebote verändert? ($n=1173$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Veränderung zur Partizipation der Kinder hinsichtlich der pädagogischen Angebote in Prozent der Befragten. Zwei Drittel der Befragten machten die Angabe, *die Partizipation der Kinder sei so geblieben wie bisher* (67,6 % der Befragten). Befragte, die eine Veränderung angaben, benannten in relativ ausgeglichener Weise sowohl eine *Mehr-Beteiligung* (15,3 % der Befragten) als auch eine *Weniger-Beteiligung der Kinder* an (17,1 % der Befragten).

Frage D5

Inwiefern werden die Kinder mehr beteiligt? (n=126)

Über zwei Drittel der Befragten gab eine gesteigerte Orientierung an den Interessen der Kinder an (69 % der Befragten). Dabei werden Kinder mehr in Entscheidungen einbezogen (46 % der Befragten) und der Fokus liegt generell mehr auf ihren Interessen (23 % der Befragten). Auch in der Kommunikation zeigt sich eine Mehr-Beteiligung der Kinder (37 % der Befragten). Es wird sich vermehrt mit den Kindern ausgetauscht und es gibt für die kommunikative Beteiligung weitere Möglichkeiten, wie Kinderkonferenzen oder ein Kinderbüro (16 % der Befragten). Durch die Mehr-Beteiligung zeigt sich eine höhere Selbstständigkeit der Kinder (18 % der Befragten), die von der Mehrheit der Befragten ganz allgemein beschrieben wurde (16 % der Befragten).

Inwiefern werden die Kinder weniger beteiligt? (n=158)

Die deutliche Mehrheit der Befragten berichtete, dass die als einschränkend empfundenen Corona-Regeln die Beteiligung der Kinder beeinträchtigen (56 % der Befragten). Durch die geltenden Umstände entfallen viele Möglichkeiten der Selbstständigkeit der Kinder (35 % der Befragten). Auch berichteten viele von einem fehlenden Austausch innerhalb der Kita, welcher ebenfalls dazu führt, dass Kinder weniger beteiligt werden können (20 % der Befragten).

Frage D6

Welche Veränderungen sollen in Ihrer Einrichtung hinsichtlich der Beziehung zu den Kindern beibehalten werden? (n=381)

Nahezu die Hälfte aller Befragten setzt bei den beizubehaltenden Veränderungen den Fokus auf Gruppenarbeiten und mehr Partizipation (47 % der Befragten). Das heißt, sie wollen in der Kita die Partizipation und den Austausch noch weiter ausbauen (25 % der Befragten) und Gruppenarbeiten innerhalb der Kita intensivieren (22 % der Befragten). Über ein Drittel der Befragten gaben im Gegenzug dazu an, dass sie gar nichts beibehalten wollen (35 % der Befragten). Hiervon gaben die meisten an, dass sie die Veränderungen in der Kita nicht beibehalten wollen (23 % der Befragten), viele gaben aber auch an, dass gar keine Veränderungen auftraten (13 % der Befragten). Über ein Viertel der Befragten wollen hingegen einen größeren Fokus auf das einzelne Kind setzen (27 % der Befragten). Dieser soll durch individuelle Zuwendung (22 % der Befragten) und/oder durch kreative Projekte in der Kita (5 % der Befragten) umgesetzt werden.

3.4 Betreuungssetting

Frage E1

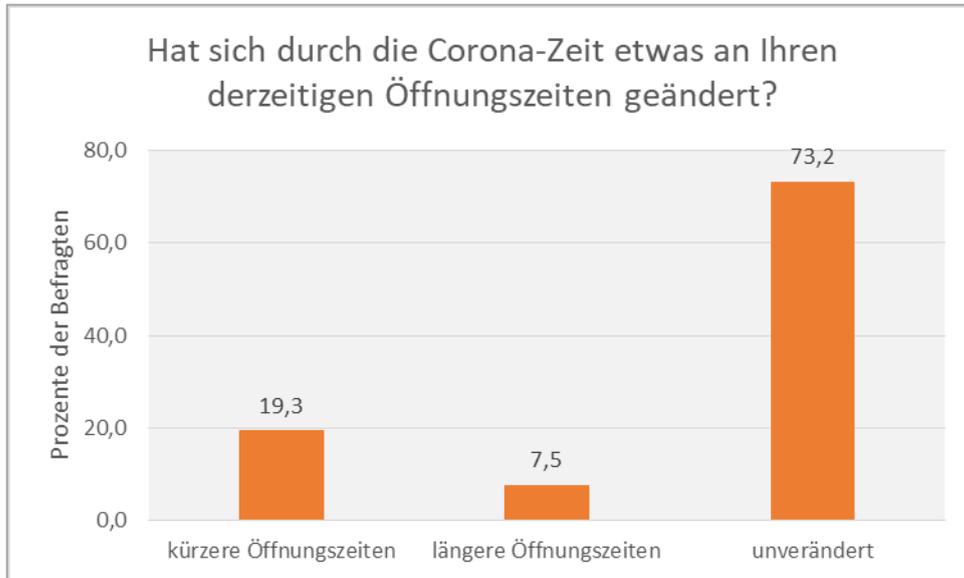


Abbildung 21: Häufigkeitsdarstellung zur Frage E1: Hat sich durch die Corona-Zeit etwas an Ihren derzeitigen Öffnungszeiten geändert? ($n=1157$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Änderungen der Öffnungszeiten in Prozent der Befragten. Knapp drei Viertel der Befragten gaben an, dass es resultierend aus der Corona-Zeit *keine Änderungen* in Bezug auf die derzeitigen Öffnungszeiten gibt (73,2 % der Befragten). Im Falle von Veränderungen äußern sich diese in den Einrichtungen jedes:r fünften Befragten als *kürzere Öffnungszeiten* (19,3 % der Befragten). Lediglich 7,5 % der Befragten gaben an, die derzeitigen Öffnungszeiten seien durch die Zeit der Pandemie *ausgeweitet* worden. Für jene, die eine Veränderung der Öffnungszeiten angaben, zeigt sich demnach eine signifikant verschiedene Verteilung zugunsten der Verkürzung der Öffnungszeiten, Binomialtest, $p < ,001$.

Frage E2

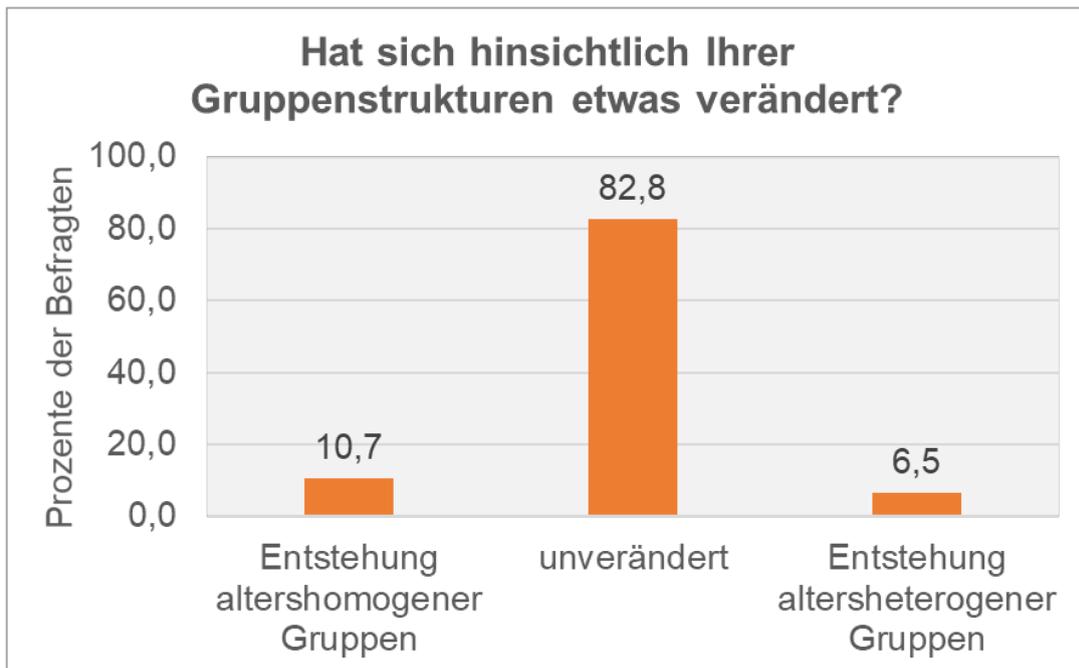


Abbildung 22: Häufigkeitsverteilung zur Frage E2. Hat sich hinsichtlich Ihrer Gruppenstruktur etwas verändert? ($n=1151$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Veränderung der Gruppenstrukturen in Prozent der Befragten. Vier von fünf Befragten gaben an, die Gruppenstrukturen seien im Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie *unverändert* (82,5 % der Befragten). Ein Zehntel der Befragten machte die Angabe, dass *altershomogene Gruppen* entstanden (10,7 % der Befragten), während 6,5 % der Befragten anführten, es seien *altersheterogene Gruppen entstanden*. Von jenen, die Gruppenstrukturen verändert haben, haben etwa zwei Drittel der Befragten altershomogene Gruppen und etwa ein Drittel der Befragten altersheterogene Gruppen eingeführt.

Frage E3

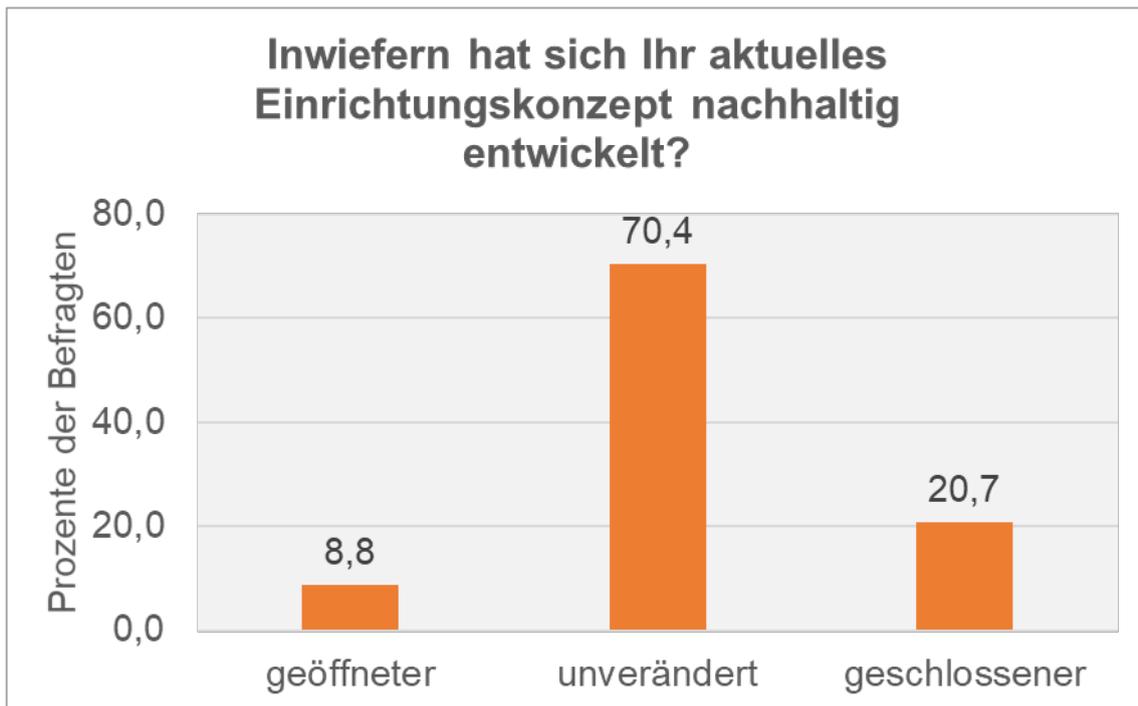


Abbildung 23: Häufigkeitsverteilung zur Frage E3: Inwiefern hat sich Ihr aktuelles Einrichtungskonzept nachhaltig entwickelt? ($n=1153$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der nachhaltigen Entwicklung des Einrichtungskonzepts, angegeben in Prozent der Befragten. Hierfür wurden die im Fragebogen angegebenen Antwortoptionen („von offen zu teiloffen“, „von teiloffen zu offen“, „von offen zu geschlossen“, „von geschlossen zu offen“, „von geschlossen zu teiloffen“, „von teiloffen zu geschlossen“, „unverändert“) zu den Antwortoptionen „geöffneter“ (enthält: „von geschlossen zu teiloffen“, „von geschlossen zu offen“, „von teiloffen zu offen“), „unverändert“ und „geschlossener“ (enthält: „von offen zu teiloffen“, „von offen zu geschlossen“, „von teiloffen zu geschlossen“) gebündelt.

Die meisten Befragten gaben an, dass das Einrichtungskonzept unverändert geblieben ist (70,4 % der Befragten), sich im Zuge der Pandemie also nicht nachhaltig entwickelt hat. Ein Fünftel (20,7 %) der Befragten gab an, dass sich das Konzept in Richtung eines geschlosseneren Konzepts entwickelt hat. Lediglich 8,8 % der Befragten gaben an, dass es sich in Richtung eines geöffneteren Konzepts entwickelt hat.

Inferenzstatistische Analysen haben gezeigt, dass die Einrichtunggröße einen signifikanten Zusammenhang mit der angegebenen Konzeptentwicklung aufweist, Chi-Quadrat, $\chi^2(2)=24,398$, $p<,001$, $V=,146$ (kleiner Effekt). Je mehr Kinder in der Einrichtung sind, desto eher gaben die Befragten eine Konzeptentwicklung in Richtung geschlossener Konzepte an (bis 75 Kinder: geöffnete 8,6 %, unverändert 76,2 %, geschlossener 15,2 %; 76 Kinder und mehr: geöffnete 9,2 %, unverändert 64,1 %, geschlossener 26,7 %).

Frage E4

**Welche Veränderungen sollen hinsichtlich des Betreuungssettings beibehalten werden?
(n=376)**

Die meisten Antworten legen offen, dass gar keine Veränderungen beibehalten werden sollen (46 % der Befragten). Die zweithäufigsten Nennungen weisen darauf hin, dass sich die Befragten (eher) offene oder gemischte Gruppen in den Kitas wünschten (32 % der Befragten). Viele wünschten sich die Wiedereinführung offener Gruppen (11 % der Befragten), gleichsam wünschten sich viele zumindest teiloffene Gruppen (10 % der Befragten) und einzelne äußerten den Wunsch nach gruppenübergreifendem Arbeiten (3 % der Befragten). Indessen zeigen die drittmeisten Antworten, dass (eher) geschlossene Gruppen erwünscht waren (15 % der Befragten). Feste geschlossene Gruppen (7 % der Befragten), altershomogene Gruppen (5 % der Befragten) und Vorschulgruppen (4 % der Befragten) sind dabei die meistgenannten Beispiele.

3.5 Digitalisierung

Frage F1

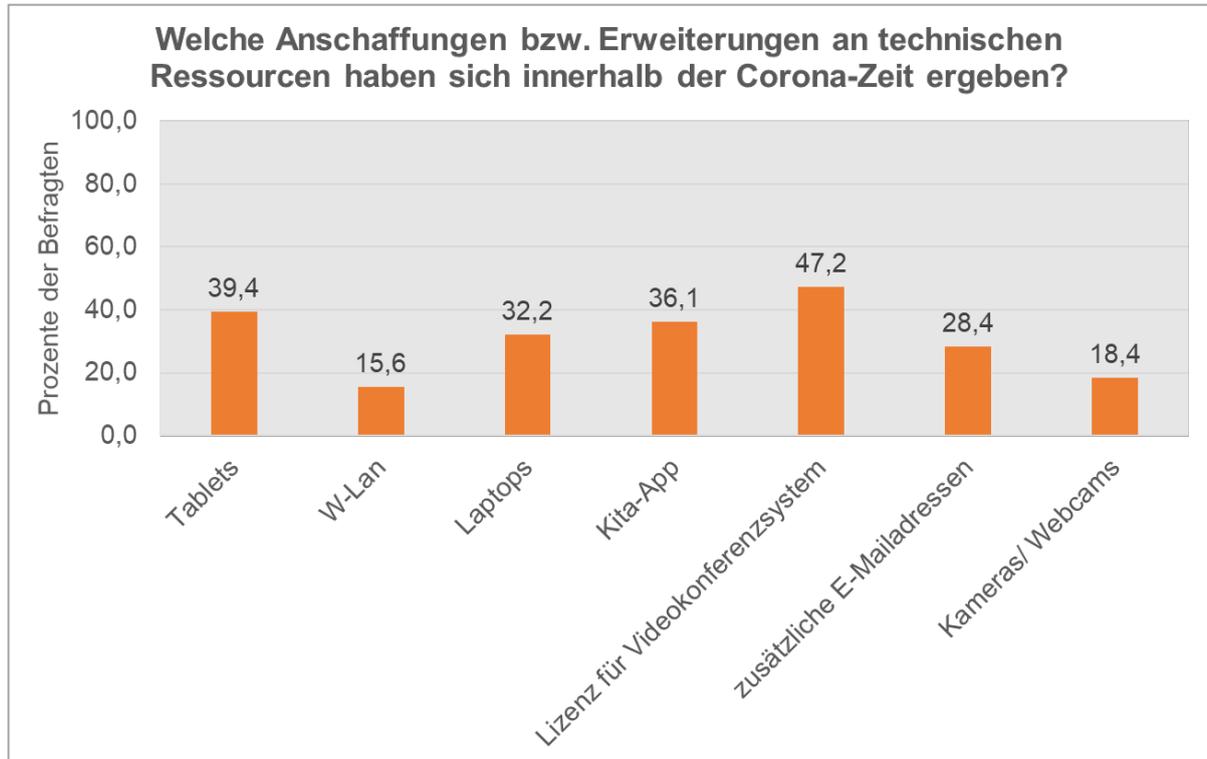


Abbildung 24: Häufigkeitsverteilung zur Frage F1: Welche Anschaffungen bzw. Erweiterungen an technischen Ressourcen haben sich innerhalb der Corona-Zeit ergeben?

(n=935)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Frage zu den Anschaffungen bzw. Erweiterungen technischer Ressourcen innerhalb der Corona-Zeit in Prozent der Befragten (Mehrfachantworten möglich). Am häufigsten wurden die Anschaffung bzw. Erweiterung einer Lizenz für ein Videokonferenzsystem (47,2 % der Befragten), von Tablets (39,4 % der Befragten) und einer Kita-App (36,1 % der Befragten) benannt. Nahezu zwei Drittel der Befragten (32,2 %) haben sich zudem (weitere) Laptops angeschafft. Die Anschaffung zusätzlicher E-Mail-Adressen (28,4 % der Befragten), von Kameras/Webcams (18,4 % der Befragten) und von WLAN (15,6 % der Befragten) wurden hingegen weniger oft benannt.

Inferenzstatistische Analysen haben gezeigt, dass die Einrichtungsgröße einen signifikanten Zusammenhang mit der Anschaffung bzw. der Erweiterung von WLAN aufweist, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,127$, $p<,001$, $\varphi=,128$ (kleiner Effekt). Je mehr Kinder in der Einrichtung sind, desto eher wurde in der Einrichtung WLAN angeschafft (bis 75 Kinder: 8,4 % der Befragten); 76 Kinder und mehr: 16,9 % der Befragten). Darüber hinaus zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang

mit der Anschaffung bzw. Erweiterung einer Lizenz für ein Videokonferenzsystem, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,110$, $p<,001$, $\varphi=,110$ (kleiner Effekt). Je mehr Kinder in der Einrichtung sind, desto eher wurde eine Lizenz für ein Videokonferenzsystem angeschafft (bis 75 Kinder: 32,7 % der Befragten; 76 Kinder und mehr: 43,5 % der Befragten).

Hinsichtlich der Trägerschaft zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang mit Anschaffung bzw. Erweiterung einer Kita-App, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,120$, $p<,001$, $\varphi=,121$ (kleiner Effekt). Hierbei gaben Befragte von Einrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft (35,0 %) eher die Anschaffung einer Kita-App an als Befragte von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (24,0 %). Zudem hängt die Trägerschaft signifikant mit der Anschaffung bzw. Erweiterung einer Lizenz für ein Videokonferenzsystem zusammen, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,200$, $p<,001$, $\varphi=,204$ (kleiner Effekt). Befragte von Einrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft (48,8 %) gaben eher die Anschaffung einer Lizenz für ein Videokonferenzsystem an als Befragte von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (28,9 %).

Das Infektionsgeschehen in den Einrichtungen erweist sich ebenfalls als ein Faktor, der signifikant mit der Anschaffung bzw. Erweiterung einer Lizenz für ein Videokonferenzsystem zusammenhängt, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,106$, $p<,001$, $\varphi=,107$. Befragte in Einrichtungen mit mindestens einem Corona-Infektionsfall im Team oder bei den Kindern (40,9 %) gaben eher an, dass sich die Einrichtung eine Lizenz für ein Videokonferenzsystem angeschafft hat als Befragte in Einrichtungen ohne Infektionsfall (29,1 %).

Frage F2

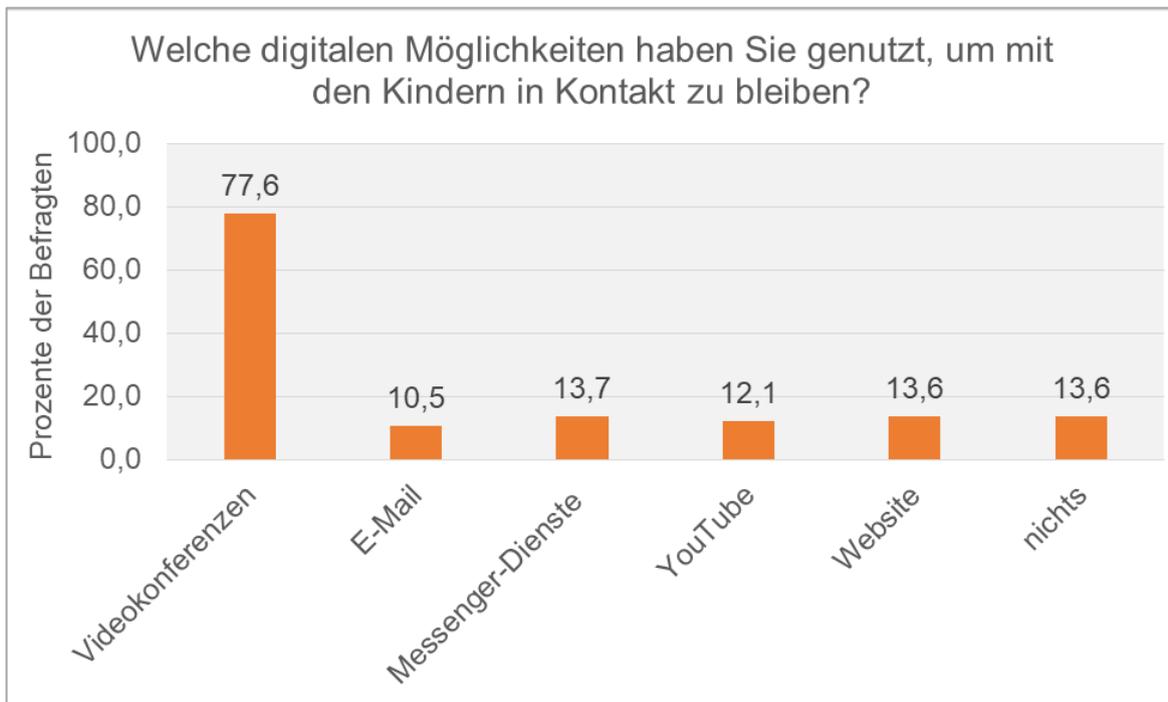


Abbildung 25: Häufigkeitsverteilung zur Frage F 2: Welche digitalen Möglichkeiten haben Sie genutzt, um mit den Kindern in Kontakt zu bleiben? ($n=1348$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Frage zu den digitalen Möglichkeiten, die genutzt wurden, um mit den Kindern in Kontakt zu bleiben, angegeben in Prozent der Befragten (Mehrfachantworten möglich). Hierbei zeigt sich zunächst, dass die deutliche Mehrheit der Befragten digitale Möglichkeiten genutzt hat, um mit den Kindern im Kontakt zu bleiben (86,4 % der Befragten). Die Mehrheit der Befragten (77,6 % der Befragten) gab an, dass hierfür *Videokonferenzen* genutzt wurden. Die Onlineplattform *YouTube* wurde immerhin von gut jeder:em zehnten Befragten angegeben (12,1 % der Befragten).

Hinsichtlich der Einrichtungsgröße zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang mit der Nutzung der Plattform *YouTube*, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,110$, $p<,001$, $\varphi=,110$ (kleiner Effekt). Hierbei gaben Befragte von größeren Einrichtungen (76 Kinder und mehr: 14,9 % der Befragten) die Nutzung der Plattform häufiger an als Befragte von kleineren Einrichtungen (bis 75 Kinder: 7,9 % der Befragten).

Frage F3

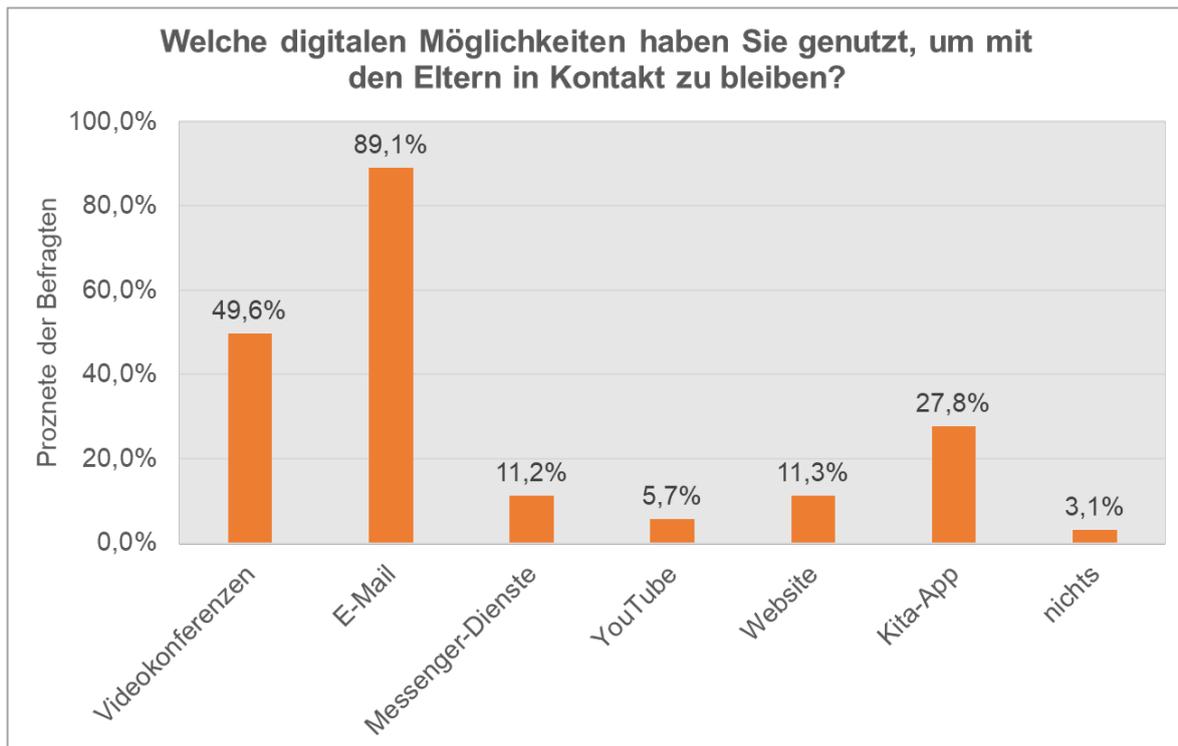


Abbildung 26: Häufigkeitsverteilung zu Frage F3: Welche digitalen Möglichkeiten haben Sie genutzt, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben? ($n=2183$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Frage zu den digitalen Möglichkeiten, die genutzt wurden, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben, angegeben in Prozent der Befragten (Mehrfachantworten möglich). Hierbei zeigt sich zunächst, dass die deutliche Mehrheit der Befragten digitale Möglichkeiten genutzt hat, um mit den Eltern im Kontakt zu bleiben (96,9 % der Befragten). Die meisten Befragten nutzten dabei die Kommunikationsform *E-Mail* (89,1 % der Befragten). Jede:r zweite Befragte:r nutzte *Videokonferenzen* (49,6 % der Befragten). *Messenger-Dienste* (z. B. WhatsApp) hingegen wurden lediglich von jeder:m zehnten Befragten angegeben (11,2 % der Befragten).

Hinsichtlich der Einrichtungsgröße zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang mit der Nutzung einer *Kita-App*, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,101$, $p=,001$, $\varphi=,101$ (kleiner Effekt). Hierbei gaben Befragte von größeren Einrichtungen (76 Kinder und mehr: 31,1 % der Befragten) die Nutzung einer *Kita-App* häufiger an als Befragte von kleineren Einrichtungen (bis 75 Kinder: 22,1 % der Befragten).

In Bezug auf die Nutzung einer *Kita-App* zeigt sich zudem ein signifikanter Zusammenhang mit der Trägerschaft, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,113$, $p<,001$, $\varphi=,114$ (kleiner Effekt). Befragte von Einrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft (32,0 % der Befragten) gaben dabei eher die

Nutzung einer *Kita-App* an als Befragte von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (21,9 % der Befragten). Ein vergleichbarer Effekt zeigt sich hinsichtlich der Nutzung von *Videokonferenzen*, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben, Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,118$, $p<,001$, $\varphi=,119$ (kleiner Effekt). Hierbei gaben Befragte von Einrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft (53,5 % der Befragten) eher die Nutzung von Videokonferenzen an als Befragte von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (41,6 % der Befragten).

Frage F4

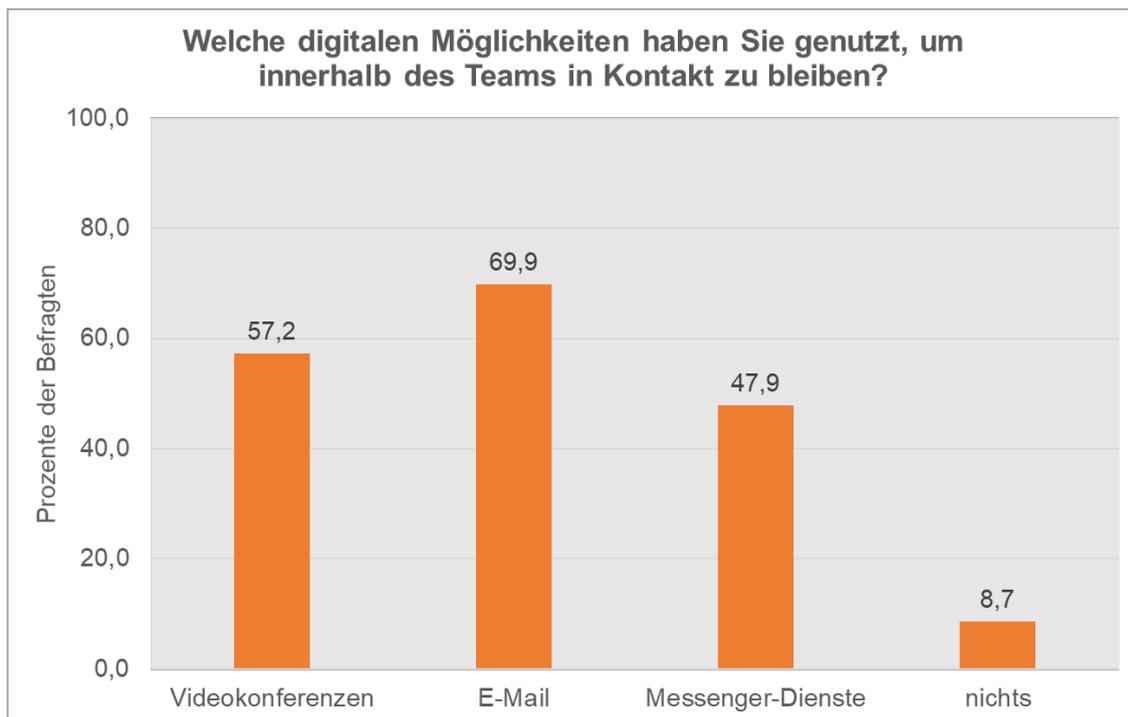


Abbildung 27: Häufigkeitsverteilung zu Frage F4: Welche digitalen Möglichkeiten haben Sie genutzt, um innerhalb des Teams in Kontakt zu bleiben? ($n=2183$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Frage zu den digitalen Möglichkeiten, die genutzt wurden, um innerhalb des Teams in Kontakt zu bleiben, angegeben in Prozent der Befragten (Mehrfachantworten möglich). Hierbei zeigt sich zunächst, dass die deutliche Mehrheit der Befragten digitale Möglichkeiten genutzt hat, um im Team im Kontakt zu bleiben (91,3 % der Befragten). Als häufigste Kommunikationsform wurde *E-Mail* angegeben (69,9 % der Befragten).

Bei der Nutzung von *E-Mails* als digitales Medium zeigen sich die Trägerschaft und Kitaschließungen als korrelierende Faktoren. Befragte von Einrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft (73,8 % der Befragten) gaben dabei eher die Nutzung von *E-Mails* an als Befragte von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (56,9 % der Befragten), Kontingenzkoeffizient $\chi^2=,174$, $p\leq,000$, $\varphi=,176$ (kleiner Effekt). Befragte von Einrichtungen, die von Schließungen betroffen waren (Vollschließung: 67,4 % der Befragten, Teilschließung: 68,2 % der Befragten), gaben

eher die Nutzung von *E-Mails* an als Befragte von Einrichtungen, die nicht von Schließungen betroffen waren (54,6% der Befragten), Chi-Quadrat, $\chi^2(2)=15,379$, $p\leq,000$, $V=,115$ (kleiner Effekt).

Videokonferenzen wurden am zweithäufigsten genannt (57,2 % der Befragten) und ergänzten für über die Hälfte der Befragten die Aufrechterhaltung des Teamkontakts. Das Ausmaß der Nutzung von Videokonferenzen hängt auch mit den Faktoren Einrichtungsgröße, Trägerschaft und Infektionsfälle zusammen. Befragte von größeren Einrichtungen (76 Kinder und mehr: 63,1 % der Befragten) gaben die Nutzung von *Videokonferenzen* häufiger an als Befragte von kleineren Einrichtungen (bis 75 Kinder: 44,0 % der Befragten), Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,188$, $p\leq,000$, $\varphi=,191$ (kleiner Effekt). Befragte von Einrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft (62,0 % der Befragten) gaben dabei eher die Nutzung von *Videokonferenzen* an als Befragte von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (45,8 % der Befragten), Kontingenzkoeffizient $\chi^2=,159$, $p\leq,000$, $\varphi=,161$ (kleiner Effekt). Befragte von Einrichtungen mit Infektionsfall (56,6 % der Befragten) gaben eher die Nutzung von *Videokonferenzen* an als Befragte in Einrichtungen ohne Infektionsfall (42,7 % der Befragten), Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,121$, $p\leq,000$, $\varphi=,122$ (kleiner Effekt).

Messenger-Dienste wurden immerhin von fast der Hälfte der Befragten (47,9 %) genutzt, wobei sich die Schließung als ein korrelierender Faktor herausstellt: Befragte von Einrichtungen, die von Schließungen betroffen waren (Vollschließung: 49,9 % der Befragten, Teilschließung: 42,8 % der Befragten), gaben eher die Nutzung von *Messenger-Diensten* an als Befragte von Einrichtungen, die nicht von Schließungen betroffen waren (36,5 % der Befragten), Chi-Quadrat, $\chi^2(2)=12,792$, $p=,002$, $V=,105$ (kleiner Effekt).

Immerhin fast jede:r zehnte Befragte (8,7 %) gab an, keine digitale Möglichkeit genutzt zu haben, um innerhalb des Teams in Kontakt zu bleiben. Es stellt sich hierbei auch ein signifikanter Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu einer Stadt bzw. einem Landkreis heraus. Befragte von Einrichtungen in Stadtjugendamtsbezirken (14,3 % der Befragten) geben eher an, dass sie keine digitalen Möglichkeiten genutzt haben, um mit dem Team in Kontakt zu bleiben, als Befragte von Einrichtungen in Kreisjugendamtsbezirken (6,4% der Befragten), Kontingenzkoeffizient, $\chi^2=,117$, $p\leq,000$, $\varphi=,118$ (kleiner Effekt).

Aussage F5

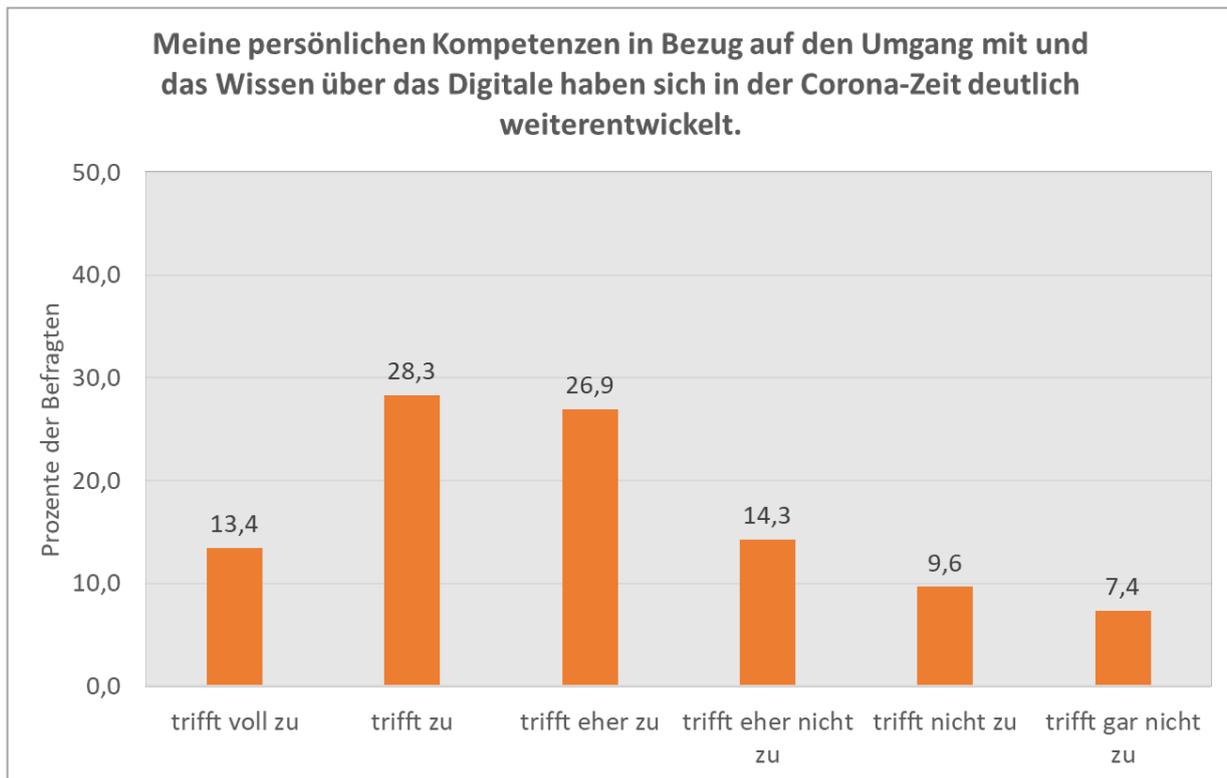


Abbildung 28: Häufigkeitsverteilung zu Aussage F5: Meine persönlichen Kompetenzen in Bezug auf den Umgang mit und das Wissen über das Digitale haben sich in der Corona-Zeit deutlich weiterentwickelt. ($n=1140$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Aussage zu der Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenzen in Bezug auf den Umgang mit und das Wissen über das Digitale in der Corona-Zeit, angegeben in Prozent der Befragten. Über zwei Drittel der Befragten stimmen der Aussage zu, dass sich ihre persönlichen Kompetenzen dahingehend deutlich weiterentwickelt haben (68,7 % der Befragten).

Frage F6

**Welche Veränderungen sollen hinsichtlich der Digitalisierung beibehalten werden?
(n=539)**

Hinsichtlich der Digitalisierung streben die meisten Befragten digitale Veranstaltungen an (40 % der Befragten). Die meistgenannten Konkretisierungen bezogen sich hierbei auf die Plattform „Zoom“ oder andere Videokonferenzen (29 % der Befragten) und Online-Veranstaltungen, wie Fortbildungen oder Elternabende (12 % der Befragten). Ebenfalls ist die digitale Informationsbereitstellung eine gern gesehene Veränderung hinsichtlich der Digitalisierung. Diese möchte mehr als jede:r Dritte beibehalten (35 % der Befragten). E-Mail-Kontakt (25 % der Befragten) und eine eigene Homepage/Website (2 % der Befragten) sind dabei beliebte Wege der Informationsbereitstellung. Außerdem wollen viele die Nutzung von Kommunikationsapps gerne beibehalten (23 % der Befragten). Die Kita-App (21 % der Befragten) ist hierbei das meistgenannte Beispiel. Aber auch Messenger-Dienste, wie WhatsApp (1 % der Befragten) und andere Formen der Informationsweitergabe (1 % der Befragten), werden genannt.

3.6 Kontakt mit anderen Institutionen

Frage zu G1-G7

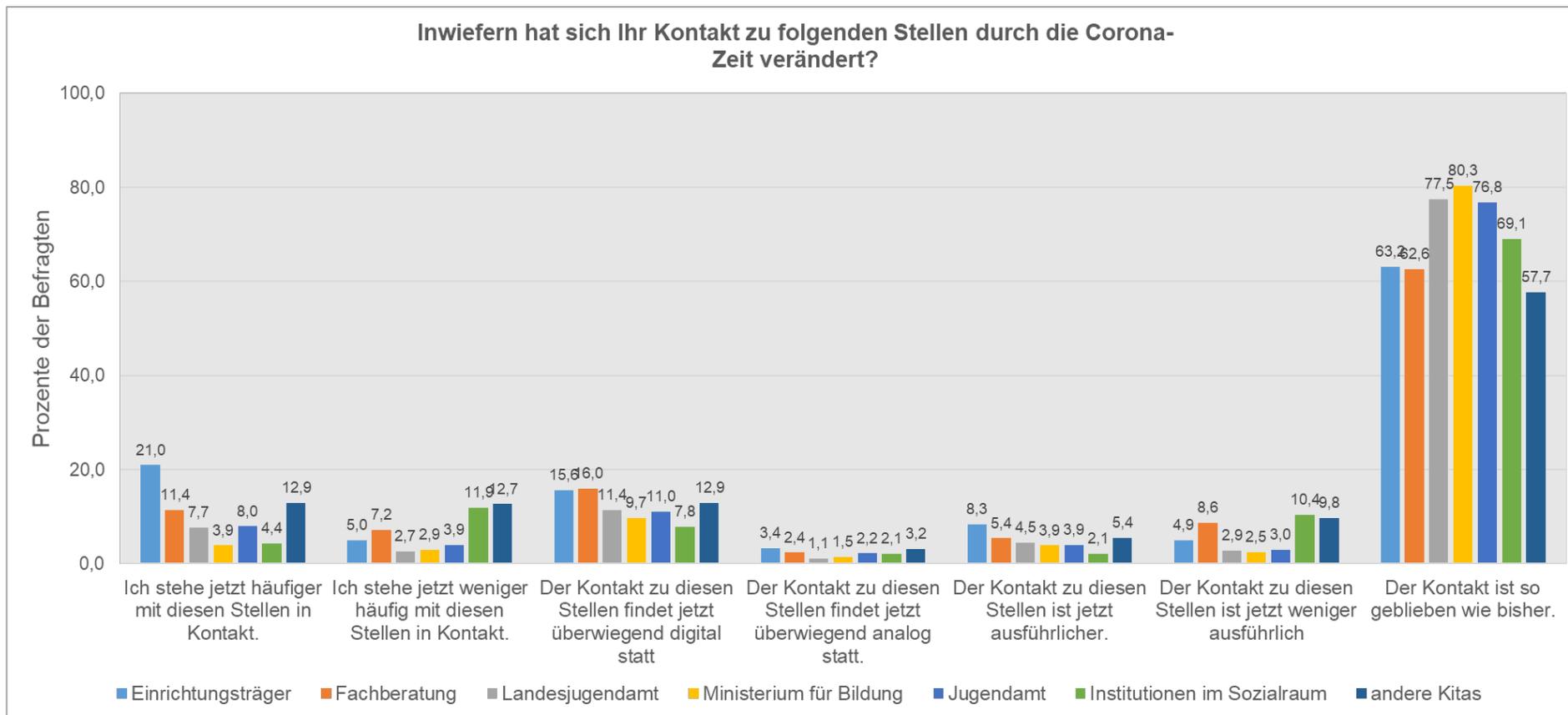


Abbildung 29: Häufigkeitsverteilung zu den Fragen G1-G7: Inwiefern hat sich Ihr Kontakt zu folgenden Stellen durch die Corona-Zeit verändert? (n=1097)

Dargestellt sind die Häufigkeitsverteilungen der Frage zur coronabedingten Veränderungen des Kontaktes zu den Stellen Einrichtungsträger, Fachberatung, Landesjugendamt, Ministerium für Bildung, Jugendamt, Institutionen im Sozialraum und anderen Kitas, angegeben in Prozent der Befragten (Mehrfachantworten möglich). Die Mehrheit der Befragten gab jeweils an, dass der Kontakt so geblieben ist wie bisher (*Einrichtungsträger*: 63,2 % der Befragten; *Fachberatung*: 62,6 % der Befragten; *Landesjugendamt*: 77,5 % der Befragten; *Ministerium für Bildung*: 80,3 % der Befragten; *Jugendamt*: 76,8 % der Befragten; *Institutionen im Sozialraum*: 69,1 % der Befragten; *andere Kitas*: 57,7 % der Befragten). Von den Befragten, die eine Veränderung angegeben haben, gaben signifikant mehr Befragte an, dass sie mit dem *Einrichtungsträger* (Binomialtest, $p < ,001$), der *Fachberatung* (Binomialtest, $p = ,002$), dem *Landesjugendamt* (Binomialtest, $p < ,001$) und dem *Jugendamt* (Binomialtest, $p < ,001$) jetzt häufiger in Kontakt stehen, als Befragte, die angaben, dass sie jetzt weniger häufig mit diesen Stellen in Kontakt stehen. Mit den *Institutionen im Sozialraum* (Binomialtest, $p < ,001$) haben mehr Befragte angegeben, dass sie jetzt weniger häufiger mit diesen im Kontakt stehen, als Befragte angaben, dass sie jetzt häufiger mit diesen in Kontakt stehen. Hinsichtlich des *Einrichtungsträgers* (Binomialtest, $p = ,003$) und des *Landesjugendamtes* (Binomialtest, $p < ,001$) haben ebenfalls mehr Befragte angegeben, dass der Kontakt zu diesen Stellen jetzt ausführlicher ist, als Befragte, die angaben, dass der Kontakt jetzt weniger ausführlich ist. Anders sieht es beim Kontakt zur *Fachberatung* (Binomialtest, $p = ,006$), den *Institutionen im Sozialraum* (Binomialtest, $p < ,001$) und zu *anderen Kitas* (Binomialtest, $p < ,001$) aus, bei denen mehr Befragte angaben, dass der Kontakt jetzt weniger ausführlich ist, als Befragte angaben, dass der Kontakt jetzt ausführlicher ist. Bezüglich des digitalen bzw. analogen Kontaktes gaben bei allen Stellen signifikant mehr Befragte an (jeweils Binomialtest, $p < ,001$), dass der Kontakt jetzt überwiegend digital stattfindet, als Befragte angaben, dass der Kontakt jetzt überwiegend analog stattfindet.

In Bezug auf die Kontakthäufigkeit mit der *Fachberatung* zeigt sich zudem ein Trägereffekt, Kontingenzkoeffizient $\chi^2 = ,110$, $p < ,001$, $\phi = -,111$ (kleiner Effekt). Befragte von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (14,7 %) gaben eher an, nun häufiger mit der *Fachberatung* in Kontakt zu stehen als Befragte von Einrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft (7,6 %). Ein Trägereffekt zeigt sich auch hinsichtlich der Ausführlichkeit des Kontakts zu *anderen Kitas*, Kontingenzkoeffizient $\chi^2 = ,121$, $p < ,001$, $\phi = -,122$ (kleiner Effekt). Befragte von Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (8,0 % der Befragten) gaben eher an, nun ausführlicher mit *anderen Kitas* in Kontakt zu stehen als Befragte von Einrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft (2,5 % der Befragten).

Frage zu G8

Welche Veränderungen sollen hinsichtlich des Kontaktes mit anderen Institutionen beibehalten werden? (n=212)

Einerseits äußerte die Hälfte der Befragten, dass keine der Veränderungen im Kontakt mit anderen Institutionen beibehalten werden sollen (49 % der Befragten). Die größte Gruppe dieser Befragten führt diese Aussage nicht genauer aus (32 % der Befragten), andere beschrieben, dass sich der Kontakt generell (10 % der Befragten) und konkret das Verhältnis zu landes- und bundespolitischen Institutionen verschlechtert habe (5 % der Befragten). Andererseits sprach jede:r Dritte von einer intensiveren Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (28 % der Befragten). Diese zeige sich in intensiverem und regelmäßigerem Kontakt (28 % der Befragten), engerer Zusammenarbeit (6 % der Befragten) und schnellerer und flexiblerer Verständigung (3 % der Befragten).

3.7 Weitere mittelbare Pädagogik

Frage H1

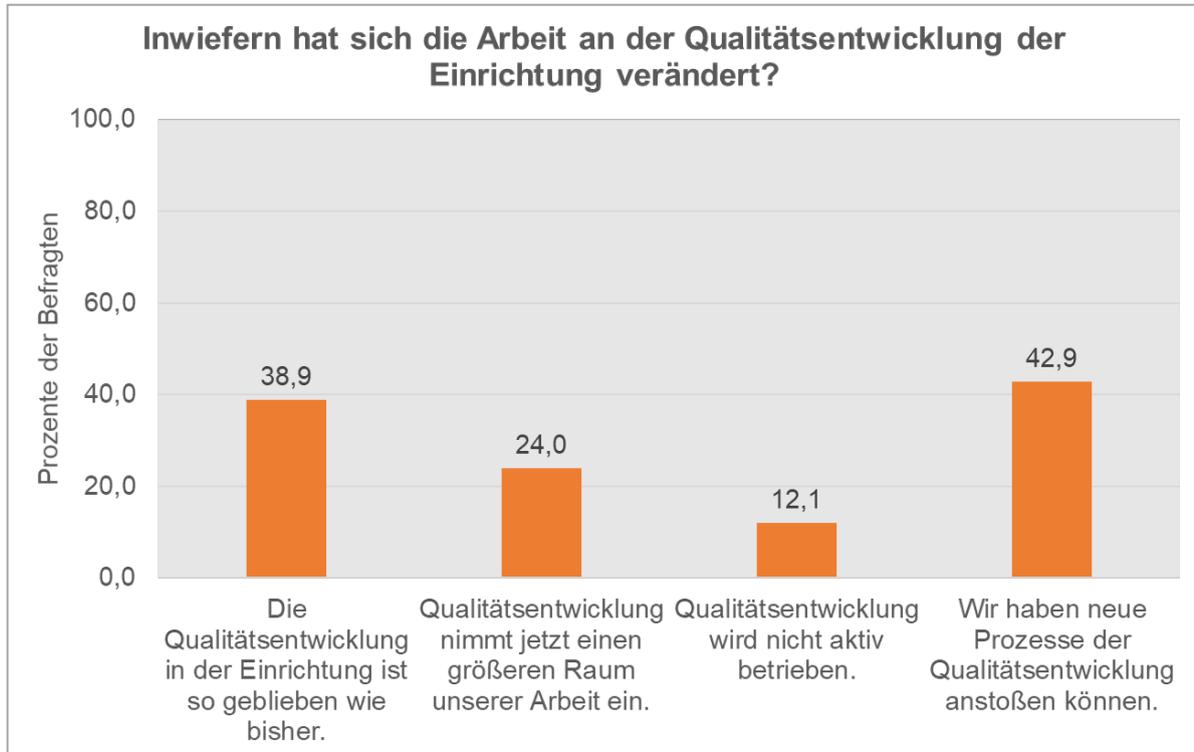


Abbildung 30: Häufigkeitsverteilung der Frage H1: Inwiefern hat sich die Arbeit an der Qualitätsentwicklung der Einrichtung verändert? (n= 1055)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Arten von Veränderungen der Arbeit an der Qualitätsentwicklung in Prozent der Befragten (Mehrfachantworten möglich). Zwei von fünf Befragten gaben an, *neue Qualitätsentwicklungsprozesse angestoßen* zu haben (42,9 % der Befragten). Mit 38,9 % der Befragten gaben ungefähr ebenso viele Personen an, die Qualitätsentwicklung habe sich *nicht verändert*. Daraus resultiert, dass sich für fast zwei Drittel der Befragten Änderungen hinsichtlich der Arbeit an der Qualität der Einrichtung ergaben (61,1 % der Befragten). Indirekt machten vier von fünf Befragten die Angabe, *Qualitätsentwicklung aktiv zu betreiben* (77,9 % der Befragten), da 12,1 % der Befragten angaben, dass die Qualitätsentwicklung nicht aktiv betrieben wird. Zusammengefasst sind es ebenfalls zwei Drittel der Befragten, die anführten, *Qualitätsentwicklungsprozesse seien angestoßen* worden oder nähmen *nun einen größeren Raum ein* (66,9 % der Befragten).

Frage H2

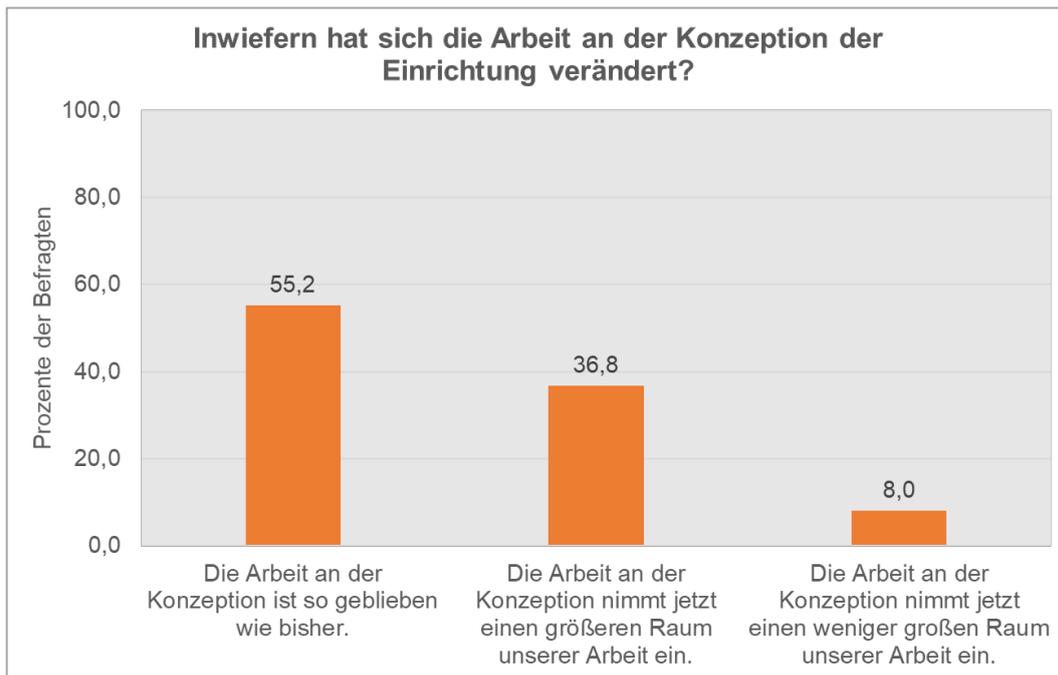


Abbildung 31: Häufigkeitsverteilung zur Frage H2: Inwiefern hat sich die Arbeit an der Konzeption der Einrichtung verändert? ($n= 1042$)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Arten von Veränderungen der Arbeit an der Konzeption in Prozent der Befragten. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, die Arbeit an der Konzeption sei geblieben wie bisher (55,2 % der Befragten). Mehr als ein Drittel der Befragten gibt an, die Konzeptionsarbeit nähme nun einen größeren Raum ein (36,8 % der Befragten).

Frage H3

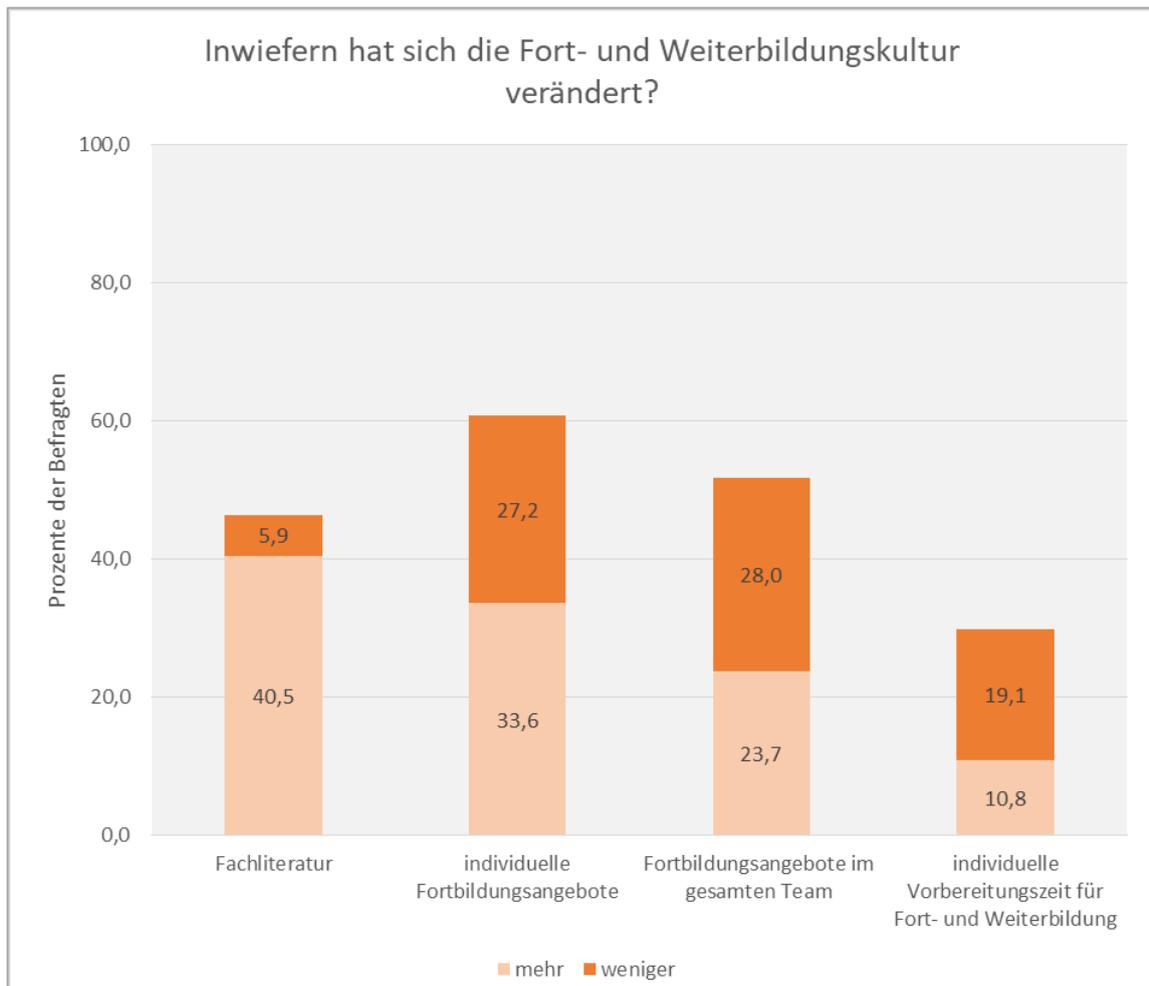


Abbildung 32: Häufigkeitsverteilung zur Frage H3: Inwiefern hat sich die Fort- und Weiterbildungskultur verändert?

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Veränderungen der Fort- und Weiterbildungskultur in Prozent der Befragten. Zwei Fünftel der Befragten gaben an, nun *mehr Fachliteratur* zu lesen (40,8 % der Befragten). Allerdings führt rund ein Fünftel der Befragten an, dass die *individuelle Vorbereitungszeit nun weniger für die Fort- und Weiterbildung* genutzt wird (19,1 % der Befragten). Ein Viertel der Befragten gab an, sowohl *individuelle Fortbildungsangebote* (27,4 % der Befragten) als auch solche *im Team nun weniger zu nutzen* (27,5 % der Befragten). Gleichzeitig machten allerdings ähnlich viele Personen die Angaben, es würden nun *mehr individuelle Fortbildungsformate* (33,5 % der Befragten) und *mehr Fortbildungsformate im Team* genutzt (23,5 % der Befragten).

Aussage H4

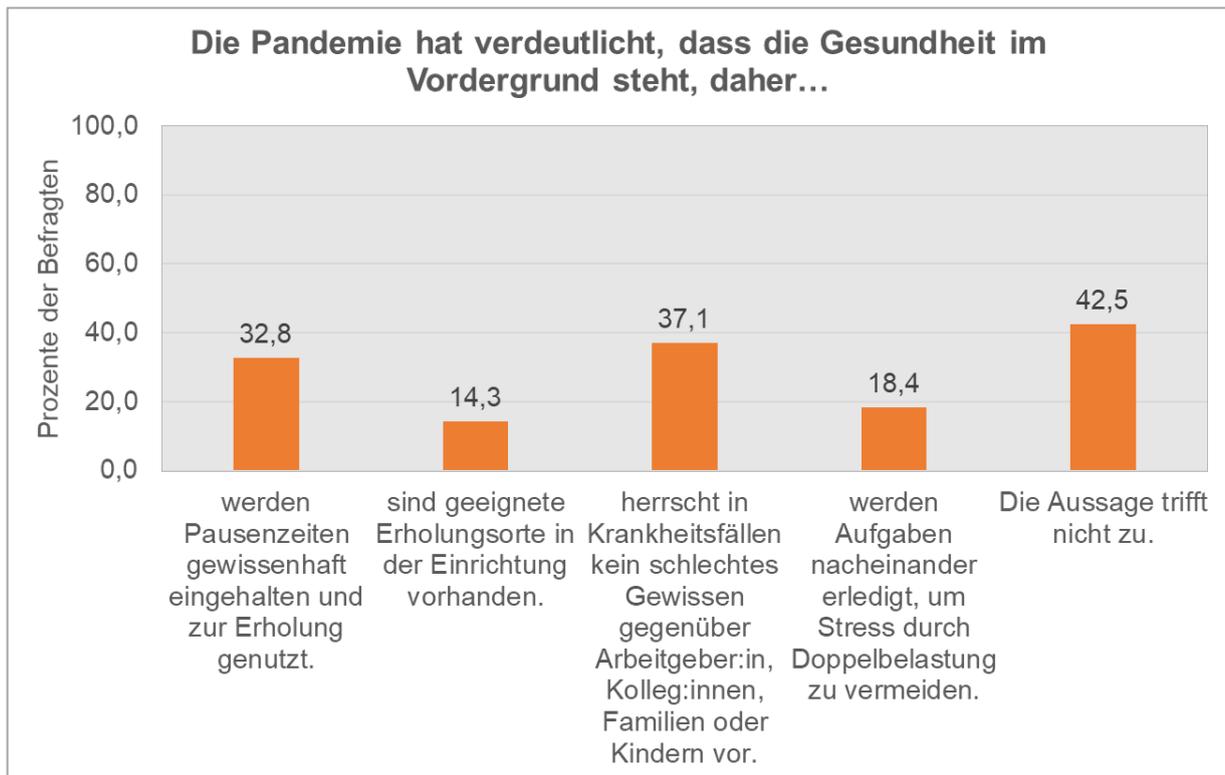


Abbildung 33: Häufigkeitsverteilung zur Aussage H4: Die Pandemie hat verdeutlicht, dass die Gesundheit im Vordergrund steht, daher... (n= 1053)

Dargestellt ist die Häufigkeitsverteilung der Veränderungen der Einstellung und Gegebenheiten hinsichtlich der Gesundheit in den Einrichtungen in Prozent der Befragten. Mehr als zwei Fünftel der Befragten gaben an, dass die *vorgegebene Aussage nicht zutrifft* (42,5 % der Befragten). Ein Drittel der Befragten gab jedoch an, dass *Pausenzeiten nun gewissenhafter eingehalten und zur Erholung genutzt werden* (32,8 % der Befragten). Außerdem herrscht nach Angaben von mehr als einem Drittel der Befragten *in Krankheitsfällen nun kein schlechtes Gewissen gegenüber Arbeitgeber:in, Kolleg:innen, Familien oder Kindern vor* (37,1 % der Befragten).

Frage H5

Welche Veränderungen sollen hinsichtlich der Aufgaben der mittelbaren pädagogischen Arbeit (z. B. Verfügungszeiten) beibehalten werden? (n=303)

Die deutliche Mehrheit der Antworten legt nahe, dass gar keine Veränderungen beibehalten werden sollen (70 % der Befragten). Die Verfügungszeiten konnten aus Gründen von Personal- und Zeitmangel gar nicht genommen werden (21 % der Befragten). Es wurde erklärt, dass generell mehr Verfügungszeit eingeplant werden sollte (13 % der Befragten), da bei einigen keine Verfügungszeiten eingeplant seien (11 % der Befragten). Als positive Rückmeldungen wurden technische und digitale Veränderungen benannt, welche die Befragten gerne beibehalten wollen (17 % der Befragten). Besonders das Nutzen von Verfügungszeiten im Homeoffice (15 % der Befragten) und die generell aktivere Nutzung digitaler Möglichkeiten (3 % der Befragten) wurden hervorgehoben. Weiterhin benannt wurde, dass Verfügungszeiten beibehalten und genutzt (8 % der Befragten), dass kinderfreie Arbeitszeiten flexibel, individuell und nach Bedarf gestaltet (5 % der Befragten) und dass die Qualitätsentwicklung vorangetrieben werden sollten (1 % der Befragten).

Frage H6

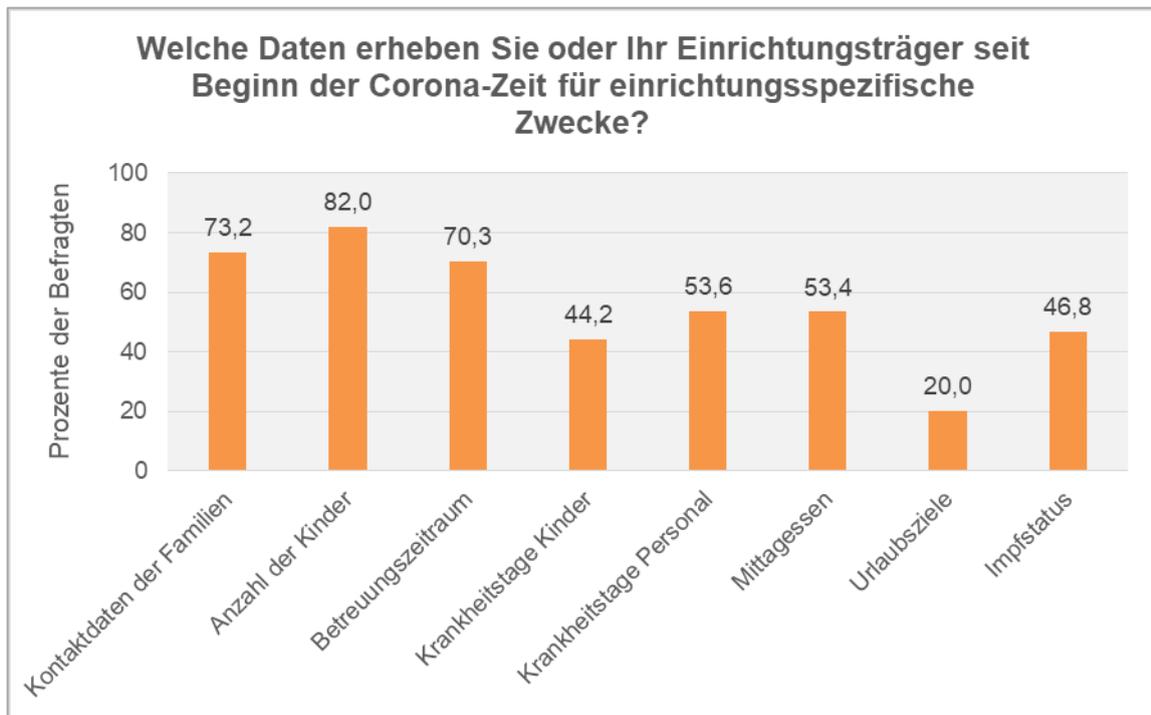


Abbildung 34: Häufigkeitsverteilungen zur Frage H6: Welche Daten erheben Sie oder Ihr Einrichtungsträger seit Beginn der Corona-Zeit für einrichtungsspezifische Zwecke? ($n=920$)

Dargestellt sind die Häufigkeitsverteilungen sowohl aller Befragten als auch gesondert der Leitungen in Bezug auf Daten, die seit Pandemiebeginn zu einrichtungsspezifischen Zwecken erhoben werden, in Prozent der Befragten. Zu einrichtungsspezifischen Zwecken werden in den meisten Kitas sowohl die Kontaktdaten der Familien (73 % der Befragten) als auch die Anzahl der Kinder (82,3 % der Befragten) erfasst. Die Erfassung der Betreuungszeiträume der Kinder in den Einrichtungen wurde von mehr als zwei Drittel der Befragten (70,6 % der Befragten) angegeben. Lediglich ein Fünftel der Befragten gab an, Daten in Bezug auf Urlaubsziele zu erheben (19,9 % der Befragten). Knapp die Hälfte der Befragten führte an, den Impfstatus für einrichtungsbezogene Zwecke abzufragen (46,8 % der Befragten).

3.8 Abschlussfragen

Frage I1

Was haben Sie aus der Corona Zeit gelernt? Was nehmen Sie für Ihre weitere berufliche Tätigkeit mit? (n=646)

Die häufigsten Nennungen zeigen, dass die Befragten in Zukunft mehr auf die eigenen Bedürfnisse und die eigene Gesundheit achten wollen (18 % der Befragten). Sie wollen sich häufiger Auszeiten und Freiräume gönnen (7 % der Befragten), vorsichtiger im Umgang mit anderen sein (6 % der Befragten) und sich mehr Zeit für die eigene Familie zugestehen (3 % der Befragten). Es nehmen aber auch viele der Befragten aus der Corona-Zeit ein Gefühl des Allein-Gelassen-Seins mit (15 % der Befragten). Politische Ungerechtigkeit und Vernachlässigung (6 % der Befragten), fehlendes Verständnis von Eltern (5 % der Befragten) und Konflikte im Team (auch aufgrund von Corona) (4 % der Befragten) haben ihre Spuren hinterlassen. Positives wird ebenfalls angemerkt: Die Befragten nehmen für ihre berufliche Zukunft ein größeres Maß an Flexibilität mit (14 % der Befragten). Sie wollen die Anpassungsfähigkeit der Schulen und Kitas weiter ausbauen (4 % der Befragten), Gelassenheit trainieren und darauf vertrauen (4 % der Befragten) und in ihrer täglichen Arbeit regelmäßiger einen Perspektivenwechsel vornehmen, um sich besser zu reflektieren (3 % der Befragten).

Frage I2

Wo sehen Sie aufgrund der Corona-Pandemie den größten Einfluss auf die pädagogische Arbeit in Ihrer Einrichtung? (n=486)

Die Mehrheit der Befragten sieht den größten Einfluss der Pandemie im Umgang mit den Eltern (23 % der Befragten). Es findet weniger Elternarbeit und weniger Kontakt zu den Eltern statt (13 % der Befragten). Die Eltern bringen den Fachkräften weniger Verständnis entgegen und es kommt häufiger zu Konflikten mit den Eltern (5 % der Befragten), mitunter wird auch mehr Unterstützung und Vertrauen durch/von Eltern benannt (2 % der Befragten). Andere Antworten zeigen die größten Veränderungen in den Angeboten und dem Alltag der Kita (16 % der Befragten). Es gibt keine gruppenübergreifenden/offenen Angebote mehr (5% der Befragten), es ist eine Reduzierung der vielfältigen Angebote festzustellen (5 % der Befragten) und der Schwerpunkt liegt nun auf dem sozialen Miteinander (3 % der Befragten). Außerdem ist ein Einfluss auf das Bildungsangebot zu beobachten (14 % der Befragten), denn es gibt insgesamt mehr Betreuung als Bildung (8 % der Befragten). Außerdem hat sich durch die Pandemie die Digitalisierung weiterentwickelt (3 % der Befragten). Einzelne machen deutlich, dass ein durch die Pandemie bedingter unregelmäßiger Kita-Besuch, die kontinuierliche pädagogische Arbeit verhindert hat (2 % der Befragten).

Frage I3

Was muss sich im Falle einer neuen Pandemie (in Ihrer Einrichtung) ändern? (n=607)

Jede:r Dritte bemängelt den Informationsfluss in der Pandemie (33 % der Befragten). Es gab kaum frühzeitige, klare und einheitliche Informationen über Vorschriften und Richtlinien (22 % der Befragten). Im Falle einer neuen Pandemie wünschen sich die Befragten bessere technische und digitale Voraussetzungen (10 % der Befragten), wie zum Beispiel eine Kita-App für den Kontakt zu den Eltern (1 % der Befragten). Auch Personal und Zusammenarbeit werden in einer neuen Pandemie als wichtige Themen benannt (19 % der Befragten). Es bedarf mehr bzw. ausreichend ausgebildeten Personals (6 % der Befragten), einer besseren Zusammenarbeit mit dem Träger (6 % der Befragten) und mehr Teamgespräche (2 % der Befragten).

4. Diskussion

Die *Studie zu den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag Rheinland-Pfalz (StEPKita RLP)* zielt darauf ab, die in der Pandemie entstandenen Veränderungen aus Sicht der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte in verschiedenen Handlungsfeldern der Kindertagesbetreuung in den Blick zu nehmen. Für die Kitas in Rheinland-Pfalz soll anhand dieser empirischen Befragung nachgezeichnet werden, welche Auswirkungen für den pädagogischen Alltag wahrgenommen und beschrieben werden.

Die Online-Befragung war an alle pädagogisch Tätigen in den rheinland-pfälzischen Kindertageseinrichtungen adressiert. Die Stichprobe umfasst Teilnehmer:innen aus 36 der 41 Jugendamtsbezirke in Rheinland-Pfalz und kann hinsichtlich des Alters und Geschlechts der Befragten sowie hinsichtlich der Größe und Trägerschaft der Einrichtungen als repräsentativ für Rheinland-Pfalz angesehen werden. Über drei Viertel der Befragten ist in Einrichtungen tätig, die zum Umfragezeitpunkt von einer coronabedingten Voll- oder Teilschließung sowie von Corona-Infektionsfällen im Team und/oder bei den Kindern betroffen waren.

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse der Studie diskutiert und eingeordnet. Die Ergebnisse dienen dabei als Hinweise, wie die Akteur:innen in den Kindertageseinrichtungen die Veränderungen des pädagogischen Alltags im Zuge der Corona-Pandemie einschätzen und bewerten. Der Kontext nicht intendierter Veränderungen lässt es nachvollziehbar erscheinen, dass sich anhand der vorliegenden Studie einige Handlungsfelder identifizieren lassen, in denen pandemiebedingte Veränderungen aus Sicht der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte im pädagogischen Alltag nicht nachhaltig implementiert bzw. erwünscht sind.

Keine Angst, nichts bleibt beim Alten – oder doch?

Das Muster, dass die pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte keine pandemiebedingten Veränderungen wahrnehmen bzw. beibehalten wollen, zeigt sich hinsichtlich des Betreuungssettings, der Gruppenstrukturen, der Öffnungszeiten, des Einrichtungskonzepts, der Konzeption, der Partizipation der Kinder, dem Kontakt mit anderen Institutionen sowie der mittelbaren pädagogischen Arbeit.

Die meisten Befragten legten im Rahmen der offenen Frage nach Änderungen des *Betreuungssettings* dar, dass keine Veränderungen diesbezüglich beibehalten werden sollen. Deutlich wird

diese Einschätzung auch in weiteren Fragen: Vier von fünf Befragten gaben an, die *Gruppenstrukturen* (altershomogen/altersheterogen) seien im Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie *unverändert*. Die Vorgaben des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz zur Bekämpfung der Pandemie führten in allen Einrichtungen zu Veränderungen der Gruppenstrukturen, um die Verbreitung des Virus im Infektionsfall niedrig halten zu können. Das Ergebnis der überwiegenden Nicht-Veränderung der Gruppenstrukturen führt somit zur Hypothese, dass eine Rückführung stattgefunden hat, da sich die vorherigen Gruppenstrukturen (unbekannt) möglicherweise bewähren konnten. Knapp drei Viertel der Befragten gaben an, dass es durch die Corona-Zeit keine Änderungen in Bezug auf die derzeitigen *Öffnungszeiten* gibt. Es ist daher anzunehmen, dass die ursprünglichen Öffnungszeiten für die Mehrheit der Einrichtungen nach wie vor die Platzbedarfe der Familien abdecken.

Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, die Arbeit an der *Konzeption* sei geblieben wie bisher (Ausgangspunkt unbekannt). Bezogen auf (teil)geöffnete bzw. (teil)geschlossene *Einrichtungskonzepte* gaben über zwei Drittel der Befragten an, dass das Einrichtungskonzept unverändert geblieben ist, ein Fünftel der Befragten gab an, dass sich das Konzept in Richtung eines geschlosseneren Konzeptes entwickelt hat. Demnach gab die Pandemie bei den meisten Personen bis zur Befragung keinen Anlass zur nachhaltigen Veränderung des Einrichtungskonzeptes. Hypothesen hierfür sind beispielsweise fehlende Zeitressourcen, um sich fundiert mit dieser Thematik auseinanderzusetzen oder die Ansichten, dass sich die bestehenden Konzepte als für die jeweilige Einrichtung geeignet erweisen. Eine Hypothese dafür, dass jede:r fünfte Befragte eine Entwicklung in Richtung eines geschlosseneren Konzeptes angab, bezieht sich auf die Begünstigung dieser Entwicklung durch die Vorgaben geschlossenerer Betreuungssettings während der Lockdown-Phasen.

Bei der *Partizipation* der Kinder gaben zwei Drittel der Befragten an, die Partizipation der Kinder sei so geblieben wie bisher (Ausgangspunkt unbekannt). Eine positiv auslegte Hypothese könnte sein, dass in den Einrichtungen der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte bereits gute Instrumente sowie Haltungen bestehen, die eine Partizipation der Kinder auch in Krisensituationen möglich machen. Bei einer negativeren Herangehensweise könnte formuliert werden, dass eine (performative) Partizipation der Kinder weder vor noch in den Lockdown-Phasen oder darüber hinaus stattfand. Interessant wäre zum einen die Ermittlung des Ausgangspunktes der Partizipation der Kinder, zum anderen aber auch die Untersuchung der Gründe für eine Nicht-Veränderung. Auch Untersuchungen der Partizipationsinstrumente in Bezug auf die Anwendbarkeit in Krisensituationen wie der Pandemie wären wissenswert.

Die Mehrheit der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte gab an, dass der *Kontakt mit anderen*

Institutionen so geblieben ist wie bisher (Ausgangspunkt unbekannt). Das heißt, dass sich der Kontakt zum Einrichtungsträger, der Fachberatung, dem Landesjugendamt, dem Ministerium für Bildung, dem Jugendamt, den Institutionen im Sozialraum sowie zu anderen Kitas für die Mehrheit der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte nicht verändert hat. Die bisherigen Kontakte sind somit auch in Pandemiezeiten bestehen geblieben, gleichzeitig entstanden wohl jedoch auch keine neuen Vernetzungen. Inwiefern sich die bestehenden Kontakte bewährt haben, gilt es zu erforschen.

Hinsichtlich der Aufgaben der *mittelbaren Pädagogik* beschrieben über zwei Drittel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte, dass gar keine Veränderungen beibehalten werden sollen. Die durch die Pandemie-Maßnahmen frei gewordenen Zeiten für die mittelbare pädagogische Arbeit könnten aus Gründen von Personal- und Zeitmangel gar nicht genommen werden. Es müsse daher generell mehr Verfügungszeit eingeplant werden.

In Summe zeigt sich in den benannten Handlungsfeldern, dass nicht alle pandemiebedingten, (nicht intendierten) Veränderungen im Außen zwangsläufig zu Veränderungen im Innen der Kita führen, wenn diese von den handelnden pädagogischen Leitungs- und Fachkräften nicht intendiert sind und als nachhaltig realisierbar wahrgenommen werden. Die Studienergebnisse offenbaren jedoch auch Veränderungen, die aus Sicht der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte beibehalten bzw. initiiert werden sollen und daher als intendierte Entwicklungsschritte betrachtet werden können.

Professionelle pädagogische Arbeit in der Pandemie?

Beziehung zu Kindern

Im Hinblick auf die Beziehung zu den Kindern wurde von mehr als der Hälfte der Befragten angegeben, dass sich eine Intensivierung der *Beziehung zu vorrangig in der Kita betreuten Kindern* eingestellt hat. Gleichzeitig gaben aber viele Befragte an, dass es keine Veränderungen diesbezüglich gegeben hat. Diese gegensätzlichen Aussagen können auf die unterschiedlichen Ausgangspunkte der Beziehungen zwischen den pädagogischen Leitungs- und Fachkräften und den Kindern zurückgeführt werden. Danach können die neue Aufteilung der Kinder in unterschiedliche Betreuungssettings im Zuge der Coronamaßnahmen dazu geführt haben, dass die pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte mit Kindern in Kontakt gekommen sind, zu denen sie aufgrund anderer Gruppeneinteilungen zuvor wenig bis keinen Bezug hatten. Gepaart mit einer geringeren Anzahl zu betreuenden Kindern in dieser Zeit konnte sich somit eine Intensi-

vierung der Beziehungen einstellen. In Fällen von bereits zuvor intensiven und stabilen Beziehungen zu den Kindern allerdings müsste die veränderte Betreuungssituation in der Einrichtung nicht zwangsläufig eine Veränderung mit sich bringen.

Dass bei dieser Gruppe von Kindern von jeder:m sechsten Befragten negative Verhaltensänderungen der Kinder angegeben wurden, könnte durch die allgemein veränderte Situation der Lebenswelt der Kinder durch die Pandemie erklärt werden. Trotz, dass die Kinder nicht ausschließlich Zuhause bzw. in der Familie betreut wurden, könnten sich die vielfältigen Belastungen der Familien in dieser Zeit direkt auf die Kinder ausgewirkt haben, die dann zu negativen Änderungen im Verhalten (z. B. im sozial-emotionalen Verhalten oder der Sprache) geführt haben. Hinzukommt, dass sich auch im Setting Kita für die Kinder vieles veränderte. Zu nennen wären beispielsweise die Beschränkung auf gewisse Räume, veränderte Bring- und Abholregelungen, womöglich neue Zuteilung der pädagogischen Fachkräfte, ohne Rücksicht auf Bezugspersonen nehmen zu können, oder auch die Abwesenheit von engen Freund:innen. Diese Faktoren könnten ebenfalls Einfluss auf das Verhalten der Kinder gehabt haben.

Was die Beziehung zu den *Kindern* angeht, die *vorrangig Zuhause* betreut wurden, so gaben die Befragten kaum Veränderungen an. In diesen Fällen wäre es möglich, dass die Beziehungen beispielsweise so stabil waren, dass auch eine längere Zeit der Abwesenheit der Kinder keine Veränderungen herbeiführte. Knapp ein Drittel der Befragten gab die Notwendigkeit von Neueingewöhnungen an. An dieser Stelle ist anzumerken, dass es bei den Angaben keine Unterscheidungen nach Alter bzw. Länge des Kita-Besuchs der Kinder vor Beginn der Pandemie gab. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass einzelne Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen darunter gefasst wurden. Das bedeutet, dass es sich sowohl um ältere Kinder handeln kann, die die Einrichtung bereits seit mehreren Jahren besuchen, aber auch um jüngere Kinder, die sich vor der Lockdown-Phase in der Eingewöhnung befanden oder diese erst kurz zuvor beendet wurde. Auch die Dauer der Abwesenheit der Kinder wird nicht erkenntlich.

Auch bei dieser Gruppe von Kindern wurden Verhaltensänderungen angegeben, die sowohl neutral als „anders“, aber auch als negativ (z. B. „Entwicklungsrückschritte“) beschrieben wurden. Mögliche Erklärungsansätze hierfür wären die herausfordernden Verhältnisse in den Familien durch die Berufstätigkeit und Sorgearbeit der Eltern, beengter Wohn- und Lebensraum, Infektionsfälle, Einschränkungen in den sozialen Kontakten oder aber potenziell finanzielle Sorgen der Eltern, die durch die Pandemie entstanden/verschärft wurden. All diese Faktoren können das Verhalten der Kinder negativ beeinflusst haben, während es den Kindern nicht möglich war, diese mit anderweitigen Einflüssen im Setting der Kita zu kompensieren.

Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien zeigt sich in vielerlei Hinsicht verändert. Etwa zwei Drittel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte gaben an, dass sich die *Aufnahmegespräche* und die *Entwicklungsgespräche* in ihrer Einrichtung verändert haben. Gut ein Drittel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte gab an, die Aufnahmegespräche über das Telefon geführt zu haben. Im Hinblick auf die Herstellung von Beziehungen zu den Eltern wäre es hierbei interessant nachzuforschen, wie diese Form der Aufnahmegespräche von den Beteiligten bewertet würde. Die Entwicklungsgespräche wurden von mehr als einem Viertel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte digital abgehalten, bei mehr als der Hälfte wurden diese ebenfalls telefonisch durchgeführt. Auch hier stellt sich die Frage nach der Wahrnehmung der Gestaltung der Beziehungsarbeit mit den Eltern sowie der inhaltlichen Qualität der Entwicklungsgespräche über die Kommunikationsform Telefonat.

Bei mehr als der Hälfte der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte haben die Aufnahme- und Entwicklungsgespräche in der Kita stattgefunden. Demnach wurden trotz der Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen persönliche Kontakte zu den Eltern gepflegt. Eine Hypothese hierfür wäre, dass es für viele ein bekanntes und etabliertes Verfahren ist, Aufnahme- und Entwicklungsgespräche vor Ort in der Kita abzuhalten. Im Kontext verschiedener (nicht intendierter) Veränderungen bieten Aufnahme- und Entwicklungsgespräche in der Kita ein vertrautes Terrain.

Eine deutliche Veränderung im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien zeigt sich bei den *Elternabenden*. Hier gaben neun von zehn pädagogischen Leitungs- und Fachkräften nicht an, dass die Elternabende wie vorher durchgeführt werden, sich diese demnach verändert haben. Elternabende haben in den Einrichtungen bei drei von vier pädagogischen Leitungs- und Fachkräften nicht stattgefunden. Anders war es dagegen bei den Elternausschüssen: Bei knapp drei Viertel der Befragten gab es keinerlei Veränderung hinsichtlich des *Kontakts zum Elternausschuss*. Der Elternausschuss erscheint demzufolge in Pandemiezeiten ein wichtiges Gremium hinsichtlich des Informationsaustauschs mit und unter den Eltern zu sein und im Gegensatz zu den Elternabenden priorisiert worden zu sein. Die Fokussierung auf die Elternvertretungen bei zeitgleicher Reduzierung des Kontakts zur gesamten Elternschaft erhöht die Verantwortung der Elternvertretungen dahingehend, nicht nur ihre eigenen, sondern die Interessen und Bedarfe aller Eltern zu vertreten. Zudem zieht es die Frage nach sich, wie die Elternschaft und das Kita-Team die Veränderung des Kontakts in Bezug auf den Ausfall der Elternabende erlebt haben.

Ob Aufnahme- und Entwicklungsgespräche oder Elternabende und Elternausschuss, die Mehrheit der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte sieht den größten Einfluss der Pandemie im Umgang mit den Eltern mehrheitlich dahingehend, dass weniger Elternarbeit stattfindet und weniger Kontakt zu den Eltern besteht. In Bezug auf die Ergebnisse von Cohen et al. (2020) verstärkt diese Entwicklung insbesondere die Herausforderung in der Zusammenarbeit mit jenen Eltern, bei welchen sich der Kontakt bereits vor der Pandemie schwierig gestaltete. Die Veränderungen der Kontaktformen und -intensität gilt es, mit Blick auf die konkrete Situation in der einzelnen Einrichtung, zu reflektieren und in Richtung der eigenen Visionen gelingender Bildungs- und Erziehungspartnerschaft weiterzuentwickeln.

Für jene, die eine Veränderung der *Öffnungszeiten* angaben, zeigt sich für ein Fünftel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte eine Verschiebung zugunsten der Verkürzung der Öffnungszeiten. Als mögliche Hypothesen lassen sich anführen, dass vermehrte und anhaltende Veränderungen im Berufsleben der Eltern (Kündigungen, Homeoffice-Tätigkeiten) durch die Pandemie dazu führen, dass sich der Bedarf der Öffnung der Kita zeitlich reduziert oder die Einrichtungen aus personellen Gründen die Öffnungszeiten reduzierten mussten.

Teamarbeit

Am häufigsten benannten die pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte, dass sie bezogen auf die Teamarbeit Veränderungen in den *Teamsitzungen* feststellten. Die digitale Durchführung, die Verkürzung und der Ausfall von Teamsitzungen wurden hierbei am häufigsten benannt. Die Herausforderungen in der Kita werden mit einem partizipativen Anspruch nur gemeinsam mit dem gesamten Kita-Team angegangen. Sobald sich hierbei mit den Teamsitzungen ein wesentliches Instrument des fachlichen Austausches im Team verändert, stellt dies zudem eine Veränderung der professionellen Teamarbeit dar, deren weitere Entwicklung und Folgen im Blick behalten werden müssen.

Bezogen auf die Verrichtung der mittelbaren pädagogischen Arbeit im *Homeoffice* gaben nahezu zwei Drittel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte an, die Möglichkeit der Arbeit im Homeoffice zukünftig nicht zu nutzen. Für ein Viertel der Befragten wäre diese Arbeitsform möglicherweise nutzbar. Eine Hypothese für diese Verteilung könnte sein, dass selbst die mittelbare pädagogische Arbeit der Leitungs- und Fachkräfte in Kitas nicht für die Verrichtung im Homeoffice geeignet ist. Damit geht einher, dass es sich teils um sensible personenbezogene Daten handelt, mit denen gearbeitet werden muss. Ebenfalls stehen kaum adäquate Ressourcen zur Verfügung, mit denen die Personen von Seiten des Trägers ausgestattet werden könnten, weshalb möglicherweise auf private Ressourcen zurückgegriffen werden müsste. Ferner stellt das

Arbeitssetting Homeoffice eine für dieses Berufsfeld eher ungewohnte und unbekanntere Arbeitsform dar.

Gestaltung der Übergänge

Die *Gestaltung der Übergänge* veränderte sich in den Einrichtungen bei vier von fünf Befragten. Eine mögliche Hypothese hierfür ist die aufgrund der Kontaktbeschränkungen sowie der (partiellen) Schließungen der beiden Institutionen ausfallenden, vielerorts zuvor stattgefundenen Besuche der Kinder in der Grundschule oder auch die aus den gleichen Gründen entfallenden weiteren Angebote für die Vorschulkinder. Die meisten Befragten gaben darüber hinaus einen nun eingeschränkten Kontakt zur Grundschule an. Als Hypothese zu diesem Ergebnis kann der erhöhte Arbeitsaufwand beider Institutionen im Zuge der Pandemie angeführt werden. Gleichzeitig lässt sich aus der Angabe folgern, dass die Übergänge von der Kita in die Grundschule scheinbar keine hohe Priorität in der pädagogischen Arbeit darstellen.

Fort- und Weiterbildungskultur

Ähnliches lässt sich in Bezug auf *Fort- und Weiterbildungen* erkennen. Auch hier liegt die Annahme nahe, dass diesem Bereich wenig Bedeutung beigemessen wurde. Es ist davon auszugehen, dass im Zuge des Mehraufwands durch die Verordnungen und Anpassungen während der Pandemie eine andere Priorisierung von Aufgaben, Themen und Bereichen vorgenommen wurde, wobei Aspekte, die ein direktes Reagieren erfordern, als wichtiger eingestuft worden sein könnten als solche, die weniger dringlich erscheinen.

Kontakt mit anderen Institutionen

Ein solches Muster lässt sich ebenfalls auf den *Kontakt mit anderen Institutionen im Sozialraum* sowie *anderen Kitas* erkennen. Hierbei zeigt sich, dass jene Befragte, die angaben, dass sich der Kontakt zu diesen Stellen verändert hat, signifikant weniger häufig und weniger ausführlich stattfindet. Der Kontakt zu diesen Stellen scheint demnach, in ähnlicher Weise wie bei der Gestaltung der Übergänge sowie der Fort- und Weiterbildungskultur, von den pädagogischen Leitungs- und Fachkräften nicht priorisiert worden zu sein.

Bei den Befragten, die angaben, dass sich der Kontakt zur *Fachberatung* verändert hat, haben signifikant mehr Befragte angegeben, dass der Kontakt jetzt häufiger, aber weniger ausführlich ist. Die geringere Ausführlichkeit im Kontakt mit der Fachberatung könnte sich möglicherweise mit der hohen Inanspruchnahme dieser Funktion erklären lassen. Fachberatungen sind im Gegensatz zu vielen Einrichtungsträgern für eine Vielzahl von Kitas gleichzeitig zuständig, was

ausführliche Kontakte erschwert. Hinsichtlich des *Einrichtungsträgers* gaben demnach signifikant mehr Befragte an, dass sich der Kontakt jetzt häufiger und ausführlicher gestaltet (bei jenen Befragten, die benannten, dass sich der Kontakt verändert hat). Auch mit Blick auf den Kontakt zur Fachberatung, dem *Landesjugendamt* und dem *Jugendamt* gaben jene Befragten, die angaben, dass sich der Kontakt verändert hat, signifikant mehr Personen an, dass sie jetzt häufiger im Kontakt mit diesen Stellen stehen. Als Erklärungsansätze diesbezüglich können die notwendigen Klärungsbedarfe im Zuge der Pandemie-Maßnahmen sowie deren Umsetzungen in den Einrichtungen angeführt werden. Diesbezüglich entstanden womöglich Fragen, die von den pädagogischen Leitungs- und Fachkräften an die Einrichtungsträger, die Fachberatung, das Landesjugendamt und das Jugendamt gestellt wurden. In diesen Kontexten war für die Aufrechterhaltung des Betriebs der Einrichtungen ein direktes Reagieren vonnöten.

Qualitätsentwicklung

Es konnten in den Einrichtungen von etwas weniger als der Hälfte der Befragten neue *Qualitätsentwicklungsprozesse* angestoßen werden. Eine denkbare Hypothese könnte die geringe Inanspruchnahme der Kita durch Kinder sein (insbesondere in den ersten Wochen nach Pandemiebeginn), die in der Einrichtung von den pädagogischen Leitungs- und Fachkräften für die Weiterentwicklung der Qualität der Kita genutzt werden konnte. An dieser Stelle ist anzumerken, dass nicht zu ermitteln ist, inwiefern diese stattgefundenen Prozesse auch in Nicht-Pandemiezeiten durchgeführt worden wären. Die Angaben führen allerdings zur Annahme, dass Qualitätsentwicklung vielerorts mit einem „on top“-Gedanken verbunden ist. Das bedeutet, dass die Möglichkeit der Implementierung solcher Prozesse in den alltäglichen Ablauf der Kita kaum gesehen wird, sondern diese als zusätzliche Arbeit erachtet werden, die losgelöst vom „Tagesgeschäft“ der Einrichtung erscheinen und womöglich nur der Form halber erledigt werden.

Es lesen nun zwei Fünftel der Befragten nach eigenen Angaben mehr Fachliteratur. Es scheint, als habe sich der vermehrte Freiraum in Zeiten der Lockdown-Phasen in Bezug auf diese Tätigkeit als Teil der mittelbaren pädagogischen Arbeit etabliert.

Arbeitszufriedenheit

Etwas mehr als die Hälfte der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte gab an, nun unzufriedener mit der eigenen pädagogischen Arbeit zu sein. Mögliche Hypothesen wären in diesem Zusammenhang der hohe Krankenstand, der insbesondere durch Beschäftigungsverbote für Risikogruppen verstärkt wurde und die vielerorts mangelhafte Personalausstattung intensivierte. Außerdem könnte die Einteilung in neugeordnete und starre Betreuungssettings im Zuge

der Vorgaben des Landes zur Pandemiebekämpfung dazu beigetragen haben, dass die Arbeit nach der pädagogischen Konzeption der Einrichtung und an vielfältigen pädagogischen Inhalten nur eingeschränkt möglich war. Ebenfalls vor diesem Hintergrund zu nennen sind die pandemiebedingten Hygienemaßnahmen, wie das (wenn auch nur temporäre) Tragen der Mund- und Nasenbedeckungen oder das (empfohlene oder selbst präventiv angewendete) Wahren des Abstandes in einem von physischer Nähe geprägtem beruflichen Alltag. Möglicherweise wird eine unzufriedenere Einstellung auch durch Unsicherheiten oder Ängste in Bezug auf die Veränderungen durch das neue KiTa-Gesetz in Rheinland-Pfalz verschärft, die entkoppelt von den Entwicklungen im Rahmen der Pandemie zu betrachten wären.

Vier von zehn pädagogischen Leitungs- und Fachkräften gaben an, die *Zufriedenheit* bezüglich der eigenen pädagogischen Arbeit sei so geblieben wie bisher. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass der Ausgangspunkt der Zufriedenheit vor Pandemiebeginn unbekannt ist. Daher wäre es interessant, ebendiesen tiefergehend zu erforschen, um die Ergebnisse weiterführend einordnen zu können.

Lerneffekte und Bedarfe

Die Berücksichtigung der eigenen Bedürfnisse und die eigene Gesundheit sind es, was die befragten pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte am häufigsten auf die Frage antworteten, was sie aus der Corona-Zeit gelernt haben und für die weitere berufliche Tätigkeit mitnehmen. In welchen konkreten Handlungen und Maßnahmen sich dieser Lerneffekt zeigt, gilt es zu beobachten. Für den Fall einer neuen Pandemie benennen die pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte klare Entwicklungsbedarfe: Jede:r Dritte bemängelte den Informationsfluss in der Pandemie. Es habe kaum frühzeitige, klare und einheitliche Informationen über Vorschriften und Richtlinien gegeben. An dieser Stelle wäre es interessant, in Erfahrung zu bringen, was aus Sicht der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte zu einer Verbesserung des Informationsflusses beigetragen hätte. In Bezug auf die angeführte Kritik lässt sich feststellen, dass die befragten pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte womöglich nicht nur selbst für die eigene Tätigkeit in Zeiten vieler Unsicherheiten mehr Verlässlichkeit von den übergeordneten Stellen gewünscht hätten. Es ist darüber hinaus auch wahrscheinlich, dass kurzfristige oder vage Informationsbereitstellung mitunter auch Konflikte oder Herausforderungen im Kontakt mit den Eltern und Familien verursachten. Gleichzeitig stellt(e) die pandemische Lage auch für die übergeordneten Stellen wie das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung oder das Ministerium für Bildung eine herausfordernde Situation dar, die durch fehlenden Rückgriff auf vergleichbare Erfahrungen ein Lernfeld zur transparenteren Kommunikation in Krisenzeiten offenbarte.

Zudem gilt es, den Fokus auf das Personal und die Zusammenarbeit zu legen. Es brauche mehr

bzw. ausreichend ausgebildetes Personal, eine bessere Zusammenarbeit mit dem Träger und mehr Teamgespräche. Ebenso bedarf es besserer technischer und digitaler Voraussetzungen, unter anderem, um den Kontakt im Team, den Eltern, Familien und Kindern aufrechterhalten und an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen zu können.

Entwicklungsschritte bei der Digitalisierung der Kitas?

In der gesamten Studie zeigen sich Entwicklungen in Bezug auf Digitalisierungsaspekte als durchgängiges Muster. So werden Aspekte hinsichtlich des Digitalen nicht nur in der Fragekategorie F (Digitalisierung), sondern auch in Verbindung mit anderen Kategorien benannt. Dadurch wird deutlich, dass sich der pädagogische Alltag durch die Pandemie inmitten einer rasanten digitalen Entwicklung befindet. Insbesondere innerhalb der Freitextantworten wird sichtbar, dass die pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte diesen Entwicklungen gegenüber zumeist positiv eingestellt sind. Zu beachten ist hierbei allerdings, dass es sich bei dieser Online-Befragung um pädagogische Leitungs- und Fachkräfte handelt, die bereits eine gewisse Affinität zum Digitalen mitbringen und somit die digitale Hürde der Online-Teilnahme an dieser Befragung zu bewältigen in der Lage waren. Diese Erklärung kann ebenfalls bei dem Ergebnis der Frage nach der Entwicklung der digitalen Kompetenzen der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte herangezogen werden. Über zwei Drittel der Befragten stimmen der Aussage zu, dass sich ihre persönlichen Kompetenzen dahingehend deutlich weiterentwickelt haben. Bei diesem Ergebnis muss neben der möglichen digitalen Affinität auch berücksichtigt werden, dass es sich um eine Selbsteinschätzung der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte handelt, die sich durchaus von objektiveren Einschätzungen digitaler Kompetenzen unterscheiden können (vgl. Schmid, 2019).

Beziehung zu Kindern

Um den Kontakt mit den Kindern zu wahren, wurden digitale Hilfsmittel von der großen Mehrheit der Befragten eingesetzt. Mit dem Einsatz von Videokonferenzsystemen, die von mehr als drei Viertel der Befragten hierzu verwendet wurden, griffen sie auf ein Medium zurück, das den Kontakt zwischen Kindern und Fachkräften in Bild und Ton ermöglicht. Verglichen mit den anderen Medien weisen diese die meisten Parallelen zur gewohnten analogen Interaktion samt ihrer erlebbaren Synchronität von Aktion und Reaktion auf. Es zeigt auch, dass die Mehrheit der Befragten in Einrichtungen tätig ist, die technisch zur Durchführung von Videokonferenzen in der Lage sind.

Dass dagegen die Onlineplattform YouTube von gut jeder:m zehnten Befragten genutzt wurde, könnte dem Aufwand geschuldet sein, den die Möglichkeiten dieses Mediums (z. B. Vorlesen

von Kinderbüchern) mit sich bringt. Interessant ist für alle Kommunikationsformen die Frage, wie stark diese jeweils von den Kindern in Anspruch genommen werden.

Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

In Anknüpfung an die Studie von Cohen, Oppermann & Anders (2020) zeigen auch die Ergebnisse der vorliegenden Forschung, dass die Digitalisierung in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Eltern ein einflussnehmender Faktor ist. Jede:r dritte bis vierte Befragte gab an, digital (z. B. über Videokonferenzen) mit den Eltern zusammenzuarbeiten, zum Beispiel bei digital durchgeführten Entwicklungsgesprächen, digital veranstalteten Elternabenden oder digitalem Kontakt zum Elternausschuss. Demnach scheinen viele Eltern über digitale Wege erreichbar und gewillt zu sein, digital Kontakt mit der Kita aufrecht zu erhalten.

Gerade diese digitalen Entwicklungen wurden auch von den meisten Befragten benannt, wenn es um die Beibehaltung von Veränderungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Eltern ging. Fast jede:r Befragte gab an, digitale Möglichkeiten im Kontakt mit den Eltern genutzt zu haben.

Vor allem Videokonferenzen, E-Mail sowie die Nutzung der Kita-App werden hierbei herausgestellt. Ein möglicher Erklärungsansatz wäre der Aspekt der Flexibilität aller Beteiligten, die mit den benannten Kontaktmöglichkeiten einhergeht, da Interaktionen orts- und teils sogar zeitunabhängig verlaufen können. Somit ist es möglich, mit Eltern in Kontakt zu bleiben oder gar zu kommen, mit denen ein analoger Kontakt beispielsweise durch Arbeitszeiten zuvor kaum realisierbar war. Messenger-Dienste wie z. B. WhatsApp wurden von den wenigsten Befragten als Kommunikationsmittel angegeben, was möglicherweise auf Hürden des Datenschutzes oder die Erreichbarkeit aller Eltern (nicht jedes Elternteil ist bereit, die eigene Handynummer für diese Zwecke anzugeben) zurückzuführen ist.

Beim Blick auf die Verteilung scheint der direkte Kontakt wichtig zu sein: E-Mail und Videokonferenzen werden beispielsweise deutlich häufiger benannt als Website oder YouTube. Es scheint insbesondere in Zeiten rasanter Entwicklungen mit vielen neuen Informationen – wie sie die Corona-Pandemie darstellt – wichtig zu sein, diese Informationen möglichst direkt und unmittelbar an die Adressat:innen weiterzugeben.

Teamarbeit

Insgesamt werden dem Thema Digitalisierung bei der Frage nach beibehaltungswürdigen Veränderungen bezüglich der Teamarbeit die meistgenannten Aspekte zugeordnet. Insbesondere der teaminterne Austausch über digitale Tools soll demnach, nach Angaben der Befragten, bestehen bleiben. Auch die Kommunikation im Team profitiert scheinbar von der großen Flexibilität

bei gleichzeitig unkomplizierter Speicherung und Weitergabe von Informationen. Dass die zweitmeisten Antworten jedoch beinhalten, dass keine Veränderungen beibehalten werden sollen, steht im Widerspruch dazu und verdeutlicht die unterschiedlichen Wahrnehmungen der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte.

Dass die Entwicklungen in Bezug auf die Digitalisierung auch bei der Teamarbeit nützlich sind, lässt sich im Detail daran erkennen, dass die allermeisten Befragten angaben, über digitale Möglichkeiten im Team in Kontakt zu bleiben. Bei dem am häufigsten angegebenen Kommunikationsmittel E-Mail wäre eine Nachforschung interessant, wie genau und mit welchem Erfolg dieses Medium genutzt wurde (z. B. reine Informationsweitergabe oder auch inhaltlicher Austausch). Mehr als die Hälfte der Befragten nutzen in ihren Einrichtungen auch Videokonferenzen. Die Beliebtheit dieser Kommunikationsform kann damit zusammenhängen, dass über solche Systeme beispielsweise Teamsitzungen stattfinden können, die am ehesten einer gewohnten analogen Form ähneln, da sich Kolleg:innen in der Regel sehen und hören können und somit zwar ortsunabhängige, jedoch zeitgleiche Interaktionen möglich sind.

Nahezu ebenso viele Befragte nutzten Messenger-Dienste, was möglicherweise durch den schnellen Informationstransfer erklärt werden kann, der insbesondere in größeren Teams oder Einrichtungen, die von Schließungen und/oder Quarantäne-Maßnahme betroffen waren, dienlich erscheint. An dieser Stelle muss jedoch auf den Datenschutzaspekt hingewiesen werden, der insbesondere bei gewissen Diensten kritisch betrachtet werden muss, weshalb diese oftmals keine probaten Mittel der Teamkommunikation darstellen, vor allem dann, wenn personenbezogene Daten einbezogen werden. Von allerdings immerhin fast jede:r zehnten befragten Person wurden keine digitale Möglichkeit genutzt, um innerhalb des Teams in Kontakt zu bleiben. Hier schließt sich die Frage an, inwiefern diese Angaben auf das Fehlen der Notwendigkeit (z. B. aufgrund von sehr kleinen Teams oder ausreichend Möglichkeiten der Kommunikation vor Ort) oder auch auf das Fehlen der technischen Ressourcen zurückzuführen sind. Darüber hinaus kann ein Grund für die Nicht-Nutzung auch eine im Team mangelnde positive Haltung hinsichtlich digitaler Möglichkeiten sein.

Kontakt zu anderen Institutionen

Bezüglich des digitalen bzw. analogen Kontaktes gaben bei allen Institutionen (Einrichtungsträger, Fachberatung, Landesjugendamt, Jugendamt, Ministerium für Bildung, Institutionen im Sozialraum, andere Kitas) signifikant mehr Befragte an, dass der Kontakt jetzt (zum Zeitpunkt der Befragung) überwiegend digital stattfindet, als Befragte angaben, dass der Kontakt jetzt (zum

Zeitpunkt der Befragung) überwiegend analog stattfindet. Für die Nutzung digitaler Kommunikationsformen im Kontakt mit diesen Institutionen lassen sich ähnliche Erklärungsansätze finden, wie hinsichtlich des Kontakts mit Kindern, Eltern und Familien sowie dem Team (z. B. Kontaktmöglichkeit bei Maßnahmen der physischen Kontaktbeschränkung, Flexibilität).

Anschaffung und Ressourcen

Die Verteilung zeigt, dass die Anschaffungen bzw. Erweiterungen technischer Ressourcen relativ vielfältig getätigt wurden. Die Tatsache der Anschaffungen bzw. Erweiterungen bedeutet auch, dass die angegebenen technischen Ressourcen vorher in der Einrichtung offenbar nicht bzw. nicht ausreichend vorhanden waren. Dazu gehört auch die Ausstattung an (ausreichenden bzw. weitreichenden) WLAN-Zugängen. Die am häufigsten angegebene Anschaffung bzw. Erweiterung einer Videokonferenzlizenz hat sich nicht nur im Kontakt mit den Eltern und im Team, sondern auch beispielsweise im Kontext von *Qualitätsentwicklung im Diskurs (QiD)* und anderen Fort- und Weiterbildungen sowie Veranstaltungen als hilfreich herausgestellt. Eine Teilnahme an Online-Veranstaltungen oder Treffen ist somit aus der Einrichtung heraus, ohne zusätzlichen Aufwand wie Fahrtwege oder -zeit, möglich. Etwas über die Hälfte der Befragten haben sich keine Lizenz für ein Videokonferenzsystem angeschafft. Mögliche Ursachen sind hierbei, dass diese bereits vorhanden waren, dass kostenlose Varianten genutzt wurden oder z. B. aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Genehmigung des Trägers hierfür erteilt wurde.

Dass Videokonferenzen häufig als Veränderungen benannt werden, die beibehalten werden sollen, verwundert nicht. So wurden diese, wie oben stehend erläutert, als Kommunikationsmittel mit den verschiedenen Akteur:innen in der Kita verwendet und bringen eine große Flexibilität für alle Beteiligten mit sich. Darüber hinaus sollen nach den Angaben der Befragten über diese Möglichkeit auch weiterhin Veranstaltungen besucht werden können. An dieser Stelle sind als Erklärung erneut Ressourcenersparnisse anzuführen, die mit einer digitalen Teilnahme einhergehen. Ähnliches gilt für die häufig angegebene digitale Informationsbereitstellung, beispielsweise über die oft verwendete Kita-App, wodurch Material, Zeit und dadurch Kosten eingespart sowie viele Eltern zu jeder Zeit informiert werden können.

Bildung versus Betreuung?

In Bezug auf die Bildung und/oder Betreuung der Kinder schätzten sieben von zehn Befragten ein, der Fokus der Eltern läge nun stärker auf der Betreuung ihres Kindes und jede:r sechste Befragte bewertete den eigenen Schwerpunkt der Arbeit ebenso. Diese Tendenz bestätigte sich auch in der offenen Frage nach den größten Einflüssen der Pandemie auf die pädagogische

Arbeit. Nur jede:r fünfte Befragte sah dagegen den Fokus stärker auf der Bildung eines Kindes. Diese Ergebnisse bestätigen die zu Beginn der Studie angestellte Hypothese der Fokussierung des Betreuungsanspruchs seitens der Eltern. Denkbare Gründe für diese Vorannahme waren beispielsweise angepasste bzw. verkürzte Öffnungszeiten im Zuge der Pandemie und die damit einhergehenden Herausforderungen für die Familien insbesondere bei Berufstätigkeit und/oder Sorgearbeit der Eltern (z. B. auch Homeoffice) und der langanhaltenden Dauer der pandemischen Maßnahmen. Daher wurde im Vorfeld vermutet, dass es den Eltern zunächst wichtig erscheinen würde, die Kinder betreut, im Sinne von „gut untergebracht“, zu wissen. Gleichzeitig wurde davon ausgegangen, dass die veränderten und herausfordernden Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit der Fachkräfte vielerorts dazu führen könnten, dass die eigentliche ausführliche Bildungsarbeit in den Hintergrund rückt.

Anhand dieser Angaben könnte sich der Stellenwert der *Bildung* im Verhältnis zur *Betreuung* in der Kita mit Blick auf die Ansprüche der Eltern und den Schwerpunkt der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte ableiten lassen.

Allerdings muss an dieser Stelle zum einen bedacht werden, dass es sich um subjektive Einschätzungen der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte handelt. Und noch wichtiger: es muss zum anderen notwendigerweise das Verständnis von *Bildung* sowie *Betreuung* im Rahmen dieser Studie dargelegt werden, um die Ergebnisse entsprechend einschätzen zu können. Der hier diskutierten Studie liegt das Verständnis zugrunde, unter *Bildung* umfassende, aktive Prozesse zu verstehen, die zur Aneignung der Welt führen (vgl. BMFSFJ, 2008, S. 7f.; vgl. Büchner, 2012, S. 13). Bildung ist dabei nicht reduziert auf von außen geplante vorstrukturierte Prozesse. Ebenso wenig ist Bildung (kategorisch) mit curricularen oder kompetitiven Aspekten, wie einheitliche Bewertungsmaßstäbe, verbunden. Der hier verwendete Bildungsbegriff in Bezug auf die Arbeit in der Kita schließt vielmehr die unzähligen Bildungsanlässe in der Kindertageseinrichtung ein, die sich jeweils individuell ergeben und ebenso individuell von den Kindern genutzt werden. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte wird in diesem Kontext, zur Unterstützung der kindlichen Bildung, verstanden als das Bieten von Raum und Gelegenheit, damit die Kinder entwicklungsgemäß Bildungsprozesse durchlaufen können. Damit wird deutlich, dass der Begriff der *Bildung* nicht zwangsläufig Verschulungstendenzen aufweist.

In Abgrenzung dazu wird im Kontext der Befragung unter *Betreuung* das Bewahren im Sinne eines strukturierten und sicheren Aufpassens in Verbindung mit Pflege und Sorge verstanden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere in pflegerischen Handlungen immer auch Bildungsanlässe stecken (siehe auch Pikler, 2013).

Die bereits angesprochene Hypothese, der Fokus läge insbesondere seitens der Eltern dieser Zeit vor allem auf der Betreuung des Kindes, basiert auf der vermuteten Notwendigkeit der Eltern, die Kinder in sicherer Unterbringung zu wissen, um gewissen meist beruflichen Verpflichtungen nachkommen zu können. Die Vermutung beinhaltet ferner, dass die Ausgestaltung der

pädagogischen Inhalte und Aktivitäten innerhalb der Betreuungszeit in der Kita weniger relevant waren, da der dringende Bedarf der Familien, die Kinder untergebracht zu wissen, ohnehin keine Selektion von Angeboten möglich machte.

Die Ergebnisse der Befragung spiegeln die Hypothese wider und legen auch dar, dass eine solche Priorisierung des Betreuungsaspekts gegenüber dem Bildungsaspekt bei den befragten pädagogischen Leitungs- und Fachkräften stattgefunden hat.

Daraus folgt zunächst, dass der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen im Zuge der Pandemie als gefährdet angesehen werden kann, da die zusätzlichen Belastungen, die zeitweise eingeschränkte Personalsituation und die veränderten Anforderungen in den Einrichtungen dazu führten, dass die oben angesprochenen Räume und Möglichkeiten für die Initiierung individueller Bildungsprozesse nicht gegeben werden konnten. Somit konnten vorrangig betreuende, bewahrende, pflegerische, sorgende Aufgaben übernommen werden. Die Betreuung von Kindern ist in Relation zum Bildungsaspekt nicht als weniger wert anzusehen, zumal jede Betreuung auch Bildungsaspekte offenbart.

Es können jedoch auch (temporäre) Verlagerungen der Foki innerhalb dieser Trias stattfinden und beobachtet sowie, wie in dieser Studie, widergespiegelt werden. Daher lässt sich aus den Ergebnissen annehmen, dass die Wahrnehmung der Eltern und auch der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte dahin tendiert, *Betreuung* womöglich als „weniger aufwändig“, damit als leichter aufrecht zu erhalten und gegebenenfalls als latent minderwertig einzuschätzen. *Bildung* dagegen wird möglicherweise als „on top“-Aspekt gesehen, für welchen besondere Umstände vonnöten sind. Sofern diese nicht gegeben sind, erscheint es, auf Grundlage der Befragung, schwer umsetzbar, die Bildung in der pädagogischen Arbeit zu fokussieren.

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, die Trias der Bildung, Betreuung und Erziehung als ein Gefüge zu betrachten, das drei wesentliche Gesichtspunkte vereint, die alle jeweils unumstritten eine Daseinsberechtigung besitzen. Jeder dieser drei Bereiche besitzt daher den gleichen Wert mit je eigener Bedeutung und Ausgestaltung.

Die in der Studie widergespiegelte Wahrnehmung der pädagogischen Arbeit und der Ansprüche der Eltern in den Einrichtungen der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte verdeutlicht einmal mehr die Notwendigkeit des Diskurses über die Trias der Bildung, Erziehung und Betreuung in Bezug auf deren Definitionen und damit Abgrenzungen und Schnittmengen. In Gesellschaft und Sozialpolitik darf es zu keiner Mehr- oder Minderwertung einzelner Bereiche dieses in der Praxis miteinander einhergehenden Gefüges kommen.

Eine Frage der Perspektive?

Sowohl in einigen geschlossenen wie auch in den offenen Fragen wurde deutlich, dass die Antworten mitunter stark divergieren. Zwar gab rund ein Fünftel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte an, aufgrund der Veränderungen läge der Fokus nun mehr auf den Kindern, gleichzeitig machte rund ein Sechstel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte die gegensätzliche Angabe, der Fokus läge nun weniger auf den Kindern. Auf die Frage, welche Veränderungen hinsichtlich der Beziehung zu den Kindern beibehalten werden sollen, gab jeweils etwa ein Viertel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte die Partizipation, die Gruppenarbeiten sowie den Fokus auf das einzelne Kind an. Über ein Drittel der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte gab im Gegenzug dazu an, dass sie gar nichts beibehalten wollen. Das verdeutlicht, dass die Unterschiede zwischen den pädagogischen Leitungs- und Fachkräften womöglich selbst innerhalb einer Einrichtung und/oder zwischen unterschiedlichen Einrichtungen in der Wahrnehmung bestimmter Entwicklungen, wie der Fokussierung auf die Kinder und die Beziehung zu den Kindern, zum Teil weit auseinandergehen⁸. Für die konkrete Beurteilung der Situationen vor Ort ist es daher bedeutsam, dass die Entwicklungen der einzelnen Einrichtungen aus verschiedenen Perspektiven in den Blick genommen werden, um angemessen auf die unterschiedlichen Sichtweisen und Bedarfe eingehen zu können.

⁸ vgl. Einleitung, Ergebnisse des Forschungsprojektes *KiTa und Corona: Chan[g]e oder Chan[c]e?* der Universität Leipzig.

5.3 Statistische Effekte

Für die meisten Ergebnisse zeigten sich keine Unterschiede zwischen Einrichtungsgröße, Trägerschaft oder der Zugehörigkeit zu einem städtischen oder ländlichen Jugendamtsbezirk⁹. Das bedeutet auch, dass die hier dargestellten Ergebnisse in erster Linie regions-, träger- und einrichtungsübergreifende Erkenntnisse und Herausforderungen beschreiben. Diese gemeinsamen Erkenntnisse und Herausforderungen sollten demnach gemeinsam – regions-, träger- und einrichtungsübergreifend – diskutiert und angegangen werden.

In einigen Handlungsfeldern zeigten sich für einzelne Variablen jedoch kleine statistische Effekte, die auf Zusammenhänge mit bzw. Unterschiede zwischen pädagogischen Leitungs- und Fachkräften aus Einrichtungen verschiedener Einrichtungsgröße, Trägerschaft und Regionen hindeuten. Die *Einrichtungsgröße* beispielsweise steht im Zusammenhang mit der Anschaffung bzw. Erweiterung digitaler Ressourcen wie WLAN und der Lizenz für ein Videokonferenzsystem (je größer die Einrichtung, desto mehr Anschaffungen), der digitalen Kommunikation mit Eltern (je größer die Einrichtung, desto eher wurde eine Kita-App genutzt), der digitalen Kommunikation im Team (je größer die Einrichtung, desto eher wurden Videokonferenzen genutzt) und der digitalen Kommunikation mit Kindern (je größer die Einrichtung, desto eher wurde YouTube genutzt). Die Trägerschaft steht ebenfalls im Zusammenhang mit der Anschaffung bzw. Erweiterung digitaler Ressourcen (eher Anschaffung von Kita-App und Lizenz für Videokonferenzsystem bei nicht öffentlichen Träger), der digitalen Kommunikation mit Eltern (eher Nutzung von Kita-App und Videokonferenzen mit Eltern sowie Videokonferenzen mit Elternausschuss bei nicht öffentlichem Träger) sowie der digitalen Kommunikation im Team (eher Nutzung von E-Mail und Videokonferenzen bei nicht öffentlichem Träger).

Wenn sich Unterschiede zwischen den erhobenen Einrichtungsmerkmalen zeigen, dann insofern, dass größere Einrichtungen und Einrichtungen nicht öffentlicher Träger etwas mehr auf digitale Kommunikationsformen zurückgegriffen haben als kleinere Einrichtungen und Einrichtungen öffentlicher Träger. Diese Unterschiede sind aufgrund der kleinen statistischen Effekte als eher gering zu bewerten und könnten auf für die Studienautor:innen unbekannte, unterschiedliche Ausgangssituationen zurückzuführen sein. Möglicherweise stehen die Differenzen jedoch auch mit Unterschieden in der Notwendigkeit zur Nutzung digitaler Kommunikationsformen im Zusammenhang: Je größer die Einrichtung ist, umso mehr Kinder, Eltern, Fachkräfte sind darin tätig und umso mehr Adressat:innen von Informationen und Teilnehmer:innen an der Kommunikation profitieren von digitalen Kommunikationsformen, ohne die ein Austausch aufgrund der Maßnahmen nur verzögert oder gar nicht möglich gewesen wäre.

⁹ Bei 28 von 143 Variablen zeigten sich statistisch bedeutsame Effekte, das entspricht 19,6 % bzw. einem Fünftel der Variablen.

Die Zugehörigkeit zu einem Stadt- vs. Kreisjugendamtsbezirk und mithin zu einer tendenziell eher städtischen bzw. ländlichen Region hängt ebenfalls mit der digitalen Kommunikation im Team (eher Nutzung digitaler Kommunikationsformen bei Einrichtungen eines Kreisjugendamtsbezirkes) sowie der digitalen Kommunikation zu anderen Kitas (eher Nutzung digitaler Kommunikationsformen bei Einrichtungen eines Kreisjugendamtsbezirkes) zusammen. Die verstärkte Nutzung digitaler Kommunikationsformen in Einrichtungen aus tendenziell eher ländlichen Regionen könnte den größeren Distanzen zwischen nicht in der Kita befindlichen Teammitgliedern sowie anderen Kitas geschuldet sein, die mithilfe digitaler Kommunikationsformen überwunden werden. Gleichzeitig wird das weitverbreitete Klischee der mangelnden Digitalität in ländlichen Regionen im Gegensatz zu digitalisierten Strukturen in städtischen Regionen mit den vorliegenden Ergebnissen nicht bedient.

Zusammenhänge zeigten sich auch in Bezug auf Infektionsfälle und Kita-Schließungen. Die Anschaffung bzw. Erweiterung digitaler Ressourcen (eher Anschaffung einer Lizenz für ein Videokonferenzsystem bei Einrichtungen mit Infektionsfällen) und die digitale Kommunikation im Team (eher Nutzung von Videokonferenzen bei Einrichtungen mit Infektionsfällen) werden dabei eher von Einrichtungen mit Infektionsfällen benannt, was mit der gesteigerten Notwendigkeit digitaler Kommunikationsformen im Falle von Quarantänemaßnahmen in Verbindung stehen kann. Auch Kita-Schließungen weisen in aller Nachvollziehbarkeit einen Zusammenhang mit der digitalen Kommunikation im Team auf (eher Nutzung von E-Mail und Messenger-Diensten, wenn von Schließungen betroffen).

5.4 Grenzen der Studie

Die vorliegende Studie gibt viele Antworten, die unter Berücksichtigung des Studiendesigns und -kontexts angemessen zu interpretieren sind. Die Studie zielt auf wahrgenommene Veränderungen in der Kita-Praxis im Zuge der Pandemie ab. Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich daher explizit auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020) (vgl. Anhang 1: Fragebogen). In Rheinland-Pfalz ist am 01.07.2020 zudem das neue Landesgesetz über die Weiterentwicklung der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG) in Kraft getreten. Daher kann nicht für alle Fragen trennscharf unterschieden werden, zu welchem Anteil die benannten Veränderungen auf die Maßnahmen der Pandemie oder auf die Auswirkungen des neuen KiTaG zurückzuführen sind.

Die Fragen nach Veränderungen in den verschiedenen Handlungsfeldern beantworteten die Befragten zum Teil mit „unverändert“ oder „so wie bisher“. Da der Ausgangspunkt unbekannt ist, bleibt offen, wie sich die Situation in den Einrichtungen in unveränderter Form darstellt. Hinsichtlich angegebener Veränderungen (z. B. weniger Kontakt zu den Eltern), bleibt ebenfalls unbekannt, von welcher Kontakthäufigkeit diese Angabe der einzelnen Befragten in den Einrichtungen ausgeht. Die Aussagekraft der Studie bezieht sich demnach insbesondere auf das Ob und die Richtung der angegebenen Veränderungen.

Die Studie wurde als Online-Befragung konzipiert und umfasst demnach Teilnehmer:innen, die sowohl über die technischen Ressourcen als auch die digitalen Kompetenzen verfügen, um an dieser Studie teilzunehmen. Diese Selektion der Teilnehmer:innen gilt es bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen (z. B. hinsichtlich der Einschätzung der Entwicklung digitaler Kompetenzen und der Nutzung digitaler Medien zur Kontaktpflege im Team, mit Eltern und Kindern).

Die Stichprobe umfasst eine Auswahl der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte in rheinland-pfälzischen Kindertageseinrichtungen und bildet deren je subjektive Einschätzungen ab. Die Perspektiven der Kinder, der Eltern, des Trägers usw. auf die Veränderungen im Zuge der Pandemie kann sich von diesen Einschätzungen unterscheiden und müsste gesondert erhoben werden. Auch wenn in einzelnen Fragen (z. B. die Frage nach dem Fokus auf Bildung, Betreuung oder Erziehung) andere Perspektiven indirekt mit erfragt wurden, kann die vorliegende Studie keine Aussagen über die Einschätzungen anderer Personengruppen als die der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte treffen.

5.5 Anregungen für weitere Forschung

Die vorliegende Studie bietet vielfältige Anregungen für weitere Forschungsarbeiten. Die von der Mehrheit als unverändert benannte Partizipation von Kindern könnte bedeuten, dass bereits gute Instrumente sowie Haltungen vorherrschen, die eine Partizipation der Kinder auch in Krisensituationen möglich machen. Bei dieser Hypothese wären Anschlussuntersuchungen von Interesse, die die Partizipationsinstrumente in Bezug auf die Anwendbarkeit in Krisensituationen und die Haltung der Fachkräfte in den Blick nehmen.

Vor dem Hintergrund der veränderten Formen und Häufigkeiten im Kontakt mit Eltern wären tiefergehende Erhebungen bedeutsam, die die wahrgenommene Beziehungsqualität bei Aufnahme- und Entwicklungsgesprächen aus Sicht der Eltern und der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte in den Blick nehmen. Auch hinsichtlich der Veränderung des Kontakts in Bezug auf den Ausfall der Elternabende bleibt die Frage offen, wie die Elternschaft und das Kita-Team diese Veränderung erleben bzw. erlebt haben.

Bezogen auf die Reduzierung von Teamsitzungen haben sich für dieses wesentliche Instrument des fachlichen Austausches im Team Veränderungen ergeben, die einen Wandel der professionellen Teamarbeit bedeuten und deren weitere Entwicklung und Folgen mithilfe weiterer Forschung im Blick behalten werden müssen. Zudem ist es von Bedeutung, die konkreten Handlungen und Maßnahmen zu beobachten, die aus dem Corona-Lerneffekt und Vorhaben der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte folgen, zukünftig mehr auf die eigenen Bedürfnisse und die eigene Gesundheit zu achten.

Im Falle der Durchführung einer vergleichbaren Erhebung wäre sowohl für die abgebildeten Veränderungen als auch für die unveränderten Handlungsfelder die Erfassung der Ausgangspunkte hilfreich für die Interpretation. Hierdurch würde unter anderem bekannt, wie genau es um die Zufriedenheit der Leitungs- und Fachkräfte mit ihrer pädagogischen Arbeit steht, bei welcher über ein Drittel der Befragten dieser Studie angaben, dass sie so geblieben sei wie bisher.

5. Ausblick

Die *Studie zu den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag (StEPKita RLP)* offenbart vielfältige Entwicklungsschritte, die aus der Sicht der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte in den Einrichtungen beobachtet wurden. So verschieden wie die Kita-Landschaft in Rheinland-Pfalz ist, so unterschiedlich zeigen sich auch die Wahrnehmungen der im Zuge der Pandemie sichtbaren Entwicklungsschritte. Ausgehend von zunächst nicht intendierten Entwicklungen, die stark vom Reagieren der handelnden Akteur:innen vor Ort geprägt waren, wird es von hier an interessant sein, zu beobachten und zu erforschen, welche intendierten Entwicklungen folgen und wie sich der Kita-Alltag durch das Agieren der Akteur:innen vor Ort weiterentwickelt.

Das häufig zu beobachtende Muster des Unveränderten mag auf Altbewährtes hindeuten, das sich aus Sicht der pädagogischen Leitungs- und Fachkräfte auch in Krisenzeiten als tragfähig erwiesen hat. Auffällig ist hierbei, dass sich dieses Ergebnismuster von der auf Veranstaltungen und in anderen Begegnungen wahrnehmbaren Äußerungen über negative Veränderungen in der Kita (mit Verweis auf Corona und andere Faktoren) unterscheidet. Davon ausgehend, dass sich negative Stimmen eher zu Wort melden und damit stärker gehört werden als andere Stimmen, kann die Online-Befragung auch zukünftig als wichtiges, repräsentatives Medium genutzt werden, dass auch den leisen und gegebenenfalls weniger dramatisierenden Stimmen Gehör verschafft.

Im Sinne der partizipativen Forschung soll die Studie darüber hinaus Impulse für den fortzuführenden Diskurs über die Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in Kindertageseinrichtungen liefern. Hierfür können die Ergebnisse im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung diskutiert werden (u. a. unter Einbezug von Kitas, Trägern, Fachberatung, Wissenschaft, politisch und administrativ Verantwortlichen, Vertretungen von Eltern, Familien und nicht zuletzt Kindern). Darüber hinaus wird angeregt, die Ergebnisse in den jeweiligen Kita-Beiräten in Rheinland-Pfalz zu thematisieren. In welchem Rahmen auch immer, die Studie bietet vielfältige Impulse und reichlich Diskussionsstoff, um sich gemeinsam mit den Entwicklungen der Pandemie im Kita-Alltag auseinanderzusetzen und die je eigenen Lehren daraus zu ziehen und die nächsten (intendierten) Entwicklungsschritte anzugehen.

Literaturverzeichnis

Andresen, S., Lips, A., Möller, R., Rusack, T., Schröer, W., Thomas, S., & Wilmes, J. (2020). *Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie*. Universität Hildesheim. <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1081>.

Bock-Famulla, K., Münchow, A., Sander, F., Akko, D., & Schütz, J. (2021). *Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2021. Transparenz schaffen – Governance stärken*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung. https://www.laendermonitor.de/fileadmin/files/laendermonitor/laenderprofile_2021/Laenderprofil_RP_2021.pdf.

Büchner, P. (2012). Bildung als zentrale Kategorie der Subjektwerdung und Vergesellschaftung. In Dippelhofer-Stiem, B., & Dippelhofer, S. (Hrsg.), *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Begriffliche Klärungen und grundlegende Paradigmen*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2008). *Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren – elterliche und öffentliche Sorge in gemeinsamer Verantwortung*. Kurzgutachten. Berlin: BMFSFJ. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93382/c12b49783ca9fda82f0b03c9b05a295b/bildung-betreuung-und-erziehung-kurzgutachten-data.pdf>.

Cohen, F., Oppermann, E., & Anders, Y. (2020). *Familien und Kitas in der Corona-Zeit. Ergebnisbericht der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*. https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/efp/forschung/Corona/Ergebnisbericht_finale_Version_Onlineversion.pdf.

Flöter, M., Bauer, A., Pfaff, A., Pözl-Stefanec, E., Röhmel, J., & Walter-Laager, C. (2021). *Internationale Corona-Kita-Erhebung (ICKE). Krippen, Kindergärten bzw. Kitas und ihr Beitrag zum Wohlergehen der Kinder*. PEP – Internationales Zentrum für Professionalisierung der Elementarpädagogik Universität Graz. https://static.uni-graz.at/fileadmin/urbi-zentren/pep/OER/ICKE_Kurzbericht_2021_05_03.pdf.

Luhmann, N. (1984). *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Möhring, K., Naumann, E., Reifenscheid, M., G. Blom, A., Wenz, A., Rettig, T., Lehrer, R., Krieger, U., Juhl, S., Friedel, S. Fikel, M., & Cornesse, C. (2020). *Die Mannheimer Corona-Studie: Schwerpunktbericht zu Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung*. https://madoc.bib.uni-mannheim.de/55139/1/2020-04-05_Schwerpunktbericht_Erwerbstaetigkeit_und_Kinderbetreuung.pdf.

Pikler, E. (2013). *Friedliche Babys – Zufriedene Mütter. Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin*. 4. Auflage. Freiburg i. Br.: Herder.

Schmitt, A., Reimer-Gordinskaya, K., & Borke, J. (2020). *Sicht von Kindern auf den Umgang mit Covid-19 in Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt*. Studienbericht des Kompetenzzentrums Frühe Bildung. Stendal. https://kinder-und-jugendbeauftragter.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MS/Kinderbeauftragter/Dokumentation_11_Studie_Wendrock.pdf.

Schmid, M. (2019). *Nutzung von digitalen Medien und E-Learning durch pädagogische Fachkräfte in Kitas. Auswertungsbericht zur Online-Befragung*. Koblenz: Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB).

Wü-KiTa-CoV Study Group (2022). Feasibility of SARS-CoV-2 Surveillance Testing Among Children and Childcare Workers at German Day Care Centers: A Nonrandomized Controlled Trial. *JAMA Netw Open* 5(1):e2142057. doi: 10.1001/jamanetworkopen.2021.42057.

Anhang

1. Fragebogen



Sehr geehrte Kita-Leiter:innen, sehr geehrte Fachkräfte,

die Zeit der Pandemie hat vieles in den Kindertageseinrichtungen vor Ort verändert.

Für die Kitas in Rheinland-Pfalz soll anhand einer empirischen Befragung nachgezeichnet werden, welche Auswirkungen für den pädagogischen Alltag wahrgenommen und beschrieben werden. Was nehmen Sie in den Kitas aus der Corona-Zeit mit? Welche Impulse für Veränderungen sind aus der Pandemie heraus entstanden und bleiben sogar bestehen?

Wir bitten Sie und alle Ihre Kolleg:innen daher, jeweils separat an der Rheinland-Pfalz weiten Online-Befragung teilzunehmen. Die Beantwortung der Fragen dauert ca. 20-30 Minuten. Ihre Mitwirkung an der Befragung hilft uns dabei, ein umfassendes Meinungsbild zu erzeugen. Die Befragung kann auch über Smartphone oder Tablet ausgefüllt werden. Die Umfrage ist anonym.

Die Ergebnisse der Studie werden im Anschluss veröffentlicht und Ihnen zugänglich gemacht. Erste Ergebnisse werden bereits im Rahmen des Wissenschaft-Praxis-Transfers am 16.12.2021 präsentiert. Weitere Informationen finden Sie zu gegebener Zeit auf unserer Website www.ibeb-rlp.de.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme.

Lara Schindler und Dr. Andy Schieler

Teil A: Basisdaten

Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020).

A1. Bitte geben Sie Ihr Alter an:

< 25 Jahre	<input type="checkbox"/>
25 bis < 40 Jahre	<input type="checkbox"/>
40 bis < 55 Jahre	<input type="checkbox"/>
55 Jahre und mehr	<input type="checkbox"/>

A2. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

männlich	<input type="checkbox"/>
weiblich	<input type="checkbox"/>
divers	<input type="checkbox"/>



A3. In welcher Funktion sind Sie in Ihrer Einrichtung tätig?

- Kita-Leitung
- pädagogische Fachkraft
- in Ausbildung
- Sonstiges

Sonstiges

A4. Wie viele Kinder betreuen Sie in Ihrer Einrichtung insgesamt?

- <45
- 45-75
- 76-100
- >100

A5. Bitte geben Sie Ihre Trägerzugehörigkeit an:

- öffentlich bzw. kommunal
- evangelisch
- katholisch
- sonstig privat-gemeinnützig
- privat-nichtgemeinnützig
- Sonstiges

Sonstiges

A6. Verantwortet Ihr Träger neben Ihrer Einrichtung weitere Kitas?

- Ja
- Nein

A7. Seit wie vielen Jahren sind Sie im Berufsfeld der Kindertageseinrichtungen tätig?

- 0-2 Jahre
- 3-5 Jahre
- 6-10 Jahre
- 11-15 Jahre
- 16-20 Jahre
- mehr als 20 Jahre

A8. In welcher Postleitzahl befindet sich Ihre Einrichtung?

A9. War Ihre Einrichtung pandemiebedingt von einer Schließung betroffen? (Mehrfachantworten möglich)

- Ja, von einer vollständigen Schließung
- Ja, von einer Teilschließung
- Nein



A10. Gab es in Ihrer Einrichtung mindestens einen bestätigten Corona-Infektionsfall? (Mehrfachantworten möglich)

- Ja, im Team
- Ja, bei den Kindern
- Nein

Teil B: Elternarbeit

Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020).

B1. Inwiefern haben sich folgende Prozesse verändert? (Mehrfachantworten möglich) Aufnahmegespräche...

- werden wie vorher durchgeführt.
- haben nicht stattgefunden.
- haben über Telefon stattgefunden.
- haben digital (z. B. Video-Konferenz) stattgefunden.
- haben bei den Familien Zuhause stattgefunden.
- haben in der Kita stattgefunden.

B2. Inwiefern haben sich folgende Prozesse verändert? (Mehrfachantworten möglich) Entwicklungsgespräche...

- werden wie vorher durchgeführt.
- haben nicht stattgefunden.
- haben über Telefon stattgefunden.
- haben digital (z. B. Video-Konferenz) stattgefunden.
- haben bei den Familien Zuhause stattgefunden.
- haben in der Kita stattgefunden.

B3. Inwiefern haben sich folgende Prozesse verändert? (Mehrfachantworten möglich) Elternabende...

- werden wie vorher durchgeführt.
- haben nicht stattgefunden.
- haben über Telefon stattgefunden.
- haben digital (z. B. Video-Konferenz) stattgefunden.
- haben bei den Familien Zuhause stattgefunden.
- haben in der Kita stattgefunden.

B4.

Inwiefern hat sich der Kontakt zum Elternausschuss verändert? (Mehrfachantworten möglich)

Der Kontakt zum Elternausschuss...

- ist so geblieben wie bisher.
- hat nicht stattgefunden.
- hat digital (z. B. Video-Konferenz) stattgefunden.
- hat in der Kita stattgefunden.

B5. Inwiefern haben sich die Ansprüche der Eltern an Ihre Arbeit verändert? (Mehrfachantworten möglich)

- Die Ansprüche der Eltern liegen stärker auf der Betreuung des Kindes.
- Die Ansprüche der Eltern liegen stärker auf der Bildung des Kindes.
- Die Ansprüche der Eltern liegen stärker auf der Erziehung des Kindes.
- Die Ansprüche sind so geblieben wie bisher.



Sonstiges

Sonstiges

B6. Welche Veränderungen im Kontakt mit den Eltern sollen aus Ihrer Sicht beibehalten werden?

Teil C: Teamarbeit

Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020).

C1. In welcher Weise hat sich der Austausch im Team verändert?

C2. Nutzen Sie auch zukünftig die Möglichkeit des Homeoffice zur Erledigung mittelbarer pädagogischer Aufgaben?

Ja

Nein

Möglicherweise

C3. Inwiefern hat sich Ihre Zufriedenheit in Bezug auf Ihre pädagogische Arbeit verändert?

Ich bin mit meiner pädagogischen Arbeit zufriedener.

Ich bin mit meiner pädagogischen Arbeit unzufriedener.

Die Zufriedenheit mit meiner pädagogischen Arbeit ist so geblieben wie bisher.

C4. Inwiefern hat sich der Schwerpunkt Ihrer Arbeit verändert? (Mehrfachantworten möglich)

Der Schwerpunkt liegt stärker auf der Betreuung der Kinder.

Der Schwerpunkt liegt stärker auf der Bildung der Kinder.

Der Schwerpunkt liegt stärker auf der Erziehung der Kinder.

Der Schwerpunkt ist so geblieben wie bisher.



C5. Welche Veränderungen sollen hinsichtlich der Teamarbeit beibehalten werden?

Teil D: Kinder

Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020).

D1. In welcher Weise hat sich die Beziehung zu den Kindern, die in der Kita betreut wurden, verändert?

D2. In welcher Weise hat sich die Beziehung zu den Kindern, die Zuhause betreut wurden, verändert?

D3. Inwiefern haben sich die Übergänge von der Kita zur Grundschule verändert? (Mehrfachantworten möglich)

Die Gestaltung der Übergänge ist so geblieben wie bisher.

Der Kontakt zur Grundschule ist nun eingeschränkt.

Der Kontakt zur Grundschule ist nun intensiver.

Der Fokus liegt nun mehr auf den Kindern.

Der Fokus liegt nun weniger auf den Kindern.

Sonstiges

<input type="checkbox"/>

Sonstiges



D4. Inwiefern hat sich die Partizipation der Kinder in Bezug auf die pädagogischen Angebote verändert?

Die Kinder werden mehr beteiligt.

Die Kinder werden weniger beteiligt.

Die Partizipation der Kinder ist so geblieben wie bisher.

+
+
+

D51. Inwiefern werden die Kinder mehr beteiligt?

--

D52. Inwiefern werden die Kinder weniger beteiligt?

--

D6. Welche Veränderungen sollen in Ihrer Einrichtung hinsichtlich der Beziehung zu den Kindern beibehalten werden?

--

Teil E: Betreuungssettings

Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020).

E1. Hat sich durch die Corona-Zeit etwas an Ihren derzeitigen Öffnungszeiten geändert?

kürzere Öffnungszeiten

längere Öffnungszeiten

unverändert

+
+
+

E2. Hat sich hinsichtlich Ihrer Gruppenstrukturen etwas verändert?

Entstehung altershomogener Gruppen

unverändert

Entstehung altersheterogener Gruppen

+
+
+



E3. Inwiefern hat sich Ihr aktuelles Einrichtungskonzept nachhaltig entwickelt?

- von offen zu teiloffen
- von teiloffen zu offen
- von offen zu geschlossen
- von geschlossen zu offen
- von geschlossen zu teiloffen
- von teiloffen zu geschlossen
- unverändert

E4. Welche Veränderungen sollen hinsichtlich des Betreuungssettings beibehalten werden?

Teil F: Digitalisierung

Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020).

F1. Welche Anschaffungen bzw. Erweiterungen an technischen Ressourcen haben sich innerhalb der Corona-Zeit ergeben? (Mehrfachantworten möglich)

- Tablets
- W-Lan
- Laptops
- Kita-App
- Lizenz für Videokonferenzsystem
- zusätzliche E-Mailadressen
- Kameras/ Webcams
- Sonstiges

Sonstiges

F2. Welche digitalen Möglichkeiten haben Sie genutzt, um mit den Kindern in Kontakt zu bleiben? (Mehrfachantworten möglich)

- Videokonferenzen
- E-Mail
- Messenger-Dienste
- YouTube
- Website
- nichts



G5. Inwiefern hat sich Ihr Kontakt zu folgenden Stellen durch die Corona-Zeit verändert? Mehrfachantworten möglich Jugendamt

- Ich stehe jetzt häufiger mit diesen Stellen in Kontakt.
- Ich stehe jetzt weniger häufig mit diesen Stellen in Kontakt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen findet jetzt überwiegend digital statt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen findet jetzt überwiegend analog statt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen ist jetzt ausführlicher.
- Der Kontakt zu diesen Stellen ist jetzt weniger ausführlich.
- Der Kontakt ist so geblieben wie bisher.

G6. Inwiefern hat sich Ihr Kontakt zu folgenden Stellen durch die Corona-Zeit verändert? Mehrfachantworten möglich Institutionen im Sozialraum

- Ich stehe jetzt häufiger mit diesen Stellen in Kontakt.
- Ich stehe jetzt weniger häufig mit diesen Stellen in Kontakt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen findet jetzt überwiegend digital statt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen findet jetzt überwiegend analog statt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen ist jetzt ausführlicher.
- Der Kontakt zu diesen Stellen ist jetzt weniger ausführlich.
- Der Kontakt ist so geblieben wie bisher.

G7. Inwiefern hat sich Ihr Kontakt zu folgenden Stellen durch die Corona-Zeit verändert? Mehrfachantworten möglich andere Kitas

- Ich stehe jetzt häufiger mit diesen Stellen in Kontakt.
- Ich stehe jetzt weniger häufig mit diesen Stellen in Kontakt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen findet jetzt überwiegend digital statt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen findet jetzt überwiegend analog statt.
- Der Kontakt zu diesen Stellen ist jetzt ausführlicher.
- Der Kontakt zu diesen Stellen ist jetzt weniger ausführlich.
- Der Kontakt ist so geblieben wie bisher.

G8. Welche Veränderungen sollen hinsichtlich des Kontaktes mit anderen Institutionen beibehalten werden?

--

Teil H: Weitere mittelbare Pädagogik

Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020).

H1. Inwiefern hat sich die Arbeit an der Qualitätsentwicklung der Einrichtung verändert? (Mehrfachantworten möglich)

- Die Qualitätsentwicklung in der Einrichtung ist so geblieben wie bisher.
- Qualitätsentwicklung nimmt jetzt einen größeren Raum unserer Arbeit ein.
- Qualitätsentwicklung wird nicht aktiv betrieben.
- Wir haben neue Prozesse der Qualitätsentwicklung anstoßen können.



Sonstiges

Sonstiges

H2. Inwiefern hat sich die Arbeit an der Konzeption der Einrichtung verändert?

Die Arbeit an der Konzeption ist so geblieben wie bisher.

Die Arbeit an der Konzeption nimmt jetzt einen größeren Raum unserer Arbeit ein.

Die Arbeit an der Konzeption nimmt jetzt einen weniger großen Raum unserer Arbeit ein.

Sonstiges

<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>

Sonstiges

H3. Inwiefern hat sich die Fort- und Weiterbildungskultur verändert?

Es wird mehr Fachliteratur gelesen.

Es wird weniger Fachliteratur gelesen.

Es werden mehr individuelle Fortbildungsangebote genutzt.

Es werden weniger individuelle Fortbildungsangebote genutzt.

Es werden mehr Fortbildungsangebote im gesamten Team wahrgenommen.

Es werden weniger Fortbildungsangebote im gesamten Team wahrgenommen.

Die individuelle Vorbereitungszeit wird mehr für die Fort- und Weiterbildung genutzt.

Die individuelle Vorbereitungszeit wird weniger für die Fort- und Weiterbildung genutzt.

Sonstiges

<input type="checkbox"/>

Sonstiges

H4. Die Pandemie hat verdeutlicht, dass die Gesundheit im Vordergrund steht, daher...

werden Pausenzeiten gewissenhaft eingehalten und zur Erholung genutzt.

sind geeignete Erholungsorte in der Einrichtung vorhanden.

herrscht in Krankheitsfällen kein schlechtes Gewissen gegenüber Arbeitgeber:in, Kolleg:innen, Familien oder Kindern vor.

werden Aufgaben nacheinander erledigt, um Stress durch Doppelbelastung zu vermeiden.

Die Aussage trifft nicht zu.

<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>



H5. Welche Veränderungen sollen hinsichtlich der Aufgaben der mittelbaren pädagogischen Arbeit (z. B. Verfügungszeiten) beibehalten werden?

H6. Welche Daten erheben Sie oder Ihr Einrichtungsträger seit Beginn der Corona-Zeit für einrichtungsspezifische Zwecke?

- Kontaktdaten der Familien
- Anzahl der Kinder
- Betreuungszeitraum
- Krankheitstage Kinder
- Krankheitstage Personal
- Mittagessen
- Urlabsziele
- Impfstatus
- Sonstiges

Sonstiges

Teil I: Abschlussfragen

Alle Fragen nach Veränderungen beziehen sich auf die Veränderungen seit dem ersten Lockdown (16.3.2020).

I1. Was haben Sie aus der Corona Zeit gelernt? Was nehmen Sie für Ihre weitere berufliche Tätigkeit mit?

I2. Wo sehen Sie aufgrund der Corona-Pandemie den größten Einfluss auf die pädagogische Arbeit in Ihrer Einrichtung?



13. Was muss sich im Falle einer neuen Pandemie (in Ihrer Einrichtung) ändern?

Vielen Dank!

2. Offene Fragen

B6 -Welche Veränderungen im Kontakt mit den Eltern sollen aus Ihrer Sicht beibehalten werden? 590

	n	%
Nennungen	1243	211
Mehr digitale Angebote	513	87
Via Videokonferenzen (Zoom z.B.)	78	13
Via E-Mail	78	13
Kita-App-Nutzung	77	13
Über Soziale Medien	53	9
Digitale Kontaktmöglichkeiten der Kita erweitern	48	8
Digitale Elternbriefe	43	7
Erhöhte Teilnahme an Austauschmöglichkeiten durch online Angebote	42	7
Gesprächsforen (Padlet, Website, E-Mail)	32	5
Umgestaltung der Website	26	4
Digitale Angebote für Eltern (Elternausschuss etc.)	19	3
Verstärkte Digitalisierung in der Kita	17	3
Kontakt zu Eltern	285	48
Persönlicher Kontakt unersetzlich	101	17
Regelmäßiger Newsletter für Eltern	92	16
Via Telefonkontakt	92	16
Sonstige (Antworten passen nicht zur Frage)	155	26
Selbständige Kinder	55	9
Angenehme Atmosphäre	45	8
Kontakt zu Eltern verschlechtert	43	7
Personal und Familien unzufrieden	12	2
Hygienemaßnahmen	115	19
Maskenpflicht und Abstandsregeln	72	12
Weniger Ansteckungsgefahr	30	5
Einhaltung der Hygienemaßnahmen	13	2
Teilnahme und Interesse an Kindesentwicklung	89	15
Intensivere Tür- und Angelgespräche an der Rezeption	45	8
Gesteigertes Engagement der Eltern	26	4

Gesteigertes Interesse an Entwicklung des Kindes	18	3
Organisatorische Veränderungen	68	12
Kein Empfang innerhalb der Gruppenräume	30	5
Verbesserte Eingewöhnung	21	4
Terminierung der Gesprächsangebote	17	3
Keine Beibehaltung	18	3
Mehr Wertschätzung für Kita-Personal	8	1

C1-In welcher Weise hat sich der Austausch im Team verändert? (884) 884

	n	%
Nennungen	1628	184
Veränderungen der Teamsitzung	288	33
Digitale Teambesprechung	201	23
Keine Teamsitzungen	70	8
Teamsitzungen aufs wesentliche reduziert	17	2
Gruppenkonstellation	137	15
Kleingruppen	85	10
Vertretung und Verteilung der Kinder	31	4
gruppenübergreifende Arbeit	21	2
Intensivierter Austausch	130	15
Intensiver geworden	48	5
Von wenig zu mehr	45	5
Schätzung & Zusammenhalt	37	4
Mehr digitalisiert	126	14
E-Mail-Austausch, schriftlicher	82	9
App	21	2
Mehr Arbeit von zu Hause	15	2
Digitale Kompetenz	7	1
Digitaler Kalender	1	0
Reduzierter Austausch	109	12
weniger Transparenz	30	3
Teamzusammenhalt sinkt	30	3
Weniger, gemeinsamer Austausch fehlt	27	3
Weitergabe von Informationen schwierig	19	2
umständlich	3	0

Gar nicht	106	12
Gesundheitssituation	64	7
Hygienemaßnahmen	57	6
Mehr Bewusstsein für Corona	2	0
Krankheitsausfälle	5	1
Schlechter Gemütszustand im Team	51	6
Stimmung schlecht	36	4
nicht erholt	8	1
Konfliktpotenzial steigt	7	1

C5-Welche Veränderungen sollen hinsichtlich der Teamarbeit beibehalten werden? 485

	n	%
Nennungen	592	122
Digitalisierung	167	34
Teamsitzungen	74	15
Austausch über digitale Medien (Email, gemeinsame Plattform, Apps, Intranet)	73	15
Fortbildungen	20	4
keine der Veränderungen sollen beibehalten werden	106	22
Kommunikation, Absprachen	93	19
höhere Intensität	61	13
Regelmäßigkeit	32	7
Teamsitzungen	66	14
mehr Kleinteams	33	7
generell Teamsitzungen	21	4
mehr Großteams	12	2
(größere) Räumlichkeiten	7	1
Möglichkeit des Homeoffice	54	11
generell Möglichkeit des Homeoffice	37	8
Für Vorbereitung	14	3
Für Leitungsaufgaben	3	1
Umgang miteinander (Zusammenhalt, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme)	28	6
Antwort passt nicht zur Frage	26	5
Reflexion der Haltung (persönlich wie die der Einrichtung)	26	5

Es gab keine Veränderungen	14	3
Projektbezogene Arbeitsgruppen	6	1
Mehr Weiterbildungen	6	1

D1-In welcher Weise hat sich die Beziehung zu den Kindern, die in der Kita betreut wurden, verändert? **801**

	n	%
Nennungen	1127	141
Intensivierung der Beziehung	499	62
Generelle Intensivierung der Beziehung	351	44
Besserer Blick aufs einzelne Kind	65	8
Nur zu Kindern aus eigener (Not-)Gruppe	36	4
Kinder suchen vermehrt Nähe u. Aufmerksamkeit	28	3
mehr Gespräche	14	2
Gestärktes Wir-Gefühl innerhalb der Kita	5	1
Kaum bis gar nicht	231	29
Generell kaum bis gar nicht	222	28
nach Gewöhnung an Bedingungen normal	9	1
Negativ bewertete Verhaltensänderungen (verunsichert, weniger selbstständig, distanzierter)	124	15
Generell negativ bewertete Verhaltensänderungen	108	13
Auffälligkeiten in der Entwicklung (v.a. sozial-emotionales Verhalten, Sprache)	16	2
Antwort passt nicht zur Frage	105	13
Beziehungsaufbau gestaltet sich schwieriger	92	11
Gestaltet sich generell schwieriger	68	8
bei Eingewöhnungen	11	1
bei pädagogischer Arbeit (mit Maske) in der Krippe	9	1
Verschlechterung des Zusammengehörigkeitsgefühls	4	0
Sensibler Umgang mit Krankheitssymptomen (bei Kindern und Erziehern)	36	4
Generell sensibler Umgang mit Krankheitssymptomen	26	
Distanz ausgehend von Erzieher:innen	10	1
Positiv bewertete Verhaltensänderungen (aufgeschlossener, selbstbewusster)	33	4
Kita-Leitungen: Unverändert bis verschlechtert	4	0

Einbezug der Kinder in Veränderungsprozesse	3	0
---	----------	----------

D2-In welcher Weise hat sich die Beziehung zu den Kindern, die Zuhause betreut wurden, verändert? 773

	n	%
Nennungen	941	122
Keine (negative) Veränderung der Beziehung	281	36
Keine Veränderung	167	22
Freude Wiedersehen	73	9
Schnell in Einrichtung zurück	41	5
Neue Eingewöhnung nötig	232	30
Kinder brauchen Neueingewöhnung	200	26
Besondere Aufmerksamkeit für die Kinder nötig	32	4
Kinder haben sich verändert	213	28
Kinder verhalten sich anders	92	12
Entwicklungsrückschritte	64	8
Veränderung geg. Kinder	57	7
Kontakt mit Kinder (digital) gehalten	123	16
Kaum, keinen Kontakt	87	11
Beziehung verbessert	5	1

D51 Inwiefern werden die Kinder mehr beteiligt? 126

	n	%
Nennungen	173	137
Orientierung an Interessen der Kinder	87	69
Entscheidungen miteinbeziehen	58	46
Interessensorientierung	29	23
Kommunikation	46	37
Austausch mit Kindern	26	21
Kinderkonferenzen/kinderbüro	20	16
Selbstständigkeit	23	18
Selbstständigkeit erhöht	20	16

Belohnung für selbständiges Verhalten	3	2
Konzeptionsänderungen	8	6
Änderung der Konzeption	7	6
Offene Arbeit aufgreifen	1	1
Allgemeiner Stellenwert Partizipation	8	6
Partizipation auch ohne Corona wichtig	3	2
Stellenwert von Partizipation erhöht	3	2
Corona verhindert Partizipation	2	2
Manchmal zu viel	1	1

D52 Inwiefern werden die Kinder weniger beteiligt? 158

	n	%
Nennungen	234	148
Corona-Regeln schränken ein	88	56
Möglichkeiten für Selbstständigkeit entfallen	55	35
Fehlender Austausch innerhalb der Kita	31	20
Pädagogische Arbeit leidet	27	17
Zeit- und Personalmangel	16	10
Bedarfe der Kinder können nicht beachtet werden	15	9
Kindergarten wird weniger besucht	2	1

D6-Welche Veränderungen sollen in Ihrer Einrichtung hinsichtlich der Beziehung zu den Kindern beibehalten werden? 381

	n	%
Nennungen	509	134
Fokus auf Gruppenarbeit und mehr Partizipation	180	47
Partizipation und Austausch ausbauen	97	25
Intensive Gruppenarbeit	83	22
Keine Veränderung und Beibehaltung	134	35
Keine Beibehalten	86	23
Keine Veränderung	48	13

Größerer Fokus auf das individuelle Kind	102	27
Individuelle Zuwendung	84	22
Kreative Projekte in der Kita	18	5
Veränderungen im Konzept	60	16
Strukturen in der Kita	27	7
Übergabe an der Tür	20	5
Offene Arbeit wieder einführen	7	2
Längere und Intensivere Eingewöhnung	6	2
Regelmäßiger digitaler Kontakt	38	10
Sonstige (Antwort passt nicht zur Frage)	26	7
Personalmangel erschwert	26	7
Hygienemaßnahmen	7	2

E4 Welche Veränderungen sollen hinsichtlich des Betreuungssettings
beibehalten werden? 376

	n	%
Nennungen	430	114
Keine	172	46
(Eher) offene/ gemischte Gruppen	122	32
Offene Gruppen wieder einführen	41	11
Teiloffen (wieder)	39	10
grüppenübergreifendes Arbeiten (wieder)	12	3
altersheterogene Gruppen	11	3
Naturgruppen/außengruppen	6	2
Tandemgruppen/Kooperationsgruppen	7	2
Halbtagsgruppe gemischt mit Ganztagsgruppe	3	1
Geschwisterkinder in eine Gruppe	3	1
(Eher) Geschlossene Gruppen	58	15
feste geschlossene Gruppen	26	7
altershomogene Gruppen	18	5
Vorschulgruppe	14	4
(Eher) kleinere Gruppen	22	6
Kleine Gruppe	21	6
Wunsch nach kleineren Gruppen	1	0

Individuellere Betreuung	16	4
Bezugserzieher	7	2
Mehr Personal	4	1
Mehr Zeit für die Kinder/Bedarfe der Kinder	3	1
Intensiveren Austausch innerhalb der Kita beibehalten	2	1
Verkürzte Öffnungszeiten	11	3
Abstand & Hygienemaßnahmen	6	2
Hygienemaßnahmen	5	1
Anderes Gebäude	1	0
Kita-Gesetz führt zu mehr Veränderung als Corona	6	2
Bring-&Abholsituation	6	2
Sonstige	6	2
Zwei Essenszeiten	2	1
Noch nicht absehbar	1	0
Rituale	3	1
(Eher) größere Gruppen	3	1
Zusammenlegung von Gruppen	3	1
alle	2	1

F6-Welche Veränderungen sollen hinsichtlich der Digitalisierung beibehalten werden? 539

	n	%
Nennungen	699	130
Digitale Veranstaltungen	217	40
Zoom, Videokonferenz	154	29
Online Veranstaltungen	63	12
Digitale Informations Bereitstellung	188	35
E-Mail	137	25
Homepae	11	2
Kommunikationsapps	122	23
Kita App	112	21
Messenger Dienste	7	1
Informationsweitergabe	3	1
Gerätenutzung und Zugang	58	11

Tablets	41	8
Laptop	17	3
Probleme bei Digitalisierung	55	10
Keine	40	7
Weiterbildung Digitalisierung	13	2
Medienkompetenz	11	2
Haushaltsstelle für Digitalisierung	2	0
Sonstige	6	1
Homeoffice	4	1
W-Lan in der Kita	2	0

G8 Welche Veränderungen sollen hinsichtlich des Kontaktes mit anderen Institutionen beibehalten werden? 212

	n	%
Nennungen	267	126
Keine	103	49
Generell keine	68	32
Kontakt verschlechterte sich	21	10
Verhältnis zu landes-/bundespolitischen Institutionen hat sich verschlechtert	10	5
Corona-Regelungen beeinträchtigen Kontakt	4	2
Intensivere Zusammenarbeit	81	38
Intensiverer/regelmäßiger Austausch/Kontakt	60	28
Bessere/Enge Zusammenarbeit	12	6
Schnelle Verständigung	7	3
Persönliche Telefonate	2	1
Digitale Kontaktmöglichkeiten	62	29
Videokonferenzen	39	18
Digitale Informationsweitergabe	18	8
Hybride Veranstaltungen	3	1
Digitalisierung ausbauen	2	1
Es gab keine Veränderung	13	6
Sonstige (Antwort passt nicht zur Frage)	8	4
War Leitungsaufgabe/Keinen Einblick	4	2

Arbeit am Kind kann nicht geleistet werden	1	0
Alle	3	1

H5 Welche Veränderungen sollen hinsichtlich der Aufgaben der mittelbaren pädagogischen Arbeit (z.B. Verfügungszeiten) beibehalten werden? 303

	n	%
Nennungen	360	119
Keine	213	70
Verfügungszeiten können nicht genommen werden (Personal-, Zeitmangel)	65	21
Es sollte generell mehr Zeit für Verfügungszeiten eingeplant werden	38	13
Generell keine	32	11
Verfügungszeiten müssen im Dienstplan festgelegt werden und vom Träger oder Land vorgeschrieben werden	20	7
Corona und neues Kitagesetz als Ursache für Personalmangel und Fehlen der Verfügungszeiten	19	6
Im Lockdown/der Notgruppenzeit war mehr Zeit für Verfügungszeiten	9	3
Fehlende räumliche Möglichkeiten (z.B. Erholungsorte)	8	3
Vor- und Nachbereitungszeiten im Alltag fehlen	8	3
Gesundheit und Erholung der Mitarbeiter muss verbessert werden	7	2
Urlaub und Krankmeldungen verursachen Überstunden (negativer Einfluss auf die Gesundheit)	5	2
Nicht genug Zeit für Fachliteratur	2	1
Technische und digitale Veränderungen	53	17
Verfügungszeiten auch im Home-Office nutzen	45	15
Nutzung digitaler Möglichkeiten	8	3
Veränderungen im Umgang mit mittelbarer päd. Arbeit	43	14
Verfügungszeiten sollten beibehalten und genutzt werden	25	8
Kinderfreie Arbeitszeiten flexibel, individuell und nach Bedarf gestalten	14	5
Qualitätsentwicklung weiter vorantreiben	4	1
Veränderungen in der Struktur der Kita	31	10
Vorbereitungszeiten nutzen	18	6
Verfügungszeiten und flächendeckendes Personal	6	2
Klarere Strukturierung der Zeiten	3	1
Entlastung der Mitarbeiter:innen gewährleisten	2	1

Fokus auf Personal bei der Verpflegungsbetreuung	2	1
Veränderungen im Team	20	7
Verständnis in Krankheitsfällen	14	5
Austausch über Verfügungszeiten untereinander	4	1
Teamzeiten reduzieren, dafür mehr Verfügungszeiten	2	1

I1 Was haben Sie aus der Corona Zeit gelernt? Was nehmen Sie für Ihre weitere berufliche Tätigkeit mit? 646

	n	%
Nennungen	644	100
Eigene Bedürfnisse und Gesundheit beachten	116	18
Sich Auszeiten/Freiräume gönnen	45	7
Vorsicht im Umgang mit anderen	39	6
Mehr Zeit für eigene Familie	19	3
Für sich selbst eintreten in der Arbeit	13	2
Gefühl des Allein-Gelassen-Seins	97	15
Politische Ungerechtigkeit und Vernachlässigung	39	6
Fehlende Rücksicht und Verständnis der Eltern	32	5
Konflikte im Team (auch wegen Corona)	26	4
Flexibilität	90	14
Anpassungsfähigkeit schulen und ausbauen	26	4
Gelassenheit trainieren und darauf vertrauen	26	4
Perspektivenwechsel und Reflektion in der täglichen Arbeit	19	3
Kreative Alternativlösungen finden	19	3
Wertschätzung	63	10
Wichtigkeit der eigenen Arbeit/Rolle der Kita erkennen	25	4
Eigene Fähigkeiten anerkennen und schätzen	19	3
Team und Leitung schätzen	19	3
Kinder im Fokus der Arbeit	58	9
Resilienz der Kinder erkennen und stärken	26	4
Pandemienachteile ausgleichen (Entwicklungsrückschritte, Ängste, Unsicherheiten etc.)	13	2
„Lobby für Kinder“ repräsentieren	13	2
Partizipation der Kinder fördern	6	1

Zusammenhalt und -Arbeit	45	7
Im Team	19	3
Mit den Eltern	19	3
Mit dem Träger	7	1
Digitalisierung	38	6
Austausch über digitale Medien	13	2
Steigerung der Medienkompetenz innerhalb der Kita	13	2
Ausbau bzw. Einführung eines medienpädagogischen Konzepts	6	1
Homeoffice als Möglichkeit des Remote-Arbeitens für Leitungen	6	1
Entdeckte Möglichkeiten der Arbeitserleichterung	38	6
Kleine (altershomogene) Gruppe	20	3
Kranke Kinder werden zu Hause betreut	6	1
Eltern geben die Kinder an der Haustüre ab	6	1
Vorsicht im Umgang mit anderen	6	1
Erschwerte Arbeitsbedingungen	26	4
Keine klaren und festen Regelungen/Unsicherheiten	13	2
Einhaltung der Hygienemaßnahmen unmöglich/unzumutbar	7	1
Erhöhter Verwaltungsaufwand	6	1
Wunsch nach Normalität und Beständigkeit	22	3
Hilflosigkeit vor unvorhersehbaren Veränderungen	8	1
Pandemie-/Coronamüdigkeit	8	1
Wichtigkeit des realen sozialen Kontakts	6	1
Fokus auf Beziehungsarbeit	18	3
Innerhalb der Arbeit	13	2
Im persönlichen Umfeld	5	1
Kostbarkeit von Zeit	14	2
Konzentration auf wesentliche Aufgaben	8	1
Angebote und Veranstaltungen reduzieren	3	0
Erkenntnis, dass die verlorene Zeit (vor allem für die Kinder) nicht zurück- kommt	3	0
Hygienemaßnahmen und Vorgaben innerhalb der Kita wichtig	13	2
Gesundheitserziehung der Kinder	7	1
Krankheitsvermeidung	6	1
Nichts	6	1
Pandemie nur negativ wahrgenommen	3	0

Es gab keine Veränderungen	3	0
----------------------------	---	---

12 Wo sehen Sie aufgrund der Corona-Pandemie den größten Einfluss auf die pädagogische Arbeit in Ihrer Einrichtung? 486

	n	%
Nennungen	509	105
Im Umgang mit den Eltern	113	23
Weniger Elternarbeit und Kontakt zu Eltern	65	13
Weniger Verständnis und Konflikte mit Eltern	24	5
Mehr Unterstützung und Vertrauen durch/von Eltern	9	2
Kitas müssen mehr auffangen (weil Eltern auch Druck haben)	7	1
Weniger Krankheiten, weil kranke Kinder zuhause bleiben	5	1
Entspanntere Bring- und Abholsituation (weil Eltern die KiTa nicht betreten)	3	1
Angebote und Alltag der KiTa	78	16
Keine gruppenübergreifenden/offenen Angebote	24	5
Reduzierung der vielfältigen Angebote	22	5
Schwerpunkt auf sozialem Miteinander	15	3
Mehr Freispiel	6	1
Räumliche Einschränkung	5	1
Routinen sind verloren gegangen	3	1
Insgesamt bleiben alle flexibler	3	1
Bildungsangebot	69	14
Mehr Betreueung als Bildung	38	8
Digitalisierung	15	3
Unregelmäßiger Kita Besuch, der kontinuierliche päd. Arbeit verhindert	10	2
Übergang zur Grundschule	6	1
Zustand der Kinder	53	11
Sozial-emotionale Entwicklungsdefizite	20	4
Eingewöhnung der Kinder dauert länger	10	2
Durch Notgruppen und Lockdown waren bildungsferne Familien sehr benachteiligt	6	1
Sprachentwicklung der Kinder hat gelitten (durch Masken u. Unregelmäßigen Besuch)	5	1
Kinder sind selbstständiger geworden	4	1

Psychische Veränderungen der Kinder, die aufgefangen werden müssen	2	0
Stärkung und Normalität für Kinder umso wichtiger	2	0
Einhalten von Regeln fällt Kindern schwerer	2	0
Stärkerer Bewegungsdrang bei Kindern	2	0
Einfluss durch externe Vorgaben	60	12
Belastung durch unklare und kurzfristige Vorgaben	22	5
Kontaktbeschränkungen und dadurch Fehlen der Sozialkontakte	20	4
Zu viel Bürokratie	11	2
Einmischung der Politik in pädagogische Bereiche	7	1
Im Umgang mit Kindern	46	9
Mehr individuelles Arbeiten, bedürfnisorientiert am Kind (durch kleinere Gruppen)	18	4
Mehr Distanz bei der direkten Arbeit mit den Kindern	15	3
Ängste der Kolleg:innen	9	2
Weniger Partizipation der Kinder möglich	4	1
Im Team	43	9
Qualitätsverlust durch Personalmangel	16	3
Teamarbeit hat gelitten	12	2
Verlässlichkeit für Eltern und Kinder	7	1
Mehr Zusammenhalt und Vertrauen im Team	6	1
Arbeiten am Qualitätsmanagement	1	0
Mehr Stress und Hektik	1	0
Hygienemaßnahmen	42	9
Durch Hygienemaßnahmen weniger Zeit für Kinder	14	3
Maskenpflicht im Kontakt mit den Kindern	10	2
Hygieneerziehung	9	2
Mehr Angebote an der frischen Luft	8	2
Weniger Flexibilität möglich	1	0
Kein Großer Einfluss	5	1

13 Was muss sich im Falle einer neuen Pandemie (in ihrer Einrichtung) ändern? 607

	n	%
Nennungen	607	100
Informationsfluss	199	33

Frühzeitige, klare und einheitliche Informationen über Vorschriften und Richtlinien	131	22
Bessere technische/digitale Voraussetzungen	63	10
Kita-App für Kontakt zu Eltern	5	1
Personal und Zusammenarbeit	117	19
Mehr/ Ausreichend ausgebildetes Personal	37	6
Bessere Zusammenarbeit mit dem Träger	35	6
Mehr Teamgespräche	14	2
Mehr Unterstützung/Entlastung für Leitungen	13	2
Geteilte Verantwortung	13	2
Rechtssicherheit für Personal	3	0
Mehr Zusammenhalt im Team	2	0
Hygienemaßnahmen	104	17
Mehr Gesundheitsschutz für Personal und Kinder	39	6
Verpflichtende Vorgaben zum Testen	22	4
Kranke Kinder länger zuhause bleiben	13	2
Ausstattung und regelmäßige Kontrolle von Lüftungsanlagen	8	1
Impflicht für die Arbeit in der Kita	8	1
Besserer Zugang und Finanzierung von Hygieneausstattung	5	1
Keine Maskenpflicht	5	1
Maskenpflicht	4	1
Organisation der Kita	57	9
Mehr Räume	28	5
Keine Kita Schließungen	16	3
Kleinere Gruppengrößen	7	1
Geschlossene Gruppen	3	0
Abbau von Bürokratie	3	0
Nichts	41	7
Umgang mit Eltern und Familien	38	6
Engeren Kontakt zu Eltern und Kindern	31	5
Betreuungsalternativen für Eltern	7	1
Öffentlicher Umgang	32	5
Mehr Wertschätzung der Erzieher	16	3
Kitas mehr Berücksichtigung in Politik	16	3
Umgang mit Kindern (Rechte und Bedürfnisse mehr im Fokus)	19	3